

In einem spezifischen Nidmestilbilden des Postlichen ist die Rede von Schweinefleisch und leckerem Essen allerorten. Ein niederdeutsches Sprichwort lautet: „Nichtes muß me die gräß Lustig es.“ In Weßenburg sah man ehemals an diesem Tage die Frauen Tänze ausführen, damit die

das bekannte Kriegerverständnis in herausfordernder Weise, und er machte später einen als Gast anwesenden Offizier auf die Mitglieder aufmerksam, die sich während der Wahl als Liberale betätigt hatten. Der Erfolg der Rede war, daß der Saal sich bald leerte und der Vorsitzende mit seinen Gefolgsleuten allein blieb. — Das Verhalten der Liberalen Mitglieder war das einzig Richtige. Wenn die Leiter der Kriegervereine diese unpatriotisch sein könnten, so würden sie in der Hand der konstanten Partei degradieren wollen, so gehören eben liberale Männer nicht hinein.

* Zur Rede des englischen Generals in Petersburg. Der Wiener „N. Fr. Pr.“ berichtet an leitender Stelle die Rede des Generalen in Glasgow und des englischen Generals in Petersburg. In England selbst hat ein Mann, der sich durch jahrelangen Aufenthalt in der deutschen Hauptstadt eine hervorragende Kenntnis des deutschen Lebens erworben hat, die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen England und Deutschland betont. Dagegen hat in Petersburg ein hoher englischer Offizier, dem seine Stellung in der Armee eine große Verantwortung auferlegt, den Wunsch nach einem Kriege mit Deutschland zum Ausdruck gebracht. Diese Rede ist ein Zwischenfall, den man nicht unbeachtet lassen kann und der nicht zu unterschätzen ist durch Augenblickssituation, durch erhöhte Feindschaft beim feindlichen Wahl. Durch solche Kundgebungen werde die Welt beunruhigt und es sei an der Zeit, daß die englische Regierung, die sich bisher den Schattungen eines Teiles des britischen Volkes zu wenig verschlossen hat, gut tut, diesen Gedanken an einen kriegsgerechten Zusammenstoß mit Deutschland als ein böses Traumbild zu bezeichnen und dafür zu sorgen, daß an diesen Alp von Persönlichkeiten, die etwas zu bedeuten haben, nicht mehr allzu oft erinnert wird.

AC. Ein modernes Unternehmen. In das Handelsregister am königlichen Amtsgericht Berlin-Mitte wurde kürzlich eine Gesellschaft m. b. H. eingetragen, die in Sportfreizeit und bei allen Freunden der Abwehr besonderer Interesse begegnet wird. Es ist dies die Flugschule Meißel Beebe, G. m. b. H. Als Gegenstand des Unternehmens wird angegeben: Die Erteilung von Flugunterricht, der Handel mit Flugzeugen und die Veranstaltung von Schauspielen. Die Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 35 000 M. Als Geschäftsträger fungiert zunächst Meißel Beebe in Johannisbad, die bekanntlich vor etwa einem Jahr als erste deutsche Dame das Fliegenpatent erworben hat. Der Erwerbszweck der Frau ist damit wieder ein neues Feld eröffnet worden.

* Zur Förderung der inneren Kolonisation und der Kultivierung der Oberrheine und Moore sind auch in diesem Jahre wieder größere Mittel in den Etat eingestellt worden. Im ganzen werden gegenüber 860 794 M. im Jahre 1911 in diesem Jahre 1 439 000 M. zur Verfügung stehen, zu denen noch 200 000 M. kommen, mit denen sich die Provinzialverwaltung von Hannover an der Kultivierung der Moore und Oberrheine beteiligt. Der Betrag hat sich also annähernd verdoppelt.

* Wie man sich in Rom deutsche Verhältnisse vorstellt. Das reformpolitische „Neue Jahrhundert“ bringt in seiner letzten Nummer folgende Rominszenz, die geeignet ist, darzutun, wie man sich in Rom die deutschen Verhältnisse vorstellt: „In der ersten Zeit der Amtstätigkeit des Runtius Präsidiums in München, also ungefähr im Dezember 1907, erging eines schönen Tages von Rom die telegraphische Order, die theologischen Professoren Rudolph, Schmitzer und Göttsberger in München, Merse und Rief in Würzburg seien sofort abzusenden, und zwar erging diese Order keineswegs, wie in Frankfurt „Freien Wort“, 11. Jahrgang Nr. 19, Seite 761 gesagt ist, an die Runtiat, sondern — man haunel — an das Ministerium des Auswärtigen, zu Händen von Herrn von

Hobereits. Man kann sich den Schreden des Herrn von Hobereits über diesen Robus päpstlicher Willensäußerung denken. Das Auswärtigenministerium, das sofort ins Vertrauen gezogen wurde, wußte keinen andern Rat, als den Runtius zu veranlassen, daß er in Rom in wirksamer Weise behüte, wie schwierig die umgehende Ausführung des päpstlichen Befehles sei.“ — Diese Tatsache, so meint das „Neue Jahrhundert“, ist charakteristisch für die diplomatische Unsicherheit und die Vertraulichkeit mit deutschen Verhältnissen, die unter Pius X. sich Jahr um Jahr betätigte und von der nichts Überraschen kann.

Nach den Wahlen.

Hier stehe ich... Unter Bezugnahme auf das Daul-Telegramm, mit dem Herr v. Heyl dem Führer des Zentrums, Herrn v. Hertling, seine Wahl meldete, ist die „Vorwärts“-Korrespondenz, daran zu erinnern, daß Herr v. Heyl vor fünf Jahren dasselbe „patriotische“ Zentrum als „vaterlandsfeindlich“ bezeichnete. Und das kam so: Im Jahre 1907 stand Herr v. Heyl, der damals noch der nationalliberalen Fraktion angehörte, in Stichwahl mit dem Zentrumskandidaten Uebel; er ging aus der Stichwahl am 5. Februar 1907 mit Hilfe von freisinnigen und sozialdemokratischen Wählern als Sieger hervor. Unter dem Eindruck dieser Tatsache und des weiteren Umstandes, daß damals zwischen der Heyschen und der ultramontanen Partei mit heftigster Heftigkeit und Selbstschamhaftigkeit gekämpft worden war, sprach am Abend des Stichwahl-tages Herr v. Heyl in öffentlicher Versammlung von einem glänzenden Siege „über die vaterlandsfeindlichen Gegner, über die Partei für ‚Wahrheit, Freiheit und Recht‘, der nur möglich gewesen sei durch das Eintreten unserer linksliberalen Brüder für unsere Sache. Wir müssen nun den Versuch machen, die scharfe Trennung von den Linksliberalen zu überbrücken.“ Nachdem dann Herr von Heyl sich noch gegen die unwahren Behauptungen, ja Lügen der Zentrumspartei gewandt, betonte er, daß sich sogar die Christlichkeit Wahlen in dem Wahlkampf bedient habe, die ein ehrlicher Mensch verabscheue; sie habe sich mit der religiösfeindlichen Sozialdemokratie sogar verbunden.“ — So 1907 und wie anders 1912!

Ein konservativer Wahlbezirk. Aus dem Wahlkreis Merseburg-Querfurt, wo der fortschrittliche Abgeordnete nach den konservativen Abgeordneten Windler verdrängt hat, berichtet die „Kreuzzeitung“ wörtlich: „Im Wahlbezirk Querfurt (Amtsrat M. v. Zimmermann) des Wahlkreises Merseburg-Querfurt ist noch nie eine andere Stimme bei einer Wahl wie für den Konservativen abgegeben worden. Auch bei dieser Reichstagswahl entfielen im ersten Wahlgang alle 37 Stimmen auf den Konservativen. Bei der Stichwahl zwischen Fortschrittler und Sozialdemokraten konnte sich kein Wähler zur Stimmabgabe entschließen; in diesem Wahlbezirk ist kein Stimmzettel abgegeben.“

— Erwartungen der Gewerkschaften. Auf den neuen Reichstag setzt das Zentralorgan des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften ziemlich hohe Erwartungen. Das Blatt führt aus, die Vorberathung der Junfer und ihrer Trabanten sei gebrochen, hoffentlich wüßten die Parteien, die jetzt die Mehrheit im Reichstag haben, die Situation richtig auszunutzen. Die heimtückischen Pläne auf eine Wänderung des bestehenden Reichstagswahlrechts und auf Einschränkung des Wahlrechts der Arbeiter könnten in diesem Reichstag keine Verwirklichung finden. In Aufgeben, die zu Wien seien, fehle es wahrlich nicht. Ein Gesetzentwurf über die Regelung der Sonntagsruhe im Handwerksbetriebe sei schon angehängt. Die Frage der Arbeitskammer könne nicht als erledigt angesehen werden. Die neue deutsche Volksvertretung werde energisch darauf dringen müssen, daß den Arbeitern eine zweckmäßige und von ihnen anerkannte Interessenvertretung geschaffen werde. Ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine tue uns bitter not. Das Wohngeldgesetz bedürfe der religiös-

gesetzlichen Regelung; die wichtigste Frage aber, die den Reichstag beschäftigen müsse, sei die Reform des Arbeiterrechts. Am ihr dürfe eine Volksvertretung, deren Mehrheit sozialistisches Verständnis für sich in Anspruch nehme, nicht länger achtlos vorbeigehen. In der Handelspolitik werde das neue Parlament ebenfalls ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Die Anhänger der „bewährten Wirtschaftspolitik“ des Herrn v. Bethmann-Hollweg hätten nicht mehr ein so leichtes Spiel wie bisher.

Heer und Flotte.

Aber das Advancement preussischer Prinzen und über ihre Richternennung zum Obersten, die seit den Tagen des „Obersten“ Frick“ gang und gäbe sein soll, gehen Bemerkungen durch die Presse, die einer Nichtbeachtung bedürfen. Kaiser Wilhelm hat mit der Tradition, preussische Prinzen nicht zu Obersten zu ernennen, gebrochen. An dem Diszantritt Berlin-Wien im Oktober 1892 beteiligte sich auch der Major Prinz Friedrich Leopold von Preußen. Es gelang ihm, als Erster Wien zu erreichen. Kurz nach ihm passierte Leutnant Heyl das Ziel. Der Kaiser war über die Bravourleistung des Prinzen Friedrich Leopold so erfreut, daß er ihn auf der Stelle am 5. Oktober 1892 zum Obersten ernannte.

Der landwirtschaftliche Unterricht im Heer. Wie eine Korrespondenz meldet, haben der Kriegsminister und der Minister für Landwirtschaft in einer neuen Verfügung an die Generalkommandos und die Landwirtschafskammern ausgesprochen, daß die Berichte über die vierjährigen Ergebnisse des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heer im allgemeinen wenig günstig lauten. Trotzdem aber sollen die begonnenen Versuche fortgesetzt werden.

Übungsfahrt des Kraftfahrabteils. Wie uns mitgeteilt wird, trat das Kraftfahrabteil am 1. Februar eine Übungsfahrt an, deren Dauer auf etwa zwölf Tage berechnet ist und die nach dem Harz zu führen soll. Ziel der Übungsfahrt ist Goslar. Die Fahrt wird den Hauptkassen über Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Halberstadt folgen, Stationen der Hinfahrt sind Pung bei Magdeburg und Halberstadt. Die Rückfahrt soll etwa am 12. Februar angetreten werden; als Haltepunkt auf der Rückfahrt ist nur Magdeburg vorgesehen.

Ausland.

Belgien.

Internationale Zuckerkonferenz. Nach Privatmeldungen, die die „Agence Havas“ aus unterrichteten Kreisen erhalten hat, wird angenommen, daß die Zuckerkonferenz, da die Beschlüsse einstimmig angenommen werden müssen und da Deutschland aus seinem Widerstand gegen die Erhöhung des russischen Exportkontingents in dem verlangten Umfang bedarrt, zu einem Kompromiß gelangen wird, um den Fortbestand der Union sichern zu können.

Frankreich.

Noch weitere hinauschiebung der Marokkodebatte im Senat? Dem „Figaro“ zufolge wäre es möglich, daß die Erörterung des deutsch-französischen Abkommens im Senat einen neuen Aufschub erfahren und erst gegen Mitte Februar beginnen werden. Man hoffe, daß bis dahin die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen beendet sein werden und Ministerpräsident Poincaré in der Lage sein werde, bei der Beratung des Abkommens auch Aufklärungen über die in Marokko zwischen Frankreich und Spanien geschaffene „ruhige Nachbarschaft“ zu geben.

Die Munitionsvorräte der Marine. Nach einer Mitteilung sind Vizeadmiral de Jonquière und der Marinegeneralsekretär Ziehl in London eingetroffen, um im Auftrag des Marineministers eine Untersuchung über die

Nachstaat gut gedeihen möge. Ähnlich war es am Niederrhein. Mäcker Feiggebrauch, der lange Jahrhunderte am Niederrhein harrte, ist später auf Fastnacht übergegangen; das gilt als sicher vom Niederrhein; das ist ziemlich klar erwiesen für das Blaunische Land, darf aber unbedenklich von anderen Ländern und Gegenden angenommen werden. Die Ähnlichkeit beider Tage, die das Volk zu Festen ausbildete, hat den leichten Übergang. Auch auf anderen Gebieten nahm gerade die Fastnacht manches von Dichtmes herüber, so z. B. das Entfallen des Spinnens:

Dichtmes 's Spinnen vergiß,
D' Supp beim Tag eh."

Da oft das Spinnen erst Fastnacht eingestellt wurde. Den ganzen Hossat des Landmannes zieht aber folgende Stroche herein, wenn man in Süddeutschen singt:

Zu Dichtmes
sollen die Herren bei Tage ehe,
und der Bäuer (Bauer), wann hä 's hat,
da gibt der Sob (Sohn),
da laßt das Sub,
da laßt die Sub,
da hat die Bra im Haus zu thu."

Ähnlich klingt's anderorts:

Um Dichtmes laßt die Sub,
Dann laßt das Sub,
Dann laßt die Sub,
Dann macht der Bauer am allermeist."

Dichtmes endet in gewissem Sinne den Winter, wenigstens den Abschied, der den Bauer zur Unfähigkeit verbannt. Dichtmes eröffnet den Frühling; mit diesem Tage beginnt man die neue Arbeit in Feld und Garten vor; damit beginnt die Sorge um Gedeihen und Wohlfahrt in der Landwirtschaft. Ein Wendepunkt zum Guten oder Bösen liegt in diesem Tage beschlossen. Die Zukunft sucht man durch Beobachtungen der Natur und ihrer Vorzeichen Quellen zu ergründen. Wer der Frühling siegte vor dem Menschen, der Mensch über die Dinge, der Mensch über die Natur, der Mensch über die Sonne und Wetter ganz und gar abhängig war, zu fühlen zur bevorstehenden harten Arbeit. Mag Dichtmes ein letzter Nachklang der römischen Superstition sein, oder mag sich das Gerede von Glauben und Brauch, das diesen Tag umweht, unter dem rauheren nordischen Himmel entwickelt haben, etwas Erheiterndes und Beruhigendes geht zum uralten Wesen dieses Tages, ein Etwas, das den Menschen Wille klar und hell zeigt, im ewigen Wechsel der Jahreszeiten und der Naturerscheinungen.

Aus Kunst und Leben.

CK. Massenets neue Oper. Ende März wird in der Pariser Oper das neueste Werk von Massenet in Szene gehen und man ist bereits eifrig an der Arbeit, um eine würdige Aufführung dieser jüngsten Schöpfung des Komponisten der „Manon“ vorzubereiten. Zu gleicher Zeit soll das Werk auch an der Oper von Monte Carlo gespielt werden, ja es ist sogar wahrscheinlich, daß Monte Carlo der Pariser Premiere vorauskommt und die Oper schon Mitte Februar herausbringt. Das Werk führt den Titel „Roma“, und einem Mitarbeiter des „Gaulois“ hat der große Meister jetzt in einem Gespräche interessante Mitteilungen über den Ursprung und die Entstehung seiner neuen Oper gemacht. „Es war im Jahre 1902, ich wohnte in meinem kleinen in Egreville, als ich unter dem Haufen von Büchern, bei deren Lektüre ich mich von meinen musikalischen Arbeiten erholen wollte, ein kleines Buch fand: „Das besiegte Rom“. Dieses Drama des verstorbenen Alexandre Parodi war 1876 in der Comédie Française gegeben worden, aber aus irgend einem Zufall sah ich es nicht auf der Bühne. Das schöne Motiv hatte mich dann bei der Lektüre gefesselt. Eines schönen Abends, es war im Jahre 1878, traf ich Parodi von ungefähr auf dem Boulevard des Batignolles; wir waren sehr befreundet und ich hatte mich sehr gefreut, mit ihm einmal gemeinsam ein Werk zu schaffen. An jenem Abend schlug er mir die Idee zu einer Oper vor, entwickelte mir die Hauptzüge, aber ich weiß nicht, durch welche Umstände der Plan später inmitten anderer Arbeiten in Vergessenheit geriet. Parodi wurde ums 1901 durch den Tod entziffen und erst ein Jahr später entstand plötzlich beim Lesen des besiegten Roms in mir das Verlangen, dieses Werk der Opernbühne zu gewinnen. Der Plan beschäftigte mich, die musikalischen Möglichkeiten des schönen Stoffes schienen mir immer reicher, ja ich skizzierte bereits einige Teile der Partitur. Dann schrieb ich an die Witwe Parodis, um die Autorkation zu erlangen, aber mein Brief erreichte anscheinend nie seinen Bestimmungsort. Über das Thema hatte mich so ergriffen, daß ich unwillkürlich in der Komposition fortfuhr, ohne mich darum zu sorgen, ob die Erben mir die Autorkation erteilen würden oder nicht. Dann kam „Ariane“ und das „Besiegte Rom“ wurde aufgegeben. Doch eines Tages erschien unerwartet jene Autorkation, die ich längst vergessen hatte; mein Mitarbeiter Henri Cain brachte sie mir, ohne zu ahnen, daß ich sie früher schon selbst erhalten hatte. Dabei zog er ein fertiges Szenarium aus der Tasche. Welche Überraschung! Es stimmte fast genau

mit meinen Vorarbeiten überein und ich brauchte meinen Freund Cain nur zu bitten, die Szenen der Besten größer und breiter anzulegen.“ Die Partitur ist bereits seit drei Jahren vollendet. „Roma“, so schloß Massenet, „ist kein lyrisches Drama, ich habe mein Werk eine „tragische Oper“ genannt wie ich auch dem „Manon“, an dem ich gegenwärtig arbeite, seinen bestimmten Titel geben werde. Die Aufführung von „Roma“ wird zeigen, daß die Musik dem Geiste der Tragödie zu folgen vermöge war.“

* Die „Cavalleria rusticana“ im Varietä. Der heftige Kampf zwischen den großen Londoner Varietä-Bühnen und den Theatern wegen der Verdrängung, Opernwerke im Varietä aufzuführen, ist kürzlich durch eine Entscheidung der Behörden provisorisch geschlichtet worden. Während bisher in London eine Varietä-Nummer nicht länger als 30 Minuten spielen durfte, ist diese schematische Zeitbeschränkung aufgehoben. Im übrigen mußte man dem Varietä das Recht zuerkennen, einzelne Szenen oder erheblich abgekürzte Fassungen von Schauspielen oder Opern aufzuführen zu dürfen. Aber die Aufhebung der 30 Minuten-Grenze scheint jetzt eine neue Ära im Varietäwesen Englands heraufzuführen; soeben hat Sir Edward Wood mit Mascagni einen Vertrag abgeschlossen, der den italienischen Komponisten verpflichtet, die „Cavalleria rusticana“ im Varietä, im Londoner Hippodrom, zu dirigieren. Dieser Fall liegt insofern anders wie bei dem jüngsten Dirigentenkampf zwischen Mascagni in einem Londoner Varietä, als es sich nicht etwa um eine abgekürzte Handlung der „Cavalleria“ handelt, sondern um eine Aufführung des ganzen Werkes ohne Kürzungen, während die Bajazzi seinerzeit auf eine Aufführungsbauer von etwa einer halben Stunde zusammengekommen war. Das dürfte der erste Fall sein, daß eine reguläre Oper, die an allen Opernbühnen der Welt gespielt wurde, unterklingt ins Varietä überführt. Und dieser Fall die gesamte Theaterwelt symptomatisch bedeutende Fall wird wahrscheinlich nicht lange ohne Nachahmer bleiben. Mascagni erhält 40 000 M. die Woche, wofür er täglich eine Rachmittags- und eine Abendvorstellung dirigieren muß; die Dekorationen werden nach den Wünschen Mascagnis in Mailand angefertigt und ebenso verpflichtet sich die Varietä-Direktion, einen Chor von 50 Stimmen nach den Wünschen Mascagnis in Mailand zu engagieren. Das Orchester wird bei diesen Aufführungen aus 70 Mann bestehen; ferner, das englische Varietä tritt hiernächst ermöglicht den Erwerbungsgehung in die weitestgehende Domäne der Opern-Sänger an.

Munitionsvorräte der Kriegsschiffe einzuleiten, da sich herausgestellt hat, daß die höchst unzulänglich sind.

Das Kriegs-Budget. Durch die vom französischen Kriegsministerium beanspruchten Zusatz-Kredite hat das Kriegs-Budget eine Höhe erreicht, die zum erstenmal eine Milliarde übersteigt.

Schutzmäßigkeiten für Kassenboten. Im Hinblick auf den Überfall auf den Kassenboten Gouy kündigt der Abgeordnete Berry dem Minister des Innern an, daß er ihn über die Maßnahmen interpellieren werde, welche die Polizei zum Schutz der Kassenboten zu treffen gedenke.

Spanien.

Konservative Angriffe. In der Kammer erklärte der Führer der Konservativen Maura, die Verfassung habe eine ungewöhnliche Krise durchgemacht. Die Radikalität der Liberalen gegenüber den Revolutionären sei ein Anzeichen des Unterganges und des Falles der Monarchie. Maura tadelt ferner die Regierung, daß sie das Budget noch nicht vorgelegt und noch nicht einmal aufgestellt habe. Die Konservativen seien nicht gesonnen, die Verantwortung, welche die Regierung übernehme, zu teilen. (Beifall bei der Rede.) Ministerpräsident Canalejas erwiderte, er wünsche, daß Konservative wie Liberale dem Lande nach besten Kräften dienen mögen. Die Liberalen hätten eine klar umschriebene Politik und seien keineswegs geneigt, diese zu ändern, wie auch immer die Konservativen darüber dächten.

Portugal.

Weitere Alarmnachrichten. Dem „Journal“ wird aus Badajoz an der spanisch-portugiesischen Grenze gemeldet, daß dort die ernstesten Gerüchte über die Lage in Portugal im Umlauf seien. Man sage, daß die Regierungen von England und Spanien sich bereit hielten, in Portugal einzugreifen. Aus Lissabon eingetroffene Reisende behaupten, daß die republikanische Garde aus den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht hätten. Die Verschwörer hätten unter Hochrufen auf die soziale Revolution Dynamitbomben gegen die Truppen geschleudert. Die Regierung habe zwar Truppen aus der Provinz herbeigeholt, doch fürchte man, daß diese durch Eisenbahnsabotage nicht eintreffen könnten.

Die Unzuverlässigkeit der Truppen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Badajoz: Die Regierung hat kein Vertrauen zu der Lissaboner Garnison, weil Streikfeiern zwischen Marineoldaten und der republikanischen Garde vorgekommen sind. Von den übrigen in Lissabon garnisonierenden Regimenter wird befürchtet, daß, falls sie in Aktion treten, sie sich gegenseitig beschließen würden.

Rußland.

Die Entredung Himmels. Der Reichsrat nahm die Vorlage, durch welche den russischen Untertanen in Finnland die gleichen Rechte wie den finnischen Bürgern verliehen werden, in der von der Duma gebilligten Fassung an.

Türkei.

Von der montenegrinischen Grenze. Einige von den Türken wegen der strengen Kälte verlassene Hochhäuser an der türkisch-montenegrinischen Grenze bei Bezane sind von den Montenegrinern in Brand gesetzt worden. Ferner wird aus Plava gemeldet, daß zwischen der türkischen Grenzgarde und einer Gruppe Montenegriner sich ein Streit entspannt, wobei auf beiden Seiten getötet wurde. Ein Montenegriner wurde erschossen.

Persien.

Zurück nach Rußland. Das erste Schützenregiment trat aus Tabriz den Rückmarsch nach Rußland an.

China.

Die Mongolen. Die Versammlung der Fürsten der Ost-Mongolei, die zur Unabhängigkeit der Nord-Mongolei Stellung nehmen sollte, ist nicht zustande gekommen, da die Mehrheit der Fürsten unter verschiedenen Vorwänden nicht erschien.

Nordamerika.

Die Indianer in Mexiko. Die aus El Paso (Texas) gemeldet wird, meinten vorgestern in El Paso die Regimentsstruppen. Sie durchzogen rufend „Hoch Japan!“ die Straßen, schossen nach allen Seiten, verwüsten Läden und Gastwirtschaften, befreiten die Gefangenen, nahmen einen Eisenbahnzug fort und schickten eine Abteilung nach Süden, um die Stadt wiederzugewinnen, wollen sie Widerstand leisten. Ein amerikanischer Arzt will in den Straßen 16 Leichen gezählt haben, darunter zwei Amerikaner.

Westindien.

Aus Cuba. Nach einer Depesche aus Havanna an die „New-York-Times“ erklärte der Vorsitzende der kubanischen Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, die Forderungen der deutschen, englischen und französischen Staatsangehörigen, betreffend die Schädigungen ihres Eigentums auf Cuba während des Unabhängigkeitskrieges, seien weder durch Geldentschädigungen beglichen noch einem Schiedsgericht unterbreitet worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ratsfrei eines Hundebesizers.

Man schreibt uns:

Zurzeit spricht man wieder von einer Erhöhung der Hundesteuer. Vom 1. April 1912 ab sollen für kleine Hunde 40 M., für große 50 M. — bisher 30, bzw. 40 M. — erhoben werden. Was an diesem Gerücht Wahres ist, kann ich nicht feststellen, da ich keine Beziehungen zu den „Bischoffen“ aus der Stadtverwaltung habe. Ich glaube aber im Interesse vieler Hundebesitzer zu sprechen, wenn ich folgenden Vorschlag der hiesigen Steuerabteilung mache: Die ungerechte Einteilung in zwei Klassen (große und kleine Hunde) fällt weg; ungerecht ist die Einteilung schon insofern, als die größeren Hunde, die schon an und für sich höher versteuert werden müssen, ihren Besitzern bei weitem mehr Kosten verursachen als die kleineren. (Vgl. eine große Dogge und einen Zwergspitz!) Dagegen mache ich folgenden Vorschlag: Die Hundesteuer, die der dritten

Steuerklasse angehört, zahlen für jeden Hund, einerlei, welcher Größe: 30 M. (eventuell auch den früheren Betrag von 20 M.). Im dem höheren Betrag halte ich mit Rücksicht auf die Kosten der Einweisung für einen Hund eine niedrige Hundesteuer eingeführt wird, dann wimmelt die Stadt von Hunden. Die Steuerzahler der zweiten Klasse zahlen für einen Hund einen höheren Betrag (50 M.); die Steuerzahler der ersten Klasse zahlen einen noch höheren Betrag (80 bis 100 M.). Denn von den vermögenden Leuten sind die Mehrbeträge von 20, bzw. 40 M. leichter aufzubringen als von dem Mann aus dem Mittelstand die Erhöhung der Hundesteuer um weitere 10 M. — Ich glaube kaum, daß auf diese Weise weniger Steuer einkäme. Eine Festsetzung aus den Steuerlisten, die der Magistrat zu diesem Zweck vornehmen lassen könnte, würde ja ergeben, ob eine Änderung in meinem Sinn ohne Schaden für die Stadt möglich wäre. Jedenfalls würde auf diese Weise keine Mindernehmung von Seiten des Mittelstandes zu erwarten sein, unsere hiesige Steuerbehörde, falls die Hundesteuer erhöht wird. Der Zweck meiner Anregung ist lediglich der, daß eine Entlastung der Steuerzahler der dritten Klasse bewirkt wird (denn eine Befreiung träte ein, wenn die Steuer erhöht würde), und daß sie weiterhin in der Lage sind, ihren Hund zu behalten, und nicht, infolge größerer, vermehrter Steuerabgaben — bei den jetzt an und für sich schon so teuren Zeiten — gezwungen werden, ihren Hund, an dem sie ihre Freude haben, abzugeben zu müssen. Es käme dann auf diese Weise allmählich dahin, daß nur die vermögenden Leute sich einen Hund halten könnten, mit anderen Worten, das Hundhalten würde ein Privileg der vermögenden Klassen werden; und das wäre doch ungerecht. Warum soll dem Mann aus dem Mittelstand die kleine, harmlose Freude genommen werden, sich einen Hund zu halten? Die Erhöhung der Steuer aber wird manchen veranlassen, seinen Hund abzuschaffen. Ob übrigens die Erhöhung der Hundesteuer eine Mehreinnahme für die Stadt bedeute, ist fraglich; ich weise auf einen Vorgang hin, der vor rund 2 Jahren in Schlesien sich ereignete. Der Magistrat einer mittleren Stadt — der Name ist mir augenblicklich nicht bekannt und tut wohl auch nichts zur Sache — in Schlesien setzte einen höheren Steuerfuß für Hunde fest und rechnete mit einer Mehreinnahme, wohl in der Voraussetzung, daß eine Zunahme der Hunde zu erwarten sei. Der Magistrat dieser Stadt hatte sich aber verrechnet; denn statt der erwarteten Mehreinnahme in puncto Hundesteuer hatte die Hundesteuer etwa 2000 M. weniger gebracht, als die wiesener Stadtväter sich ausgerechnet hatten. Sollte das unseren Stadtvätern nicht zu denken geben? K. A.

Die Singer-Fabrik bei uns und anderswo.

Der Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten in Mannheim schreibt: Durch die Tagespresse geht die Schilderung eines Besuchs Berliner Schulleiter und Lehrerinnen in der Nähmaschinenfabrik der Singer Co. in Wittenberge. Dieser in die Form einer schmeichehaften Reklame gekleidete Bericht verfolgt hauptsächlich den Zweck, die amerikanische Singer Sewing Manufacturing Company als deutsches Unternehmen zu legitimieren, denn es ist darin mehrfach betont, daß in der Singer-Fabrik in Wittenberge „deutsche Nähmaschinen“ von „deutschen Arbeitern“ hergestellt werden. Interessant ist es nun, zu erfahren, wie diese selbe Firma, die bei uns gut deutsch sein will, im Ausland in der geschäftigen Weise die deutsche Industrie bekämpft. Vor uns liegt ein Flugblatt eines französischen Singer-Vertreters, dem wir einige Sätze entnehmen, die in der Übersetzung etwa lauten:

Kaufen Sie beileibe keine Nähmaschine deutscher Fabrikation! Erinnern Sie sich an die Vergeltung für 1870! Gatten Sie sich die Barockfrage, das drohende Gespenst eines neuen Kriegs mit Deutschland vor Augen! Sie schlagen sich mit der Peitsche ins Gesicht, wenn Sie Ihr Geld nach Deutschland geben, nach dazu für eine minderwertige Ware!

In einem uns ebenfalls vorliegenden englischen Flugblatt heißt es: „Hütet Euch vor deutschen Nähmaschinen. Sie sind alle Nachahmungen.“ Noch ein dritter Musterbeispiel aus der reichhaltigen Wittenbergsche Sammlung: einem uns aus Algerien zugekommenen Singer-Katalog: Gewisse wenig skrupulöse Industrielle bedienen sich des hervorragenden Ansehens, das sich die Maschinen der Singer Co. erworben haben, um in Deutschland fabrizierte Nachahmungen oder minderwertige Qualitäten in den Handel zu bringen.

So sieht der Kampf aus, der von einer amerikanischen Großfirma, die in Deutschland als deutsche Fabrik gelten will, um sich Eingang in unsere Schulen und sozialen Anstalten zu verschaffen, im Ausland gegen unsere vorzüglich arbeitende und durchaus konkurrenzfähige deutsche Nähmaschinenindustrie geführt wird. Sache unserer Regierung muß es sein, die deutsche Industrie vor derartigen Auswüchsen einer ausländischen Konkurrenz zu schützen, wo sie nur kann. Unser deutsches Publikum aber sollte sich endlich ganz frei machen von der unbegründeten Vorliebe für alles Fremde. So allein würde den deutschen Fabrikanten der Kampf gegen derartige ausländische Konkurrenz wesentlich erleichtert werden.

— Verwaltungsbericht der Stadt Wiesbaden. Die Stadtverwaltung hat soeben einen sorgfältig zusammengestellten und vom statistischen Amt bearbeiteten Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1911 herausgegeben. Die Stadt legt damit zum erstenmal über einen mehrere Jahre umfassenden Zeitraum Rechenschaft ab. Als Grund des Vorworts ist zu berichten, wird im Vorwort die Erkenntnis angegeben, daß die jährliche Berichterstattung leicht etwas schematisch ausfällt, während ein Bericht für mehrere Jahre den Verwaltungsbezügen größeren Spielraum für eine kritische Beleuchtung der einzelnen Ergebnisse bietet, und dadurch auch denjenigen, der sich schnell über bestimmte Vorgänge in der Verwaltung Aufklärung verschaffen will, ein größeres Beobachtungsfeld darbietet, als ein einjähriger Bericht. Dieser der zeitlichen Erweiterung entspricht der Bericht auch eine in

haltliche Ausdehnung durch das erstmalige Erscheinen folgender Abschnitte: „Die Mitglieder der städtischen Deputationen, Kommissionen und Ausschüsse“, „Die Beamten“, „Polizeiverwaltung“, „Provinzial- und Bezirksabgaben“, „Militär- und Einquartierungssachen“, „Schiedsmänner“, „Theaterwesen“, „Berufswesen“, mit Ausnahme der städtischen Straßenbahnen, „Bauwesen“, „Löhne der städtischen Arbeiter“, sowie der „Gesamtergebnisse über die Gemeindeabgaben“, ebenfalls erstmalig erscheinen die beiden Abschnitte „Die Heilquellen und ihre Anwendung“ sowie der „Fremdenverkehr“, die mit den Berichten der städtischen Badehäuser und der Kurverwaltung zu dem neugebildeten Abschnitt 8 „Bäder, Fremden- und Kurwesen“ zusammengefaßt sind. — Der Bericht der Wasser- und Schifffahrt ist in besonderen Hefen erschienen. Die Herausgabe des Berichts war, wie oben schon bemerkt, dem statistischen Amt übertragen, das sich jedoch nicht auf die Überwachung der Drucklegung beschränkt hat, sondern sich, erhaltener Auftrag entsprechend, die genaue Durchführung der Manuskripte angelegen sein ließ, wo nötig Änderungen veranlaßte und einzelne Abschnitte unarbeitsfähig oder ergänzte.

— Polizeikommissar Wust war anlässlich seines gestrigen 25jährigen Amtsjubiläums Gegenstand mehrerer Ehrungen. Das bereits gemeldete Geschenk seiner Schützlinge hatte Bachmeister Neumann mit einer Ansprache überreicht. Später drückten Polizeipräsident v. Schend und Polizeirat Wetz im Polizeipräsidium dem Jubililar ihre Glückwünsche aus. Polizeikommissar Wust dankte sehr herzlich für die zahlreichen Kommissaren auf der Revidentwache in der Albrechtstraße, wo er vor der abendlichen angetretenen Mannschaft Herrn Wust beglückwünschte, indem er seine Pflichterfüllung als vorbildlich hinstellte. Die Kollegen des Gefeierten überreichten ein gemeinschaftliches Ehrengeschenk. Auch an Glückwünschen aus der Bürgererschaft fehlte es nicht.

— Zum Kapitel „Kurzfristigkeit bei Schülern höherer Lehranstalten“ (siehe Morgen-Ausgabe von gestern) schreibt man uns: Die Hauptursache für die Entzündung der Kurzfristigkeit ist die dauernde Einstellung des Auges für die Nähe bei mangelhafter Beleuchtung. Nach dieser Richtung wird in den Schulen erfahrungsgemäß viel gefehlt. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß bereits in der Vorschule beim Lesen die Bücher zu nahe ans Auge gehalten werden, daher stärkere Anstrengung der Akkommodation. Bessere wird auch begünstigt durch die allgemein übliche Schräglage. Die erhebliche Veranlassung ist von geringerer Bedeutung als durchgehends angenommen wird. Mittel zur Abhilfe: Gute Beleuchtung der Schulräume, bessere Haltung der Schüler beim Lesen (etwa 45 bis 50 Zentimeter Abstand vom Auge), Einführung der Stellschrift. Letztere nötigt zu einer besseren Haltung des Körpers und wirkt einerseits auf die Einstellung des Auges für die Nähe ein, andererseits auf die Einstellung des Auges für die Ferne ein.

— Bestrafter Zeuge. Von der hiesigen Strafkammer wurde ein vorschriftsmäßig geladener Zeuge wegen unentschuldigtem Ausbleiben in eine Geldstrafe von 10 M., eventuell 2 Tage Haft, genommen; ferner hat derselbe also durch die nötig gewordene Vertagung entstandenen Kosten zu tragen. Zeuge war zugleich Angeklagter in einer gegen einen Droschkenführer wegen einer geringfügigen Straßenpolizeiübertretung erlassenen Strafsache.

— Gedanke der armen Vögel! Wald und Feld sind mit Schnee bedeckt und die längliche Kälte, mit der die Stand- und Strichvögel, die den Winter bei uns verbringen, ihr Leben fristen, ist ihren hungerigen Völkern entzogen. Da ist es denn sehr anzuerkennen, daß sich in letzter Zeit so viele Vogelfreunde gefunden haben, die auf Balkon, Veranda oder Fensterbank Einrichtungen angebracht haben, den armen kleinen Hungerleidern über die schlimmste Zeit hinwegzuhelfen. Aber wenn man so durch die Straßen der Stadt wandelt, findet man wohl an jedem Haus einen oder gleich mehrere Weizenstoppelapparate, die wohl sehr praktisch sind und ihren Zweck erfüllen, jedoch die wenigsten von diesen Liebhabern denken daran, daß es außer den nunteren Weizen auch noch andere Körnerernte gibt, die gerne auch mischmausen möchten. Da ist die Amsel, die uns im Frühjahr und Sommer mit ihrem herrlichen Gesang erfreut, das schäbste Vögelchen, das in einzelnen Exemplaren bei uns überwintert, die zutunliche Hausdohle, die wir meist auf der Straße antreffen, die Spechtmäule oder der Kleiber, der an den Baumstämmen klettert, kopfunter herauf- und herunterläuft, um Kerbtiere zu fangen, und last not least unser Vögelchen, der Sperling, der schließlich Hunger und Kälte ebenso schmerzhaft empfindet wie die reichlich bedachten Weisen. Wohl gibt es noch weitere Standvögel, die sich in die Unkosten des Winters mit uns teilen, doch kommen sie für uns Stadter weniger in Betracht, und wir wollen uns daher hauptsächlich mit den obengenannten beschäftigen. Wenn auch ganz jetzt zur kalten Jahreszeit gewissermaßen ein Unwetter herrscht, das von allen Vögeln gerne genommen wird und ihnen wegen seines großen Nährwerts auch sehr zuträglich ist, so ist es doch nicht jedermanns Sache, fortwährend Futter zu kaufen. In jeder Haushaltung gibt es Abfälle vom Mittagessen, übrige Kartoffeln, Brot, Hackfleisch, Würstchen, Speckwürsten, kurz, beinahe alles, was sonst in den Mülleimer wandert, läßt sich noch zur Fütterung dieser hungerigen Vögel verwenden, selbst Suppe, wenn noch Brot zugebracht wird. Die Hauptsache ist jedoch, daß der Futterplatz weder Hunden, Katzen, noch Hausvögeln zugänglich sei, und daher tut man gut daran, ihn so anzulegen, daß man ihn möglichst von Fenstern aus überblicken kann, wenn zugänglich, in der Nähe eines Gebäudes, das die gefiederte Schar bei herannahender Gefahr gleich einen sicheren Unterschlupf hat. Man sollte nie mehr auf einmal füttern, als bei einer Mahlzeit gegessen wird, da es sonst gekostet oder sauer wird. Auch für Wasser sollte man sorgen, wozu sich ein flacher Emaille- oder -blech eignet, natürlich verdeckt man möglichst warmes Wasser und erneuert es öfters. Wer noch ein übriges tun will, der lasse sich von seinem Metzger Schinkenstücke geben, gleiche einen Windhaden durch und bringe dies draußen am Baldestande an schweben. Zweigen an, jedoch möglichst weit vom Boden entfernt, um nicht Hunde anzulocken. Wer in seinem Garten einen richtigen Futterplatz angebracht hat, freue sich auch Vögelchen.

(Ameiseneier) unter das Futter, um auch dem Verlangen nach Fleisch gerecht zu werden, denn alle diese Vögel sind, wie wir auch, Gemüthsfröhen, die, wenn die Mühsal des Winters überstanden, uns durch Vertilgen von ungezählten Mäusen und anderen Schädlingen für die aufgewandte Mühe wieder entschädigen.

— **Weißer Anstrich für Eisenbahnwägen.** Nach neueren Bestimmungen werden die hauptsächlich in Personenzügen verkehrenden, mit Luftbremse und Heizleitungen ausgerüsteten Eisenbahnwägen mit weißem Anstrich versehen. Diese Wägen sind für schnellfahrende Züge geeignet und dienen vorzugsweise dem Transport von Eilgütern: Milch, Gemüse, Obst, Fische usw. Die übrigen, dem gewöhnlichen Güterverkehr dienenden Wägen erhalten alle den einseitigen braunroten Anstrich. Die zur Betriebsmittelgemeinschaft gehörenden Verwaltungen, Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden lassen ihre jetzt neu zu beschaffenden Eisenbahnwägen ebenfalls einheitlich braunrot anstreichen.

— **Gefahren der Fischvergiftung.** In einem Vortrag über die Gefahren der Fischvergiftung und über die Fischnahrung überhaupt äußerte sich der Abteilungsleiter am Untersuchungsamt der Stadt Berlin, Professor Söberheim, unter anderem dahin, daß die Gefahren der Fischvergiftung bei uns geradezu bedeutungslos sind. Fische sind als Nahrungsmittel, speziell für Volks- und Massenverehrung, vom volkswirtschaftlichen und hygienischen Standpunkt nachdrücklich zu empfehlen. Es wäre zu bedauern, wenn der Genuß dieses Nahrungsmittels, für dessen billige und reichliche Beschaffung die hiesigen städtischen Verwaltungen gerade in jüngster Zeit in dankenswerter Weise Sorge getragen haben, aus unbegründeter Besorgnis eine Einschränkung erfahren würde. Die allgemeinen hygienischen Einrichtungen vom Augenblick des Fischfangs an bis zum Konsum, die modernen Transportvorrichtungen, die Kühlräume und Kühlvorrichtungen der Fischhallen usw. bieten in Verbindung mit der polizeilichen Kontrolle (Fischkontrollen, Markthallen, Verkaufsstellen usw.), wie die Erfahrung gelehrt hat, weitestgehende Sicherheit. Aber das Wichtigste bleibt trotzdem immer noch die Hygiene im Hause, die Hygiene der Küche, Sorgfalt, Sauberkeit bei der Zubereitung und Aufbewahrung.

— **Meine Notizen.** Heute feiern die Eheleute Samuel Ratz und Frau, geb. Hermann, Adlerstraße 35, ihre silberne Hochzeit. — Der Kurverein hält Samstag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, im „Hotel Stadt“, Spiegelgasse 15, eine allgemeine Versammlung ab.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 6.15, Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6.10 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Sonntags: morgens 7.30 Uhr, nachmittags 6.15 Uhr. Die Gemeindefaalbibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10½ Uhr.

Alt-Isralitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 6 Uhr, Sabbat: morgens 8½ Uhr, Jugendgottesdienst 2½ Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 6.10 Uhr. Sonntags: morgens 7½ Uhr, abends 6½ Uhr.

Talmud Tora-Verein Wiesbaden. Reckstraße 16. Sabbat-Eingang 4.55, morgens 8.30, Russen 9.15, Mincha und Schur 3.30, Ausgang 6.10. Sonntags: morgens 7.15, Mincha und Schur 5.30, Maaris 6.30. Schur für junge Leute: Freitagabend 8, Samstag 2.30, Sonntag 4.30.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Wagner Stadttheater.** Am nächsten Dienstag und Freitag absolviert die Königl. Hofkapellmeisterin Frau Luise Billig von der Königl. Hofoper in Berlin zwei Gastspiele als „Maria Stuart“ und „Judith“. Am 10. Febr. findet ein Gastspiel des Königl. Bayer. Kammerängers Heinrich Knote aus München statt, welcher sich als „Siegfried“ zeigen wird.

Verbandsnachrichten.

* Die Monatsversammlung des „Lehrerinnenvereins für Nassau, G. B.“ findet Samstag, den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule, Schloßplatz, statt. Vortrag des Herrn Elgner über „Blütenbestäubung“. Gäste können eingeführt werden.

* Der „Rebellenklub Wiesbaden“ hält am Sonntag, den 4. Februar, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Neue Concordia“ eine karnevalistische Sitzung mit Tanz ab.

* Der „Scharrische Männerchor“ macht Sonntag, den 4. Februar, einen Ausflug nach Erbenheim („Frankfurter Hof“, Mitglied: Giebertmann).

* Der „Wiesbadener Beamtenverein“ hält am Dienstag, den 6. Februar, abends 8½ Uhr, in der „Wormburg“ eine Monatsversammlung und hieran anschließend gemütliches Beisammensein ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Schierstein, 31. Januar.** Am Montagabend fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt eine Sitzung der Gemeindevertreter statt. Der bisherige Beigeordnete Herr Wilhelm Lang wurde mit 16 Stimmen wiedergewählt. Im ganzen nahmen 18 Mitglieder an der Sitzung teil.

— Die am 17. Januar 1912 abgehaltene Brennholzverksteigerung mit 3810 M. wird genehmigt. Bei der Festsetzung des Hausbesitzers für das Rechnungsjahr 1912 wird ein Zuschlag zur Einkommensteuer von 130 Proz. (früher 120 Proz.), Grundsteuer 180 Proz., Gebäudesteuer 180 Proz., Gewerbesteuer 180 Proz. und Betriebssteuer 100 Proz. festgesetzt. Demangelt wurde wiederum das zu langsame Beibringen der Kanalbaukosten und der dadurch entstehende Zinsausfall; ferner, daß keine Gelder für Kanalbauarbeiten im Etat eingestellt sind. Beigeordneter Dr. Bartsch hat in den nur zum Teil aufgestellten Wassermeßern eine Reduzierung der Konsumenten, bei denen kein Meßer eingebaut ist, und bietet um Wänderung.

— Dem Gemeindevorstandschreiber Kloppe hat hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der „Männergesangsverein“ hält seinen diesjährigen Fastenball am Faschingsdienstag im Stadthaus „Reinharder Hof“ ab. Er ist in Gestalt eines Ginkgoballes geplant.

* **Schierstein, 1. Februar.** Heute nachmittags wurden auf dem hiesigen Rathaus das Wohnhaus mit Seitenbau und Nebengebäuden, Hofraum und Garten, 5 Ar 20 Quadratmeter, Wert 17 000 M., sowie zwei Acker Ballufers Weg, Acker Ballufers Weg, 1. Gewann, und drei Acker Reuberg, 4. Gewann, in einer Gesamtgröße von 37 Ar 49 Quadratmeter und einem Gesamtwert der Acker von 2235 M. einer Zwangsversteigerung ausgesetzt. Das höchste Gebot mit 24 310 M. legte dabei der Steinbaumeister Wilhelm Thiele in Schierstein ein. Die Zuschlagserteilung ist angesetzt.

* **Rambach, 31. Januar.** Die unterm 22. d. M. in den Gemeindevorstand gewählten „Goldstein 15“, „Klatschland 21“ und „Simonsberg“ abgehaltene Volksversammlung erhielt die Genehmigung des Gemeindevorstandes. Erhielt wurden insgesamt 2239 M. 70 Pf. mit Ausnahme des Stammhofes. — Das Verzeichnis des vorhandenen abgepflanzten Nadelbäume und Unterdrückung von Viehweiden usw., liegt während der Zeit vom 1. bis einschließlich den 14. Februar 1912 auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsicht der berechtigten Viehhalter offen.

— Die „Gesellschaft Adelfio“ von hier veranstaltet am kommenden Sonntag, den 4. Februar d. J., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Ed. Steinle hier eine humoristische Abendunterhaltung.

Nassauische Nachrichten.

* **Langenschwalbach, 31. Januar.** Lehrer K. Kronsbein in Bogen 1. B. ist zum 1. April an die hiesige Realschule berufen.

* **Elzville, 31. Januar.** In der gestern abend abgehaltenen Vorstandssitzung, an welcher auch die neu gewählte Wirtschaftskommission teilnahm, wurde beschlossen, den Betrieb der Turnhallen-Wirtschaft bis auf weiteres weiterzuführen, bis eine vollständige Abrechnung vorliegt. Durch die plötzliche Verhaftung des Vorstehenden des Turnvereins ist die Rechnungsablegung ins Stocken geraten. Die nächste Hauptversammlung ist Mittwoch, den 7. Februar. Wer Forderungen an den Verein hat, soll diese bei den Mitgliedern Jean Pfand und Rud. Bouffier einreichen. — Der Gesangsverein „Liederkreis“ veranstaltet Freitag, den 2. Februar, in der Turnhalle sein diesjähriges Konzert.

* **Elzville, 1. Februar.** Die Aufnahmeprüfung für die Seminar-Präparanden findet am 2. und 3. März dieses Jahres statt. Anmeldungen sind bis zum 1. März d. J. dem königlichen Lehrerinnenseminar in Elzville einzureichen. Das Schulgeld beträgt jährlich 110 M., Kost und Logis in Bürgerfamilien 500 M.

* **Aus Nassau, 31. Januar.** Durch Beschluß des Bundesrats sind die drei Klassen im Löss aus der Servisklasse D nach C, Dohheim, Braubach und Unterriedbach von E nach D heraufgesetzt worden. Die Stadt Mainz, die ihre Einreichung in die Servisklasse A beantragt hatte, ist in Servisklasse B geblieben.

* **Krauth (Untermainkreis), 31. Januar.** Vergangenen Sonntag wurde unter zahlreicher Beteiligung, auch aus der Umgegend, der langjährige und in weiten Kreisen bekannte Verwalter der Schieferbergwerke „Grube Kofel“, Herr Johannes Zude, zu Grabe getragen. Seine treue Geschäftsführung und sein lautes Wesen haben ihm bei allen, die ihn kannten, ein lebendes, ehrendes Andenken.

* **Schöb a. M., 1. Februar.** Die hiesigen Fachwerke feiern nicht am 30. März d. J. ihr 50jähriges Bestehen, sondern erst im Jahre 1913 am 2. Juni.

* **St. Königstein i. T., 31. Januar.** Die Stadtverwaltung beschloß, die Errichtung eines Luft- und Schwimmbades in die Wege zu leiten. Die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission will die Arbeiten derart beschleunigen, daß das Bad schon bei Beginn der Kurzeit eröffnet werden kann.

* **n. Gaus, 31. Januar.** Die Generalversammlung des „Evangelischen Kirchengesangsvereins“ fand gestern abend statt. Der Verein zählt 43 anwesende, 25 abwesende aktive Mitglieder, im ganzen 196 Mitglieder. Es fanden 93 Chorproben statt, 73 Chöre wurden gesungen. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Das Jahresfest der Kirchenchöre für den Bezirk Wiesbaden findet am 14. Juli in St. Goarshausen statt. — Unsere Schulpfarrkirche hat bis jetzt 19 000 M. Einlagen und 15 000 M. Mitgliedsbeiträge in 6½ Jahren.

* **Oberrahnstein, 1. Februar.** In den hiesigen und benachbarten Wäldern macht sich ein guter Rebstock bemerkbar. In der Braubacher Jagd ist in den letzten Jahren wenig Rebstock abgeschossen worden, so daß man häufig größere Horden zusammenfindet. In der Umherwanderung sind neuerdings Vögel stark vertreten, bei einer Jagd wurden fünf Tiere geschossen. Die linksrheinische Gemeinde Rheins hat zwei Mann befehligt, welche die Vögel nach den Feldern der benachbarten Wälder zu treiben. Die Holzverksteigerung in Nassau und in den umliegenden Wäldern arbeitete nach Jahren wieder eine kleine Erhöhung der Brennholzpreise. Brennholzpreise: Strohholzstelle für 21 M. für das Maß, Strümpel um 4 bis 6 M. niedriger im Durchschnitt.

* **Limburg, 31. Januar.** Die hiesige Volksversammlung der Handelskammer Limburg wählte Herrn Theodor Kirchberger (Weilburg) wiederum zu ihrem Vorsitzenden, Kommerzienrat Schmidt (Niederlahnstein) zum ersten und Karl Kofhaus (Limburg) zum zweiten Stellvertreter. Als Schiffsführer wurde Dungan (Oberrahnstein) bestellt.

* **S. Marienberg (Westerb.), 31. Januar.** Die hiesige Bürgermeisterei, die mit einer Meldefrist bis zum 15. Februar ausgeschrieben ist, hat über 120 Bewerber gefunden.

* **S. aus dem Oberwesterwaldkreis, 31. Januar.** Die Maul- und Klauenseuche ist in Verod auf ein zweites Geheft übergegangen. Auch im angrenzenden Kreis Alenkirchen, und zwar in den Orten Alenkirchen, Helmchen, Oelersbach und Hüttersheim, ist die Seuche ausgebrochen. Es scheint, als ob sich hier ein Seuchenherd von größerer Ausdehnung bilden würde. Wie wir hören, ist die Seuche durch einen Transporttier aus Essener Viehmarkt eingeschleppt worden. Die Landwirte sollten doch den umherziehenden Schweinehändlern gegenüber recht vorsichtig sein. — Das durch das Regenwetter um Weihnachten verursachte Hochwasser hat an den im Laufe des Sommers vorgenommenen Bachregulierungsarbeiten großen Schaden angerichtet. Besonders die an der Großen Rister unter großen Kosten ausgeführten Uferbefestigungen haben sehr gelitten.

* **S. Gütte (bei Hachenburg), 31. Januar.** Mit dem 1. April wird die hiesige neu gegründete Lehrerkasse besetzt werden.

* **S. Münderbach, 31. Januar.** Vier Karb an den Folgen eines Schlaganfalls Gemeindeförster Kühnemann. Der Verstorbenen erkrankte sich wegen seines kühnen Charakters und seiner Sachkenntnis in förmlichen Angelegenheiten der Anerkennung seiner Mitbürger.

Aus der Umgebung.

* **Coblenz, im Januar.** St. Burekratius, der lebensfähige alte Bekannte, ist auch ins neue Jahr gesund und tatkräftig hübergekommen und wird in ihm sogar einen Tag mehr Gelegenheit finden, zu wirken. Vorläufig hat er hier folgendes verübt: Die Gasthofsdienerschaften der Eisenbahnverwaltung in einer Eingabe gebeten, sich in der Vorhalle des Empfangsgebäudes des Bahnhofs aufhalten zu dürfen, da dies ja sonst jedem anderen gestattet sei und sie auch Steuern bezahlten. Für Ordnung wollten sie im eigenen Interesse selbst sorgen.

Die Antwort lautete: Die Annahme, daß durch das Herumstehen der Gasthofsdienerschaften in der Vorhalle der Verkehr nicht behindert würde, beruhe auf einem Irrtum. Außerdem sei die vorzeitige Erneuerung des Anstrichs der inneren Wände in der Nähe der Tür bereits verschiedentlich notwendig geworden, weil ihn die Gasthofsdienerschaften durch das Anlehnen an die Wände beschädigt hätten. Im übrigen sei es wohl Sache der Gasthofsdienerschaften, für einen schäbigen Aufenthaltsraum zu sorgen, für die Eisenbahnverwaltung liege keine Verpflichtung und Veranlassung dazu vor.

Der Verfasser dieser Antwort hat sicher eine ganz unbändige Freude gehabt, als ihm der Gedanke von dem beschädigten Anstrich in den Kopf kam. St. Burekratius aber lächelte wohlgefällig dazu.

* **Welsch, 31. Januar.** Die Stadt Welsch hat für die beschlossene Unteroffizierschule folgendes Anerbieten dem Bischof gemacht: Freie Vergabe des erforderlichen Bauplatzes von sechs Hektar, unentgeltliche Gebrauchsüberlassung eines Exerzierplatzes von etwa 50 Hektar sowie des Grund und Bodens für die von der Heeresverwaltung bezuziehenden Schießstände, kostenfreie Lagerung von Gas-, Wasser- und Kanalarbeiten bis an das Unteroffizierschulgrundstück. Die erforderlichen Erdarbeiten werden eifrig betrieben, so daß mit Beginn der besseren Jahreszeit mit dem Bau begonnen werden dürfte.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

* **wo.** Weil die Möbel nicht ihnen waren, die sie in dem Mietvertrag als ihr Eigentum bezeichneten, ist wider den Schuhmacher B. G. in Wiesbaden und dessen Ehefrau das Rechtsverfahren eingeleitet worden wegen Betrugs. Gleich von Anfang der Mietzeit an hat B. die Zahltermine nicht eingehalten, und als er zur Zahlung aufgefordert wurde, schrieb er einen groben Brief. Der Vermieter sollte ruhig alle Schreibereien unterlassen; bei ihm sei nichts zu holen, denn die Möbel gehörten dem Abzahlungsgeschäft, von dem er dieselben erstanden habe, oder seinen fünf Kindern. Das Schöffengericht verhängte über Mann und Frau eine Woche Gefängnis.

* **wo.** Kuppel auf dem Lande. Der Arbeiter B. J. von Caub ist vom Schöffengericht in St. Goarshausen mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden, weil er in den Jahren 1909 bis 1911 gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz durch Verschaffung von Gelegenheiten der Unzucht Vorwand geleistet habe. Die Strafkammer verurteilt die von ihm wider das Urteil eingelegte Revision.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Spieltage.

* **w. Offen, 31. Januar.** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Polizeikommissar Emil Reich, geboren in Subl. Kreis Schleusingen, wegen Spionage zu verantworten. Unter den geladenen Zeugen befand sich auch der vom Reichsgericht zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Schiffshändler Schult. Der Prozeß fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Nach achtstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte wegen Vergehens gegen § 49 a des Strafgesetzbuchs zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Abberaumung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren erkannt.

Ein Raubmordprozeß vor dem Schwurgericht.

* **h. Mülhausen i. E., 31. Januar.** Unter starkem Andrang des Publikums aus Stadt und Land, so daß ein besonderer Sicherheitsdienst eingerichtet werden mußte, begann gestern vormittag vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den Raubmörder Adolf, der im vergangenen Sommer in Sandweiler bei Sennheim die Gasmotrin Weber erschlagen und beraubt hatte. Die Voruntersuchung wurde durch die Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt, der anfangs die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zu widerrufen suchte, durch den Vorstehenden aber durch geschickte Fragen zum Sprechen veranlaßt wurde. Nachmittags erfolgte die Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen und Abgibt. Der Angeklagte ist unter anderem schon dreimal wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Die Verhandlung wurde am morgen vormittag verlagert.

Kleine Chronik.

Die bisherige Untersuchung der Ursache des Schadenfeuers in der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg ergab nach Mitteilung der Verwaltung folgendes: Bei einer Maschine, die schon seit Monaten als Versuchsmaschine lief, war in der Zufuhrföhrungsleitung durch Zusammenstoßen verschiedener unglücklicher Umstände eine Schmierdampfexplosion eingetreten. Die Zufuhrleitung erhielt hierdurch verschiedene Risse, aus welchen die Flammen gleichzeitig herausströmten und auf in nächster Umgebung wie auch entfernter stehende Brennstoffbehälter überprangen. Der Unfall war deshalb so furchtbar, weil an diesem Tage außerordentlich viel Personen an der Maschine und in der Umgebung beschäftigt waren, wodurch die Kleider des Versuchspersonals, sowie die brennbaren Stoffe der Umgebung mit Öl getränkt waren. Dadurch ist es auch erklärlich, daß fast alle Verletzungen auf Verbrennung zurückzuführen sind. Drei Personen wurden tot aufgefunden, fünf sind ihren Verletzungen erlegen und fünf liegen im Krankenhaus leicht verletzt.

* **Eisenbahnräuber.** Im Bahnhof von Orleans verunmüdeten nachts mehrere Einbrecher zwei Bahnbeamte durch Revolvergeschüsse, schlugen sich und besaßen in Aufruhr den Pariser Zug. Die hier von verständigte Gendarmerie schied den beiden Tätern nach. In dem Augenblick jedoch, als sie dieselben festnehmen wollten, schoß einer der Verbrecher einen Gendarmen nieder und entkam. In Compiègne durchsuchten die Gendarmen die Waggon, und als sie ein Objekt 1. Klasse betraten, jagte sich ein Reisender eine Kugel in den Kopf. Die Identität des Selbstmörders, der zweifellos einer der Einbrecher war, ist noch nicht festgestellt. — In dem Eisenbahnraub wird noch gemeldet, daß auch ein zweiter Verbrecher, der während der Fahrt aus dem Wagen sprang und von den Gendarmen verfolgt worden war, Selbstmord begangen hat. Ein dritter Verbrecher konnte festgenommen werden. Er gab an, Wilson zu heißen und aus Kanada zu stammen.

* **Vom Zug erfasst.** Auf der Vorortstrecke Berlin-Bermer wurde Donnerstag am Bahnhof Gesundbrunnen eine Kolonne Streckenarbeiter beim Ausweichen eines Zuges von einem aus entgegengekehrter Richtung herankommenden Vorortzug überfahren. Zwei Streckenarbeiter wurden schwer verletzt, einer starb im Krankenhaus, zwei wurden leicht verletzt. Der Unfall dürfte durch den starken Regen herbeigeführt worden sein. — Fast zu derselben Zeit erfolgte vor der Einfahrt in die Rangierhalle am Schlesischen Bahnhof ein Zusammenstoß zweier Leertzüge. Fünf Wagen entgleisten und wurden teils zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. Auch hierbei dürfte der Regen die Ursache sein.

* **Aus dem Zug entsprungen.** Der vom Landgericht Leipzig wegen mehrerer Einbrüche zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Arbeiter Pechold sollte in einem Schnellzug von Bittenberg nach dem Zuchthaus in Waldheim gebracht werden. Unterwegs ging der Verbrecher in den Abort und sprang aus dem Fenster desselben ins Freie. Der Zug wurde sofort zum Stehen gebracht. Der Einbrecher war jedoch verschwunden.

* **Eine Hinrichtung.** In Dresden wurde Donnerstag auf dem Hofe des Landgerichts der Raubmörder Göhlert hingerichtet, der am dritten Osterfesttag den 27jährigen Rentner Todt in bestialischer Weise ermordet, beraubt und die Leiche vergraben hatte. Die Hinrichtung erfolgte mit dem Fallbeil durch den Schatzrichter Brand. Nach der Verlesung des Urteils durch den Staatsanwalt Dr. Reichardt bemerkte Göhlert nochmals seine Unschuld. Er beschimpfte

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Dörgerhorst, Odenheim; für
 Redaktion: H. v. Rosenberk; für Satz und Band: G. Kötter; für
 Vertheilung: J. K. v. Dieckhoff; für Stichdruck, Cover und Vertheilung:
 J. v. F. Kötter; für die Ausgaben und Refusum: G. Dornau; Druck:
 in Wiesbaden.

Verlag und Vertrieb der H. Schellenger'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 1. Febr. 1912.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	1.00
1 österr. Krone	1.70
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. öst.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.30
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.20
1 Dollar	4.20
1 fl. schweiz. Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.	In %
D. R.-Anl. unk. 1918	101.80
D. R.-Schatz-Anw.	100.00
D. Reichs-Anleihe	91.15
Pr. Cons. unk. v. 18	101.80
Pr. Schatz-Anwisa.	100.20
Preuss. Consols	91.30
"	92.15
Bad. Anleihe 08	100.90
Bad. A. v. 1901 unk. 09	100.25
" Anl. (abg.) a. fl.	—
"	93.55
" Anl. v. 1888 abg.	—
" " v. 1892 u. 94	91.80
" " v. 1900 kh. 05	91.
" A. 1902 kh. 1910	90.70
" 1904 " 1912	90.80
" " v. 1890	86.50
Bayr. Abl.-Rente a. fl.	97.70
E.-B.-A. u. A. kh. 15	101.10
" " " " " 15	101.10
" E.-B.-A. u. A. 15	90.10
" E.-B.-Anleihe	90.10
Pfalz. E. B. Prioritäts	100.35
" Pfalz-Lothr. Rente	92.05
" Pfalz-St. A. 1000 u. 09	100.30
" St. Rente	—
St.-A. amtl. 1887	—
" 94, 95, 96, 04	92.30
" " " " " 02	93.
Pr. Pfess. 1899	100.25
" 1906	—
" 1908, 1909	100.25
" (abg.)	90.
"	90.20
"	79.50
"	91.50
Schwache Rente	101.20
Feldsch.-Pfenn.-abg.	100.80
Portbills unk. 1915	89.90
" v. 1875-90 abg.	90.10
" 1881-93	—
" 1895 u. 1897	98.
" 1893 u. 1899	—
" 1893	—
" 1894	—
" 1895	90.05
" 1900	90.40
" 1902	90.30
" 1899	81.90

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zi.	In %
1. Rheinl. 20, 21, 31-34	100.10
2. do. 22, 23	95.20
3. do. 24	92.75
4. do. 25, 26, 27, 28	92.80
5. do. 29, 30, 31, 32	91.50
6. do. 33, 34	91.50
7. do. 35, 36, 37, 38	91.50
8. do. 39, 40, 41, 42	91.50
9. do. 43, 44, 45, 46	91.50
10. do. 47, 48, 49, 50	91.50
11. do. 51, 52, 53, 54	91.50
12. do. 55, 56, 57, 58	91.50
13. do. 59, 60, 61, 62	91.50
14. do. 63, 64, 65, 66	91.50
15. do. 67, 68, 69, 70	91.50
16. do. 71, 72, 73, 74	91.50
17. do. 75, 76, 77, 78	91.50
18. do. 79, 80, 81, 82	91.50
19. do. 83, 84, 85, 86	91.50
20. do. 87, 88, 89, 90	91.50
21. do. 91, 92, 93, 94	91.50
22. do. 95, 96, 97, 98	91.50
23. do. 99, 100, 101, 102	91.50
24. do. 103, 104, 105, 106	91.50
25. do. 107, 108, 109, 110	91.50
26. do. 111, 112, 113, 114	91.50
27. do. 115, 116, 117, 118	91.50
28. do. 119, 120, 121, 122	91.50
29. do. 123, 124, 125, 126	91.50
30. do. 127, 128, 129, 130	91.50
31. do. 131, 132, 133, 134	91.50
32. do. 135, 136, 137, 138	91.50
33. do. 139, 140, 141, 142	91.50
34. do. 143, 144, 145, 146	91.50
35. do. 147, 148, 149, 150	91.50
36. do. 151, 152, 153, 154	91.50
37. do. 155, 156, 157, 158	91.50
38. do. 159, 160, 161, 162	91.50
39. do. 163, 164, 165, 166	91.50
40. do. 167, 168, 169, 170	91.50
41. do. 171, 172, 173, 174	91.50
42. do. 175, 176, 177, 178	91.50
43. do. 179, 180, 181, 182	91.50
44. do. 183, 184, 185, 186	91.50
45. do. 187, 188, 189, 190	91.50
46. do. 191, 192, 193, 194	91.50
47. do. 195, 196, 197, 198	91.50
48. do. 199, 200, 201, 202	91.50
49. do. 203, 204, 205, 206	91.50
50. do. 207, 208, 209, 210	91.50
51. do. 211, 212, 213, 214	91.50
52. do. 215, 216, 217, 218	91.50
53. do. 219, 220, 221, 222	91.50
54. do. 223, 224, 225, 226	91.50
55. do. 227, 228, 229, 230	91.50
56. do. 231, 232, 233, 234	91.50
57. do. 235, 236, 237, 238	91.50
58. do. 239, 240, 241, 242	91.50
59. do. 243, 244, 245, 246	91.50
60. do. 247, 248, 249, 250	91.50
61. do. 251, 252, 253, 254	91.50
62. do. 255, 256, 257, 258	91.50
63. do. 259, 260, 261, 262	91.50
64. do. 263, 264, 265, 266	91.50
65. do. 267, 268, 269, 270	91.50
66. do. 271, 272, 273, 274	91.50
67. do. 275, 276, 277, 278	91.50
68. do. 279, 280, 281, 282	91.50
69. do. 283, 284, 285, 286	91.50
70. do. 287, 288, 289, 290	91.50
71. do. 291, 292, 293, 294	91.50
72. do. 295, 296, 297, 298	91.50
73. do. 299, 300, 301, 302	91.50
74. do. 303, 304, 305, 306	91.50
75. do. 307, 308, 309, 310	91.50
76. do. 311, 312, 313, 314	91.50
77. do. 315, 316, 317, 318	91.50
78. do. 319, 320, 321, 322	91.50
79. do. 323, 324, 325, 326	91.50
80. do. 327, 328, 329, 330	91.50
81. do. 331, 332, 333, 334	91.50
82. do. 335, 336, 337, 338	91.50
83. do. 339, 340, 341, 342	91.50
84. do. 343, 344, 345, 346	91.50
85. do. 347, 348, 349, 350	91.50
86. do. 351, 352, 353, 354	91.50
87. do. 355, 356, 357, 358	91.50
88. do. 359, 360, 361, 362	91.50
89. do. 363, 364, 365, 366	91.50
90. do. 367, 368, 369, 370	91.50
91. do. 371, 372, 373, 374	91.50
92. do. 375, 376, 377, 378	91.50
93. do. 379, 380, 381, 382	91.50
94. do. 383, 384, 385, 386	91.50
95. do. 387, 388, 389, 390	91.50
96. do. 391, 392, 393, 394	91.50
97. do. 395, 396, 397, 398	91.50
98. do. 399, 400, 401, 402	91.50
99. do. 403, 404, 405, 406	91.50
100. do. 407, 408, 409, 410	91.50

Vorl. Litz.

Zi.	In %
1. Deutsch. Hyp.-B. Thl. 140.75	
2. do. 141.00	
3. do. 141.25	
4. do. 141.50	
5. do. 141.75	
6. do. 142.00	
7. do. 142.25	
8. do. 142.50	
9. do. 142.75	
10. do. 143.00	
11. do. 143.25	
12. do. 143.50	
13. do. 143.75	
14. do. 144.00	
15. do. 144.25	
16. do. 144.50	
17. do. 144.75	
18. do. 145.00	
19. do. 145.25	
20. do. 145.50	
21. do. 145.75	
22. do. 146.00	
23. do. 146.25	
24. do. 146.50	
25. do. 146.75	
26. do. 147.00	
27. do. 147.25	
28. do. 147.50	
29. do. 147.75	
30. do. 148.00	
31. do. 148.25	
32. do. 148.50	
33. do. 148.75	
34. do. 149.00	
35. do. 149.25	
36. do. 149.50	
37. do. 149.75	
38. do. 150.00	
39. do. 150.25	
40. do. 150.50	
41. do. 150.75	
42. do. 151.00	
43. do. 151.25	
44. do. 151.50	
45. do. 151.75	
46. do. 152.00	
47. do. 152.25	
48. do. 152.50	
49. do. 152.75	
50. do. 153.00	
51. do. 153.25	
52. do. 153.50	
53. do. 153.75	
54. do. 154.00	
55. do. 154.25	
56. do. 154.50	
57. do. 154.75	
58. do. 155.00	
59. do. 155.25	
60. do. 155.50	
61. do. 155.75	
62. do. 156.00	
63. do. 156.25	
64. do. 156.50	
65. do. 156.75	
66. do. 157.00	
67. do. 157.25	
68. do. 157.50	
69. do. 157.75	
70. do. 158.00	
71. do. 158.25	
72. do. 158.50	
73. do. 158.75	
74. do. 159.00	
75. do. 159.25	
76. do. 159.50	
77. do. 159.75	
78. do. 160.00	
79. do. 160.25	
80. do. 160.50	
81. do. 160.75	
82. do. 161.00	
83. do. 161.25	
84. do. 161.50	
85. do. 161.75	
86. do. 162.00	
87. do. 162.25	
88. do. 162.50	
89. do. 162.75	
90. do. 163.00	
91. do. 163.25	
92. do. 163.50	
93. do. 163.75	
94. do. 164.00	
95. do. 164.25	
96. do. 164.50	
97. do. 164.75	
98. do. 165.00	
99. do. 165.25	
100. do. 165.50	

Vorl. Litz.

Divid.	ori. Ltr.	In %
10.	11.	Deutsch-Luzemb. „ 102.10
8.	8.	Eschweiler Bergw. „ 173.10
7.	7.	Friedrichsh. Bergw. „ 154.10
9.	10.	Oelsenkirchen „ 207.
8.	7.	Marxener Bergw. „ 201.
8.	8 1/2	Hibernia Bergw. „ —
9.	10.	Kaliw. Ascherl. „ 171.
10.	10.	do. Westereg. „ 197.25
4 1/2	4 1/2	do. P.-A. „ 101.
5 1/2	6.	Masener Bergbau „ 236.25
4.	4.	Ostschl. Eis.-Ind. „ 94.25
8.	15.	Phönix Bergbau „ 259.
7.	12.	Riebeck. Montan „ 189.
7.	7.	V.-Kön.-u.-H Thlr. „ 181.75
8.	19.	Ost. Alp. M. & B. „ 170.

Kuxe.	
	per St. in „
—	— Gew. Rossleben „ 143.

Aktien v. Transport-Anstalt.	
Divid.	ori. Ltr.
a) Deutsche.	
	In %.
8 1/2	1 Lübeck-Büchen „ 185.
7.	7. Allg. D. Kleinb. „ 180
7.	8. do. Lok.-u. Str.-B. „ 161.50
8 1/2	8 1/2 Berliner gr. Str.-B. „ 192.
4 1/2	4 1/2 Cass. gr. Str.-B. „ 108.20
4 1/2	4 1/2 Danzig gr. Str.-B. „ 132.
6 1/2	6 1/2 Eis.-Betr.-Ges. „ 105.50
6.	6. Schenck-E.-B.-Akt. „ 127.
6.	6. Südd. Eisenb.-Ges. „ 124.
8.	8. Hamb.-Am. Pack. „ 144.25
7.	7. Nordd. Lloyd „ 106.50

b) Ausländische.	
	In %.
6.	6. V. Ar. v. Cx. P. & F. „ 95.
5.	5. do. St.-A. „ 55.50
5 1/2	5 1/2 Baschkef. Lit. A. „ —
11 1/2	11 1/2 do. Lit. B. „ 24.
11 1/2	11 1/2 Czischke-Agram „ 22.50
5.	5. do. Pr.-A. (i. G.) „ 101.80
5.	5. Fünfkirchen-Barcs „ 103.
6 1/2	6 1/2 Ost-Üng. St. B. fr. „ 153.25
0.	0. do. Sb. (Lomb.) „ 18.75
4.	4. Prag-Dux Pr.-A. o. ff. „ 87.50
5 1/2	5 1/2 do. St.-Act. „ 111.50



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Das Stubenhocken der Kinder im Winter.

Wenn der Winter sich auf seine Pflicht besinnt und aus den weichen, glitzernden Schneeflocken, ohne den die Phantasie des Kindes sich einen echten, rechten Winter kaum denken kann, dann jubelt die Kinderwelt hoch auf. „Winter, darf ich hinaus“, so fragen in allen Tonarten die großen und kleinen Kinder des Hauses, aber was diese jenen gern gewährt, das versagt sie in den meisten Fällen den kleinen, noch nicht schulpflichtigen. Und weshalb? Weil sie diese in übertriebener Sorge um ihr Wohlbefinden ängstlich vor jedem rauhen Lüftchen bewahrt und nun fürchtet, daß sich diese verweichlichten und verzärtelten Nöckchen draußen im Schneegestöber ernstlich erkälten oder sich gar eine schwere Krankheit zuziehen könnten. Und während die großen draußen im munteren Spiel, in jauchender Luft sich mit Schlitten und Schneeschuhen beschäftigen oder voll stolzem Übermut eine Schneeballschlacht beginnen, stehen die kleinen im warmen, behaglichen Zimmer, die Näschen an die Scheiben gedrückt und verfolgen mit stillem Neid und einem Herzen voll heißer Sehnsucht das muntere Treiben der Geschwister. Manch heimlicher Seufzer entringt sich dann wohl dem kleinen Herzen, und „Wenn ich nur erst groß bin und auch zur Schule gehe, aber dann...“ So klingen all die Wünsche aus, die der kleine Schelm hinter dem Fenster hegt. — Aber bis dahin ist's oft noch recht weit, und ein einziger Winter ist oft so endlos lang für den kleinen Stubenhocker. In der verweichlichten Stubenluft werden die ehemals so rosigten runden Wangen bleich und schmal. Die kindliche Lebenslust beginnt mehr und mehr zu schwinden, obgleich es ängstlich vor jedem Hauch der Winterluft behütet wurde, und eines Tages ist es trotz aller Sorge, mit der eine liebevolle Mutter über seine Gesundheit wacht, doch erkrankt. Der zugezogene Arzt kann eigentlich die Ursache der Krankheit nicht finden, die äußeren Symptome aber, das Aussehen und die Gleichgültigkeit des kleinen Patienten zeigen dem aufmerksamen Beobachter, daß das Kind im Grunde nur an „Einfrieren“ und mangelnder Bewegung leidet. In vielen Fällen verordnet er dann, wenn das Befinden des Kindes zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt, gerade das, was die Mutter bisher konsequent verweigert: „ausreichende Bewegung in freier, reiner Luft.“ — Ich selbst habe jedes Jahr von neuem eine ganze Reihe derartiger Patienten zu behandeln, deren Erkrankung einzig im „Stubenhocken“ ihren Ursprung hatte und die bald gesund wurden, wenn sie (in lockersprechender Weise gekleidet) auch an kalten Tagen sich in der reinen Winterluft ausgiebig bewegen durften. Ist natürlich erst eine Erkrankung noch nicht schulpflichtiger Kinder eingetreten, so muß selbstverständlich der Arzt den Zustand der kleinen Patienten zuvor prüfen und genaue Verhaltensmaßregeln sowohl über die Ernährung als auch über den Aufenthalt im Freien geben. Mancher denartiger „Winterkrankheit“ der Kinder könnte aber jede Mutter vorbeugen, wenn sie sich dazu entschließen könnte, auch in der rauhen Jahreszeit jeden Tag einen Spaziergang mit den jüngeren Kindern zu machen. Ebenso schadet es diesen durchaus nichts, wenn sie sich mit den großen, durch den täglichen Schulgang abgehärteten Kindern an einer Schneeballschlacht oder beim Schlittenfahren beteiligen. Es muß ihnen nur zuvor ernstlich eingeprägt werden, nicht in der Kälte umherzusuchen oder sich wohl gar niederzusetzen, noch weniger aber, mit kalten oder nassen Füßen im Freien zu bleiben; ferner müssen sie dazu angehalten werden, bei der Heimkehr sofort Strümpfe und Schuhe zu wechseln, dann aber wird ein Aufenthalt in der kalten Winterluft von den heilsamsten Folgen für sie sein, und statt Nixmut und Launenhaftigkeit wird sie frohsinnig und Lebensfreude erfüllen. Dr. Schöner.

Die Behandlung unseres Pelzwerks.

Wenn auch die Mode gerade in gegenwärtiger Saison den Pelzbefehl als schwindendes Verbot auch am düstigen Ballkleid einführt, so hat er dort doch seinen größten Wert: ein treuer Beschützer vor den Unbilden der Witterung zu sein, völlig verloren. Höher dagegen wird er geschätzt, wo er ausschließlich als schützende Hülle dient, doch schließt diese Wertung leider sehr oft nicht aus, daß ihm vielfach eine recht ungewöhnliche Behandlung zuteil wird, die sowohl sein gutes Aussehen wie auch seine Haltbarkeit bedeutend vermindert. Da sind zuerst die fettigen Stellen zu nennen, die sich durch die Verührung mit dem Nachhaar, das auch ohne Anwendung von Pomade stets mehr oder weniger fettig ist, schon nach kurzer Zeit einstellen. Von Zeit zu Zeit sollte man sie mit Benzin und weichem Tuch oder Watte recht sorgsam einreiben und sofort mit recht heißem, gestrichelten Seifenwasser abreiben und mit ihm abreiben, wodurch sie entfernt werden. Herz, Otter, Stumpf wie überhaupt alle langhaarigen Pelzsorten müssen dann und wann mit einer weichen Bürste gut gebürstet werden. Vershaner, Astrachan, Nutria, Biber und ähnliche Pelzarten klopft man dagegen mit dünnem Rohrstod, da hier die Bürste leicht Schaden verursachen kann. Schwarze und weiße Tibetboas und -Muffen klopft man ebenfalls öfter auf gleiche Weise und stellt die durch Einfluß von Feuchtigkeit und Nässe verloren gegangene Kränzelung mit lauer Nennschere wieder her. Sind die weichen Pelzfäden dieser Art nur leicht angeschwärtzt, so versuche man einmal folgende Reinigung: man lege sie in eine saft verschleißbare handliche Schachtel, die man gut anwaschen kann, schütte heiligmachten Alabastergips darüber, schütte sie fest und schüttle sie die Schachtel kräftig hin und her. Dann klopft man die Pelzfäden nach mehreren Stunden im Freien mit einem Stod aus und wird sie nun völlig sauber gereinigt sein.

Rasse Pelze jeder Art lasse man möglichst im ungeheizten Zimmer langsam trocknen, wenn es an der Luft unmöglich ist. Dann klopfe, bürste und lüfte man sie je nach Bedarf unter größter Schöpfung.

Wenn möglich, sollte getragenes Pelzwerk, gleichviel welcher Gattung, möglichst freihängend aufbewahrt werden, damit es durch Zusammenbrücken nicht seine Schönheit einbüßt, denn nicht immer kann dieses Verwahren mit der nötigen Sorgfalt geschehen. Ganz besonders gilt dieses von allen Marabu- und Straußfedernboas sowie Muffen, die ebenfalls durch Klopfen mit dünnem Rohrstod von Zeit zu Zeit aufgelockert und über glühende Kohlen, die man mit Salz bestreut, in genügender Entfernung gehalten, wieder von neuem gekräuselt werden. Alice Günther.

Frische Eier im Winter.

Alle Jahre wiederholen sich die Klagen darüber, daß während der kalten Jahreszeit frische Eier nur mit größter Mühe und zu sehr hohen Kosten, ja, manchmal überhaupt nicht, zu beschaffen sind. Die Geflügelzüchter haben sich schon verschiedentlich mit der Frage beschäftigt, ob sich nicht Legehühner züchten lassen, die, ohne nennenswerte Pause, das ganze Jahr hindurch legen. Hierfür ist außer der Gewöhnung an die Kälte noch ein zweiter Punkt zu beachten. Wie alle Vögel, speichern auch die Hühner beim Nahe des Winters Fett auf, und es ist eine bekannte Tatsache, daß zu fette Hennen nicht oder wenig Eier legen. Es handelt sich daher gleichzeitig darum, die Hühner am Ansetzen von Fett zu verhindern.

Sehr interessante dahingehende Experimente hat seit 10 Jahren das Macdonald College zu Montreal angestellt, das als die beste Ackerbauschule der neuen Welt gilt. Man wählte dort die beiden Hühnerrassen aus, die sich am widerstandsfähigsten gegen Kälte erweisen haben, nämlich die Plymouth-Rocks und die White-Wyanhotes, und ließ ihnen volle Freiheit, auch in der schärfsten Kälte nach Belieben draußen im Schnee zu scharren. Unter diesen traf man eine strenge Auswahl, wie auch weiterhin unter den Abstammungen dieser erlesenen Exemplare, mit denen man die eigentliche Training begann. Die künstliche Heizung der Hühnerställe hörte auf, sogar bei Temperaturen von -15 Grad Celsius, die im östlichen Kanada durchaus nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Tiere wurden gegen die scharfe Kälte nur durch Jalousien innerhalb der Hühnerställe geschützt, und der Fußboden war mit einer 30 bis 35 Zentimeter dicken Strohschicht bedeckt. Um das Ansetzen von Fett zu verhindern, streute man zu den Futterzeiten eine bestimmte Menge Körner, Hirse, Mais oder Weizen, in diese Strohschicht. Die Hühner müssen nun, um ihr Futter zu finden und zu ihm zu gelangen, fleißig suchen und scharren; dieser Mehrverbrauch an physischer Kraft verhindert die Fettansammlung und befördert somit das Eierlegen.

Die auf solche Weise im Macdonald College gezüchteten Hühner produzieren durchschnittlich 200 Eier pro Jahr, von denen 40 bis 50 auf die in Kanada außerordentlich strengen Wintermonate entfallen. Die Resultate dieser Versuche sind auch für unsere einheimischen Geflügelzüchter beachtenswert. Experimente dieser Art verdienen, auch bei uns aufgenommen zu werden. Rs

Winke.

Speisen, die wärmen. Nicht nur die Kleidung, auch die Ernährung ist maßgebend dafür, daß wir bei ungeheurer und überraschender Kälte nicht allzu sehr frieren. Es gibt nun Speisen, die dem Körper bei der niedrigen Temperatur besonders zuträglich sind, das sind alle diejenigen Speisen, die viel Fett und viel Kohlenhydrate enthalten. Linsen, Erbsen, Sojabohnen sowie einige Nussarten sind dem Körper bei großer Kälte schon deswegen sehr angenehm, weil sie ihm Wärme zuführen und weil sie die Wärme erhalten, die der Körper im Winter hat. Speck, fettes Fleisch, Brot, Kartoffeln, die mit Fett gebraten oder getränkt sind, sind dem Körper und der Erhaltung seiner Wärme im Winter außerordentlich dienlich. Das sind ja auch Gerichte, welche die Hausfrau bei der kalten Jahreszeit ohne weiteres bereiten kann. Sie besitzen außerdem den Vorzug, nicht allzu teuer zu sein, und da sie sehr ausgiebig sind, so wird man sie im Winter in allen möglichen Zubereitungsarten gern genießen. Der besseren Verdaulichkeit wegen wird es sich empfehlen, Linsen, Reis usw. mit Pflaumen in getrocknetem Zustand zu kochen. Das gibt dann ein eben so nahrhaftes wie bekömmliches und schmackhaftes Essen. Reis in Verbindung mit fettem Rindfleisch ist für den Winter sehr zu empfehlen. Dabei sei erwähnt, daß dem Alkohol nicht die wärmependende Wirkung innewohnt, die man ihm oft zuschreibt. Diese Wirkung ist nur momentan.

Ein einfaches Hausmittel, Wäsche zu trocknen. Es wird auf ein einfaches Hausmittel, Wäsche zu trocknen, aufmerksam gemacht, das wir der Hausfrau nicht vorenthalten wollen, weil es ihr ein Mittel in die Hand gibt, die Misere des Wäschetrocknens zu bekämpfen. Das Mittel ist ganz einfach und es setzt die Hausfrau in die Lage, einen großen Teil Wäsche trocknen zu lassen, ohne dabei zu viel Raum für die nasse Wäsche in Anspruch zu nehmen. Zwei Querschnitte von 40 Zentimeter Länge werden durch eine Längsnaht von 1 Meter Länge verbunden. In die Querschnitte werden in Abständen von je 5 Zentimeter rechts und links Löcher eingeschlagen, und diese Löcher werden durch eine Wäscheleine verbunden. Natürlich verbindet eine solche Leine je einen Haken rechts und einen Haken links. Die Hausfrau kommt auf die Weise dazu, sich 9 Meter Trockenschnur zu verschaffen, eine Trockenschnur also, die sie sonst nirgendwo anbringen kann, weder auf dem Trockenhoden noch im Garten. Dieses Gefäß mit den Wäscheleinen ist außerordentlich leicht überall unterzubrin-

gen. Wo ein Mädchen sich findet, an dem das Trocknen der feuchten Wäsche vor sich gehen kann, vermag die Hausfrau das Gefäß mit der Trockenschnur hinzustellen. Hat man keinen Raum, um es hinzustellen, was im übrigen kaum anzunehmen ist, so kann man sich auch sehr leicht eine Hängevorrichtung verschaffen und das Gefäß an einem luftigen Ort hängen. Man vermeidet mit diesem Gefäß die Unannehmlichkeit, überall an Wäschelagen die nasse Wäsche hängen zu haben. Namentlich für die Großstädterin und für die Hausfrau, die an Platzmangel leidet, wird sich das Trockengefäß als idealer Helfer erweisen. Es ist außer, dem sehr leicht herzustellen, man braucht nur drei Holzklöße sich zu verschaffen, die sich zur Aufstimmung eines solchen Gefäßes eignen. Bei der Anbringung der Haken freilich muß man darauf achten, daß diese Haken rostfrei sind, denn sonst könnte es bei der feuchten Wäsche, die mit den Haken unwillkürlich in Berührung kommt, sehr leicht Rostflecken geben. Die Unannehmlichkeit, die dieser einfache Apparat bietet, wird um so mehr empfunden werden, je größer der Haushalt ist, je mehr die Hausfrau unter dem Platzmangel zu leiden hat. Am besten wird man sich dieses Gefäß vom Tischler verschaffen lassen, weil man darauf achten muß, daß die Leisten sich nicht drehen. Der Tischler macht auch den ganzen Apparat wasserfest, es würde natürlich nicht von Vorteil sein, wenn das Gefäß so leicht gearbeitet wäre, daß es, sobald es mit der Wäsche beladen wird, darunter zusammenbräche.

Kaffaufischer Küchzettell.

a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt. Sonntag. a) Blinde Schokoladenpudding. Eßigbraten, Kartoffelsuppe. Reis mit Ketchup. — b) Kucheltopf mit eingemachten Pfannkuchen. Bismarckfleisch. Gebratene Roulade, Spargelsalat (Konserven), eingedicktes Obst. Warmer Schokoladenpudding mit Vanillesauce. Montag. a) Geröstete Griesuppe. Eßigbraten von gestern als Bratenragout, Kuddeln, Karle Kuddeln. — b) Suppe von den Knochen und Abfällen des Bismarckfleischs mit Ankers Grünern, Gebäckener Plumentopf, kalte Weilage, Bunde und Schinken. Grün- oder Krausschüssel, garniert mit Kirschen, Schweinslauge, kräftig. Dienstag. a) Buttermilchsuppe. Weiße Böhnchen in saurer Milchsaure. Kalte Koteletten von heute, Salzartoffeln. — b) Kartoffelsuppe mit Kräutern. Spinat mit Seideiern und ausgebackenem Eiern, Salzartoffeln. Neunlot-Pudding mit Vanillesauce. Mittwoch. Linsensuppe mit eingemachten Würstchen. Kartoffelstücken mit geschmortem Trockenobst. — b) Zwiebelsuppe. Nieren mit feinen Kräutern, Rosenkohl, angebräunte Bratwürstchen. Donnerstag. a) Rotsuppe. Rostbraten, Schweinsknägel. — b) Reissuppe mit Tomaten. — Rostbraten, garniert mit Kirschen, gebratene Ente. Arme Ritter mit Fruchtsoße. Freitag. a) Wurzelsuppe. Heringe und Kartoffeln, in der Badschüssel. — b) Rumpfsuppe. Rostbraten, holländische Sauce. Schwarzwurzel, gehackte Kalbskoteletten. Samstag. a) Fleischbrühe mit eingemachten Weißbrot (sog. Suppenbrot). Suppenfleisch, rote Rüben, Petersilienartoffeln. — b) Fleischbrühe mit Julienne. Suppenfleisch, Kressensalat, kalte Meerrettichsauce mit gelben Rüben und saurem Rahm gemischt. Tektower Kuddeln, weißgebrüht, geröstet, gebratener Hammelbraten. Neunlot-Pudding. In ¼ Liter kalter Milch rührt man 140 Gramm = 1 Lot Mehl und 140 Gramm = 1 Lot Zucker ein, fügt 140 Gramm = 1 Lot Butter, hinzu und kocht hiervon unter fortwährendem Umrühren über mäßigem Feuer einen steifen Brei, der sich von der Rührschale lösen muß. Dann schüttet man ihn in eine Schüssel und läßt ihn erkalten und mischt 6 Eidotter, 140 Gramm = 1 Lot gehackte Sahne, nebst eilichen bitteren Mandeln, die abgeriebene Schale einer Zitronen, einen knappen Teelöffel Zimt, etwas Salz und den feinsten Schnee der Eiweiße, füllt die Masse in eine mit Butter ausgefettete und mit Semmel ausgestreute Form, backt den Pudding eine Stunde bei mäßiger Hitze oder kocht in fünfviertel Stunden im Wasserbade, stürzt ihn auf eine Schüssel und gibt eine Vanillesauce dazu.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Freiburger Tagblattes zu richten. Frau Johanna K. (Hrsg.) Würde wohl eine Beförderung mitteilen, wie man sich bei einem Einkommen von 1500 M. mit Mann und Kind einzuteilen hat? Wie man seinen Haushalt damit peinlich sauber und ordentlich führt, Wäsche und Kleider selbst besorgt und nützlich und eventuell sogar noch verdienen hilft? Im voraus herzlichen Dank. G. W. (Hrsg.) Wer aus dem Defectreis würde die Güte haben, mir mitzuteilen, wie man hart und trocken gewordene Schuhkreme weich, geschmeidig und wieder verwendbar machen kann? Zuvor verbindlichen Dank. R. G. (Antwort.) Am Auskunftsblatt im „Tagblatt-Saus“, eine Treppe hoch, liegt ein Brief für Sie. G. W. (Antwort.) Am Auskunftsblatt im „Tagblatt-Saus“, eine Treppe hoch, ist noch ein Brief für ... eingelaufen. Gustav L. Die Wurzeln verderben im Winter leicht, wenn sie in einem dunklen, feuchten Raum stehen. Der beste Überwinterungsraum ist ein Kellerraum, wo es frostfrei und hell ist. Im geheizten Zimmer muß man die Wurzeln möglichst vor der direkten Ofenwärme schützen und ihr öfters frische Luft gönnen. R. W. Gelbliche Lederhandschuhe werden durch die gebräuchliche Behandlung mit Benzin zum Entfernen des Schmutzes sehr leicht zu hell und gleichzeitig auch fleckig. Viel leichter und besser reinigt man sie mit abgekochter Milch und einem Flanelllappen, läßt sie dann trocknen, reibt sie und reibt oder bürstet sie glänzend. Auf diese Weise behandelt, bleiben sie weich und schmeidig, während ihnen der Benzin gewiss sehr zuwiderkommt, wodurch sie hart und rissig werden. Praktische Hausfrau. Nüsse aus Gefrierfäden werden auf folgende Art bereitet: Auf 1 Tasse mit Wasser und Milch die ausgequollene Gefrierfäden, die man austreiben ließ, rechnet man zwei ganze Eier, zwei mittlere, in Fett gebildete feingehackte Zwiebeln, nach Geschmack Petersilie, Pfeffer, Salz und ein Teelöffel voll Maggi-Würze, menat alles gut durcheinander, formt kleine längliche Nüssechen davon und brätet sie schön braun. Sie geben eine vorzügliche Weilage zu Gemüse, Kartoffelsalat und Sauerbraten ohne Fleisch.

Nur noch bis Montag!

Inventur-Ausverkauf in Führers Lederwaren- und Koffer-Haus Große Burgstrasse 10.

Alle Lederwaren, Koffer, Reise-Artikel etc. sind im Preis bedeutend ermäßigt,
teils bis zur Hälfte.

Man benutze die Gelegenheit! — Verkauf nur gegen bar. — Umlaufsch nicht gestattet.

K124



Inhalatorium, Taunusstr. 49.

System „Pulmosanator“ D. R. P. a. unter ärztlicher Aufsicht.
Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr.
Einzig existierende reine restlose Vergasung der Inhalations-
flüssigkeit Pulmopurin. (Keine Dampf-Zerstäubung).
Vorzüglicher Erfolg bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane, als: Schnupfen, Kehlkopf- und
Bronchialkatarrh, Asthma, Keuchhusten der Kinder, Lungenleiden vom Lungenapoplektischen
bis zur Lungentuberkulose. — Glänzende Zeugnisse erster Professoren und Aerzte.
Verkauf von Apparaten daselbst.

Mucipp-Verein Wiesbaden. V. V.
Freitag, den 2. Februar, abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinsabend.
Vereinslokal „Restaurant Friedrichshof“.
Freitag, 9. Februar, abds. 8^{1/2} Uhr, Jahres-Hauptversammlung.
im Vereinslokal:
An „abtreibende“ Freunde ladet ein Der Vorstand. F404

Mainzer Karneval-Verein.

Veranstaltungen 1912 in der Varrhalla (Stadthalle).
2. Febr.: Abends 8^{1/2} Uhr: III. Herren-Sitzung.
3. Febr.: Abends 8^{1/2} Uhr: II. Maskenball.
11. Febr.: Nachm. 5^{1/2} Uhr: Fremden-Sitzung.
18. Febr.: Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kinder-Fest.
18. Febr.: Nachm. 4^{1/2} Uhr: VI. karneval. Konzert mit Tanz.
18. Febr.: Abends 8^{1/2} Uhr: VII. karneval. Konzert mit Tanz.
19. Febr.: Vorm. 11^{1/2} Uhr: Grosser Fastnachtzug.
19. Febr.: Abends 8^{1/2} Uhr: Montags-Maskenball.
20. Febr.: Abends 8^{1/2} Uhr: Dienstags-Maskenball.
Karten im Vorverkauf zu den Veranstaltungen zu haben: in Wiesbaden
bei D. Frenz, Taunusstr. 7; Aug. Engel, Ecke Wilhelm- u. Rheinstr.;
C. Cassel, Kirchgasse 40 u. Marktstr. 10, Friedr. Groß, Goethestr. 13.

Der beliebte Preis-Maskenball

des „Vittorio-Sport-Club“ „Athletia“ findet Samstag, den
10. Februar, in der Turnhalle, Heilmundstrasse, statt. (Näheres
Sauptannonce.)

Eiseler gelbfleischige Niere

mit Saft 7.20 Mk., 50 Mk. ab Station
Wiesbaden-Nord. Gebr. Rothstein,
Wiesbaden, Rhein. — Telefon 8.
Sollmisch,
täglich 20—25 Liter abzugeben. Off.
unter Z. 825 an den Tagbl.-Verlag.

Apfelhochstämme

in be en Sorten, wegen Mäuerung und
Aufgabe der Frucht 10 St. 6 Mk., 12 St.
Vogel, Dreiweddenstrasse 6,
Baumschule: Söcherstrasse 10, hint.
dem Biergartenhaus.

Sehr billig abzugeben

einige Leinwand, Gaze, Linnen
u. Polster in verschiedenen Größen
für Betten und Kissen. B2216
Kochstrasse 12, 2. L.

Vianore

best. „Blanca“. Gar. unig. Zahlr.
Amerl. Verkaufsstellen f. Wiesb.
Drog. u. Parf. Moebus, Taunus-
strasse 25. Tel. 2007. Gustav Tellen-
born, Große Burgstrasse 8.

Nach zwei Reklame-Zeilen
in der Druck-Anstalt des Tagblatt.
Saufes jahrmal zu vermieten. Rab.
im Tagblatt-Montor, rechts der
Schulterhalle.



Lernt Kochen

nach Dr. Oetkers

Schul-Kochbuch

Preis 20 Pfg.

Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken erfolgt
portofreie Zusendung dieses Buches durch die Backpulverfabrik

Dr. A. Oetker, Bielefeld-G.

F104

Wenn Sie Ihr Geschäft

balbist und direkt verkaufen wollen,
sehen Sie sich mit mir in Verbind.
Verfüge über kapitalträchtige Reflek-
tanten. Hans Zwiersky, Bleich-
strasse 46. Telefon 1445.

Sorgenlos

ist, wer sich Frauenarzt a. 1.50 Taunus
u. Siebte-Berl. Dr. 141, Berlin N. 24.

Krankheiten der Beine,

Haut-, Unterleibsleiden, nervöse Schwäche
Hämorrhoiden u. behandelt mit Erfolg
ohne Operation, ohne Berufshörung.
Frau Pauly, Miedelsberg 1. Spre-
münd. u. früh 9—9 abends, auch Sonnt.

Für Gärtner.

3 1/2 Morgen at. herrsch. Besitz ist
sof. od. 1. März pachtfrei in eig. Ver-
waltung zu geben. Ausg. frei. Bodn.
Benäh. d. Gemüchshaus-Wirtshaus.
Ertrag u. 800 Obstbäumen, reiche
Landw., fow. Hott. Pfl. u. Gemüse-
handel. Herrschaft n. am Glas. Zur
Ueberrahme des bewegl. Inventars
ca. 500 Mk. erforderlich.
Fritj. Borjahn, Hübelsheim-Wingen,
Burg Winard.

Ein noch nicht erfolgter Zuschlag
auf ein Haus auf dem Lande, in
der Nähe Wiesbadens, für alle Ge-
schäftszweige geeignet, unter sehr
günstigen Bedingungen
zu überlassen.
Näheres bis Samstag unter Z. 822
an den Tagbl.-Verlag.

Während
meiner

Weissen Woche

empfehle
ich

als besonders billig in der Haushalt-Abteilung:

Weisses Porzellan.

Speiseteller, Feston, tief u. flach	Stück	26 Pf.
Speiseteller, massiv, tief u. flach	Stück	28 Pf.
Dessertteller, Feston	Stück	18 Pf.
Tassen mit Untertassen, 1/2 stark	Paar	18 Pf.
Tassen mit Untertassen, stark	Paar	20 Pf.
Teetassen m. Untertassen, dünn	Paar	22 Pf.
Kaffeekannen, div. Formen und Größen	Stück	58 Pf.
Milchkannen, div. Formen und Größen	Stück	18 Pf.

Zuckerdosen, div. Formen u. Größen	St.	28 Pf.
Ragoutschüsseln, oval, mit Deckel	St.	1.95
Eierbecher	St.	4 Pf.
Senfmenagen, 3teilig	St.	20 Pf.

Rein Aluminium-Kochgeschirre.

Fleischtopfe m. Deckel	14 16 18 20 22 24 cm	1.75 2.45 2.95 3.50 4.25 5.25
Nudelpfannen	14 16 18 20 22 cm	1.25 1.35 1.65 2.15 2.50
Stielkasserollen	12 14 16 18 cm	1.30 1.65 2.— 2.65

Milchtöpfe mit Ausguss	10 12 14 16 18 cm	95 1.45 1.50 2.25 2.35
Pfannen mit Griff	20 22 cm	1.25 1.55

Fleischtopfe mit Deckel, extra schwer, unbordiert	14 16 18 20 22 cm	2.15 3.15 3.50 4.35 5.25
---	-------------------	--------------------------

Stielkasserollen mit Ausguss, extra schwer, unbordiert	12 14 16 18 cm	1.55 2.25 2.65 2.95
--	----------------	---------------------

Wärmflaschen aus Stein, Stück 42 Pf.

Toilettégarnitur (Glas), vierteilig, 1.25
Kammschale, Seifenschale, Flacon, Puderdose, komplett

Neu aufgenommen!

Echt indischer Tee.

	1/2 Pfd.	1/2 Pfd.
Nr. 1	50 Pf.	1.25
Nr. 2	60 Pf.	1.50
Nr. 3	70 Pf.	1.75
Nr. 3a	80 Pf.	2.00
Nr. 4	1.10	—

Zur Einführung dieser vorzüg-
lichen indischen Tee-Marken in der
Lebensmittel-Abteilung:

Gratis-Ausschank von Tee
durch einen Indier in indisch. Tracht.

Warenhaus Julius Bormass

G.
m.
b.
H.

K113

unnenstraße 9, 2. u. 3. Bohn. 4068
 u. Küche, auf gleich. 4068
 rstraße 10, Stb., 2. u. 3. B. 407
 r. 12. G. 1. f. d. 2. u. 3. B. 477
 rstraße 19 2 Zimmer u. Küche.
 rstraße 21 2. u. 3. B., m. 8. B., auf
 April an vermieten. 4728
 fenster. 7, 8. 1. 2. u. 3. B. 1. B. 5164
 rstraße 44, 8. B. 2. u. 3. Bohn.
 v. auch 3 Zim., Küche, i. Abf. d.
 1. April an vermieten. Näh.
 Heinrich Jung. 78
 verstraße 11, 5. 2. Bim. 2 Bohn.
 om. Näh. Launstraße 7, 1. r. 517
 enaustraße 3, Part., 2. u. 3. Bohn.
 m 1. März oder April. B1608
 senaustr. 12, Dachm., 2 Zim.,
 1. April an verm. B127
 senaustraße 13, Stb., 2. u. 3. Bim.
 Bohn., mit Gas, Abf. d. B1895
 nstr. 7, Stb., 2. u. 3. B., Hof, im
 f. d. 1. od. 1. p. d. 2. B. 1232
 nstraße 9, Stb., 2. u. 3. B. B1905
 nstr. 13 f. d. 2. u. 3. Bim. B24038
 nstr. 14 (Stb.) 2 B., 8. m. Gas.
 nstr. 19, 5. 2. u. 3. B. B23413
 nstr. 30, Stb., f. d. 1. u. 2. B. B. 73
 Stb. Bohn. Part. r. B24040
 rstraße 15, G. 1. 2. u. 3. Küche u.
 L. f. d. 1. od. 1. p. d. 2. B. B. B24040
 ad-Abf. Straße, 2. u. 3. Bohn. Neu-
 u. 2. u. 3. Bohnungen
 im April an verm. Näh. d. d. d.
 obheimer Straße 116, 3. B1874
 garter Str. 3, 5. 2. u. 3. B. 4196
 garter Straße 6, Stb., 2. u. 3. B.
 mit Gas, f. d. 1. od. 1. p. d. 2. B. B1900
 gart. Str. 7 f. d. 1. od. 1. p. d. 2. B. 4582
 nstr. 12, Stb., 2. u. 3. B. m. Sub.
 r 1. Februar od. später. 4614
 nstraße 22, Stb., f. d. 1. u. 2. Bohn.
 2 Zim. u. Küche m. Gas.
 f. d. 1. od. 1. p. d. 2. B. B. 4614
 nstraße 29 f. d. 1. od. 1. p. d. 2. B. B. 4614
 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u.

Kaiser-Friedrich-Ring 30, 2, 5 Zim.
u. Zub. per 1. April zu vm. 4644
Kappellenstraße 5, 1, schöne 5-8-Z.-
u. Zub., per sof. od. spät. zu verm.
Kapellenstraße 23, 1. Et., 5-8-Zohn.
mit Jude. au verm. NAb. 3. 27
Kirchg. 19 5 Z. u. K., a f. Geich. R.
Mörentaler Str. 2, 1. Et., mod. 5-8-
Zohn. sof. od. spät. NAb. Part. r.
Kleiststr. 25 5-8-Zohn. R. daf. B387
Langasse 3 5-Zim.-Zohn., mit mod.
Anstalt, zu vm. NAb. Baubureau
Sifmer, Doppelheim Str. 41 4386
Vorlesung 5, 1, 5-Zim.-Zohn., mit
reichl. Zubeh. zu d. NAb. Vorles-
Ring 10, bei Pünge. 274
Lugemburgraste 1, 1. Etage, 5 Zim.,
u. Zub., 1. April. NAb. 3. 1233
Lugemburgrast, 7, 1. oder 3. Et., 5-9-
Z., d. Rn. entfer. R. Borbach 4389
Marthastraße 13, 2, 5 Zim., 1 Küche,
2 Kammeren, auf 1. April zu vm.
NAb. Seifen-Gewicht. 19
Riedelsberg 15, 1, 5 Z., recht Zu-
beh. für Arzt usw. NAb. daf. o.
Daberlod, Albrechtstraße 7. 4391
Moritzstraße 11, 2, gr. 5-Zimmer-
Wohnung zu verm. NAb. darselbst
u. Rheinstrasse 119, 1. 3840
Moristr. 14, 2. Et., 5 Z. u. Zub. per
1. April, für 850 M. R. 3. 40
Moristrafte 17, 2, gr. 5-Zim.-Zohn.
mit Zubehör sof. od. später. 539
Moristr. 44, 1 u. 2, 5 Z. u. Ab., mod.
electr. Licht u. g. od. spät. 4391
Neerofstraße 43 schöne große, im 1. Et.
befind. 5-8-Z., mit Balkon und
Badebad. per sof. R. 3. l. 4392
Nilolastraße 33, 1. Et., 5 Zim. m.
Zubeh. auf gleich od. später zu verm.
NAb. Aerotal 18, 1. 4394
Oranienfr. 14 6 ar. Zim., Badez., 2
Kibd., 2 Stell., p. sof. od. sp. 4395
Oranienfr. 48, 1, gr. 5 Z. Ball. u.
t. Zub., sof. oder später. 4396
Oranienstraße 60, 3. Etage, 5-Zim.-
Wohnung auf 1. April zu verm.
NAb. Mittelbau 2 St. 424
Oranienstraße 62, 1, 5-8-Z., Bad u.
t. Zub., per 1. April zu vm. 4003
Philippstraße 9, 1, 5-Zim.-Zohn.
Coment. Ball. u. Ab. R. Bad 456
Philippstraße 33, 1. Etage, 5-8-
u. Küche per 1. April. NAb. daf. od.
Wilhelminenstraße 14. 4406
Pauentaler Straße 3, 3. Et., eleg. 5-
Z.-H., Schenk., Bad, zu vm. 341
Reuentaler Str. 11, 1, gr. mod. 5-8-
Zohn. u. reichl. Zubehör. B2407
Reuentaler Str. 20, 1, eleg. 5-Zim.-
Zohn. mit gasföhl. Herde u.
Benzinheizung per April zu ver-
mieten. Näheres Part. r. 458
Rheng. Str. 6, 3, 5-8-Zohn. 460
Rheinmauer Str. 15 5-8-Zohn., ab-
od. später zu verm. NAb. Part. r.
u. Hoffmann, Emser Str. 43. 440
Rheinstraße 47, 2, 5-Zimmer-Wohnung
der Neuzeit entworfen, per 1. April
zu verm. R. Blumenlad. daf. 385
Rheinstraße 123, alte Kaiser-Frie-
drich-Ring, 1. Et. mit 5 großen Zim.
electr. Licht u. w. neu herger. 44
Rinderstraße 3 elegante 5 u. 6-Zim.-
Zohn., mit allem Komfort der
Neuz., Möblement, in der Et. Gen-
eralheiz., p. 1. Apr. NAb. dort. u.
Schneider Str. 2, Schneider. B18
Reberstraße 10, 1. Part., 5-8-
Wohnung mit Zubeh. zu vm. NAb.
Ballouf Strafe 7, Part. 54
Riesheimer Str. 29 5-Zim.-Zohnung
Part., mit reichl. Zubeh., Möblement
lammer in der Etage, per 1. 4. 30
Seidlasse 8, 2. Et., 5 Zim. m. Zub.
sof. od. spät. NAb. im Laden. 440
Scharnhorststr. 37, 1, 5-8-Z., Ab.,
d. Neuz. entwerf. m. Sp. 1. 4. 22
Schulberg 6, 2. Et., 5 Zim. u. Zubeh.
per 1. April event. früher. 350
Schulberg 3, Part. r. 50
Schulasse 6, Geschäft-Etage, 5-8-
Zohn. m. Zubeh. electr. Licht u.
verm. NAb. Tapetengeschäft. 56
Stiftstraße 24, 1 u. 2, 5-Zim.-Zohnung
mit Zubehör zu verm. 44
Tannusstraße 40, 1, 5-Zim.-Zohn.
Gas, electr. L., mit Zub., per 1.
oder später. NAb. 2 St. 446
Tannusstraße 73, Villa Montan
Wohnung von 5 gr. Zim., Wal-
Diele, Badezimmer, 11 Garten z., am
April zu vermieten. Einzugster-
min täglich von 11 bis 1 Uhr. Näheres
Cranienstraße 24, 2. 460
Wallauer Str. 8, 1. Et., 5-Zim.-Zohn.
neu herg. R. Rheinfr. 99, 1. 441
Wilhelminenstraße 5 (Aerotat), 2. Et.
herrschaffl. 5-8-Zohn., Bad, d.
Ball., Gas, electr. Licht u. Zubeh.
sof. oder später zu verm. NAb.
Wilhelminenstraße 3, Soddy. 2
Wilhelminenstraße 14, 1. Et., her-
schaftliche 5-Zim.-Zohn. nebst e.
Arbeitszimmer per sofort od.
später zu vermieten. 4
Wilstrafe 9, 2, a. d. Rheinfr., 5-
8-Z.-Zohn. u. vm. 2. 1. Et. 44
Wilstrafe 17 ist der 1. Et. entbal-
5 Zimmer und Zubehör, sof.
oder später zu vermieten. Näheres
Kaiser-Friedrich-Ring 56, R. F. 2
Zimmermannstr. 4 (in 5-8-Z.),
m. reichl. Zub., 1. Et., a. 1. 4. B12

6 Zimmer.

Adelsheidstr. 56, 1, 6-8-Z. 1. Apr.
R. Dausen o. Rheinfr. 93, 1.
Adelsheidstraße 72, 1, 6 Zimmer, neu
arctisch einger., Autozium m.
Küchenraum. NAb. daf. 3. 5
Adelsfelder 41, Doppelort. u. Gel.-
ic 6-7 Z., neuzeitlich herg., Gar-
NAb. darselbst 3. Stad. 4
Almaranding 20, 2. Et., 6 Zim.
Zub. gleich od. fr. 2. 1. Et. B3
Emser Str. 22, 3, 6 Zim., Bad
2 Keller, 2 Kani., 3 Hall., Garie-
benutz., Gas, Electr. z., p. 1. Apr.
od. früher. NAb. daf. Part. 2
Geisbergstr. 14 zwei 6-8-Zohn. o.
sofort zu vermieten. 4

den Tagbl.-Verlag.

4- od. 5-Zim.-Wohn.
mit Meublier. geg. Hausverm. von
Kaufm. d. Baubranche gef. Off. u.
B. 2. 576 Hauptpostlagernd.

5-6-Zimmer-Wohnung, Part.
ab 1. Et., event. 11. Haus für Pension
per 1. April oder später von kinderloser
Partei gesucht. Off. durch
Knobelsdorf, Stiller, 25, 2.

Gesucht

moderne Wohnung, 5 oder 6 Zimmer,
in der Nähe des Gymnasiums. Off.
u. B. 825 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung,

6 Zim., Bad, Glas, elektr. Licht, frei-
stehendes Zweifamilienhaus, auch in
Vorort bevorzugt, von ruhig. Mieter
für Herbst 1912 gesucht. Angebote
mit Preisangabe u. N. 819 an den
Tagbl.-Verlag.

Eine Parterrewohn.
von 6 od. 7 Zim. zwecks Einrichtung
eines Privat-Speisezimmers s. 1. April
gesucht, evtl. auch früher, in der Nähe
der neuen Kaserne. Offert. mit Pr.
unt. N. 823 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

von Akademiker zum 1. März gut
möbliertes Zimmer mit separ. Ein-
gang für dauernd, nahe Rathaus. Off.
unt. N. 826 an den Tagbl.-Verlag.

**Bestgelegene, rentable
Fremdenpension**
baldig zu mieten gesucht. Offerten
unt. N. 100 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht

zum 1. März möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang, für dauernd. Off.
mit Preisangabe unter N. 821 an den
Tagbl.-Verlag.

Licht. Fachmann

dessen Küche verlässt, sucht 3. Neben-
nahme eines Hotels oder Restaurants
passende Lokalität.
Offerten an S. Kubie, Hotel Metro-
pol, in Krafau-Galizien.

Zweibett-Pension

Pension Uhlmann,
Rheinstraße 47.
Schön möbl. Zimmer (Sonnenseite)
mit und ohne Pension.

Schön möbl. Schlafzimmer mit bors.
Pension zu vermieten. Preis mäßig.
Kaiserstraße 33, 1 u. 2.

Sta. Margherita Riviera
di Levante
Villa Oliveta. Deutsche Pension.
Von Pros. 7.— an.
Prospekte Anna Homeyer, P105

Schüler der Oberrealschule
oder des Gymnasiums findet zu
Ostern gute Pension in best. Familie
gegen mäßige Vergütung. Offerten
u. N. 178 Tagbl.-Zweigst. Bism.-Ng.

Jeder Mieter
verlangt die Wohnungsalten des
Haus- u. Grundbesitzer-Vereins
E. V.
Geschäftsstelle: Lulsenstraße 13.
Telephon 489. F 875

1-2 Pensionäre (Schüler)
finden liebevolle Aufnahme bei Witwe
mit 14jähr. Sohn. Off. u. N. 826 an
den Tagbl.-Verlag.

**Wohnungs-Nachweis-
Bureau**
Lion & Cie.,
Bahnhofstraße 8.
Telephon 708.
Größe Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Mietverträge
vorz. im
Tagblatt-Verlag, Langg. 11.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Letzte Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-

Kapital an erster Stelle auf gute
hiesige Objekte auszuliehen.
H. Klemm, Minstr. 83.
Telephon 822.

Hypothekengelder,

sowie Geld auf Wechsel, in Höhe bis
zu 20,000 Mk., sofort zu vergeben.
(Reelle Geldvermittlung.) Ueber
100,000 Mk. im letzten 1/2 Jahr auf
Wechsel verm. Einricht. im Bur. gef.
Wahl, Seidenstraße 1, 1.

Ca. 20,000 Mk. von 75 Mk.
ab geteilt aus-
zuliehen. Offert.
unter A. 60 Mainz, Postamt 2.
(Nachporto 2) Bl. F 23

Ca. 50,000 Mk.

von 50 Mk. ab geteilt auszu-
leihen. D. Bankengut Mainz,
Wahlstr. 23, 1. Sprechst. den
ganzen Tag, auch Sonntags.

Kapital auszuliehen.

Es sind 100,000 Mk. an 2. Hypotheken-
stelle oder auch an 1. auszuliehen.
Preis richtet man unter K. 826 an den
Tagbl.-Verlag.

100,000 Mk. Privatgeld
an 1. Stelle zu 4 1/2 %, auch
geteilt, auszuliehen.
Jos. Raudnitzky, Langg. 19.

200,000 Mk. auszuleihen

sind auf 1. Hypothek, auch in geteilten
Beträgen, für jetzt oder später. Erbitten
bittl. Preisangabe unter N. 825 an den
Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

5- u. 6000 Mark
auf 2. Hyp. auf 2 Häuser, aufs Land,
sofort oder später gesucht. Offerten
u. N. 824 an den Tagbl.-Verlag.

15-20,000 Mk. 1. Hypothek gef.
Off. u. N. 813 an den Tagbl.-Verlag.
30-35,000 Mk. zu 4 1/2 % Proz. von
sehr solventem Eigentümer auf neues
Haus im Werte von 70-80,000 Mk.
gesucht. Offerten an Wohnungs-
nachweisbureau Lion & Cie., Bahn-
hofstraße 8.

50-60,000 Mk. 1. Hypothek gefucht.
Off. u. N. 813 an den Tagbl.-Verlag.
Mk. 50,000 auf 1. Hypoth. zu 4 1/2 %
„ 25,000 „ 1. „ 4 1/2 %
„ 15,000 „ 1. „ 4 1/2 %
„ 12,000 „ 1. „ 4 1/2 %
60 % der selbstgeschätzten Tare gesucht.
Kapitalisten erfahren Näheres unter
N. 129 an Tagbl.-Zweigst. Bism.-Ng.

80-90,000 Mk. 1. Hypothek gef.
Off. u. N. 813 an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 90,000
auf 1. Hyp. für best. Wohnhaus, in
best. Lage, per 1. Juli 1912 von
Selbstbesitzer gef. Vermittler ver-
boten. Offerten unter N. 824 an den
Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Kleines Haus mit Garten
zu verkaufen.
Näheres Philippsbergstraße 11.

Mozartstraße 4 mit 12 Zimmern,
Schützenstraße 1 m. 10 Zimmern,
Schützenstraße 10 m. 8 Zimmern,
Schützenstraße 13 m. 9 Zimmern,
Zentralplatz, elektr. Licht, reichl. Juteh.,
mit teilw. großen Gärten zu verkaufen.
Näheres Bestzer Max Hartmann,
Schützenstraße 1.

Villa Alwinenstr. 22
neuzeitlich eingerichtet, mit großem
Garten und Platz für Stallung, zu
verf. Näh. bei den Agenten, in der
Villa, oder Dinklerstraße 4, 1. Et.

Villions-Villa,
am Kurhaus und Theater, alt-
renommierter Haus zu verkaufen,
auch zu vermieten.
Julius Allstadt.

Eine Villa,

Schönenlage, n. d. Walde, mit großem
Obst- u. Tiergarten, Stallungen, mit
u. ohne Inventar, umständehalber
durch den Verkäufer direkt zu verkaufen.
Off. u. N. 819 an den Tagbl.-Verlag.

Größere Herrschaftsvilla,
20 Zimmer, Park und Autogarage, vor
den Tennisplätzen. Modernes Haus
in bestem Material, neu erbaut, wird
weit unter Kostenpreis verkauft, event.
auch mit Vorzugsrecht vermietet. Off.
unter K. 810 an den Tagbl.-Verlag.

Bücherei, Holzfische, Wiesbadener
Allee 78/80, Villa, 10 Zim., 18 Ar
Garten, wozu 8 Ar bef. Bauplatz,
H. Obst, Turnplatz, umstände halber
sofort zu verkaufen. Besichtigung
nach schriftlicher Vereinbarung.

Neuerbautes feines Haus,
2x4-Zim.-Wohn., alles gut vermietet,
sehr billig, 20,000 Mk. unter Tare zu
verf. Off. u. N. 177 Tagbl.-Verlag.

Ältere Villa,

8 Zimmer und reichl. Nebengelass, in
unmittelbarer Nähe Wilhelmstr. und
Bahnhof, für Arzt oder Pension
besonders geeignet, sehr, sehr preisw.
zu verf. Off. nur von Selbstbesitzer.
u. N. 824 an den Tagbl.-Verlag.

Al. Landhaus zum Alleenwohnen,
mit Stallung u. Gärten, am Walde
gel., weggelass. sehr billig zu verf.
Dorheim, Reugasse 108. B2067

Verkaufe mein selbst gebautes

Eckhaus,
worin 12 Jahre eine gutgeh. Bäckerei
und Konditorei mit Zucker- u. Schokol-
laden. Verkaufsbetrieb. m. Elektr.
eingeführt per Okt. 12. Offerten u.
N. 825 an den Tagbl.-Verlag.

Haus im Westend

mit Torfahrt, Stallung, Lagerraum.
u. Werkstätten, für jeden Betrieb ge-
eignet, weit unter selbstger. Tare zu
verkaufen. Offerten unter C. 178 an
den Tagbl.-Verlag. B1882

Günstige Gelegenheit!

Eckhaus mit gutgeh. Kolonial-
warengeschäft, Borort Wiesbaden,
frankreichsbelier billig zu verkaufen.
Preis 24,000 Mk., erf. 3-4000 Mk.
Off. u. N. 822 an den Tagbl.-Verlag.

Gerechtsamt, 150 Morg., inf.
10 Morg. Weinberg, groß. Park u. d. d.
Lage a. Rhein, bei entspr. Anzahl. zu
verkaufen durch E. Mand. Wehrstraße 2.

Villen-Bauplatz

Ecke Humboldt- und Solms-Straße,
1308 qm, auch in beliebig grösserer
Fläche, zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Tannenbergstr. 28.

Grundstück, ca. 60 Arien, auch get.,
am Mainzer u. Friedensstr., mit
17 Bäumen, als Garten geeignet, bill.
zu verf. Kaiser-Friedr.-Ring 64, 2.

Bauplätze
Waldmühl, Südviertel, Kessel-
str., Wilhelmstr., Schumann-
straße und in anderen Distrikten
zu verkaufen. Julius Allstadt.

Billen-Bauplätze

in bevorzugter Lage an der Mos-
bacher Straße, Front gegen Osten,
in verschieden. Größen, von 25 bis
44 Arien, 1/2 bebaut, preis-
wert zu verkaufen. Näh. Nikolai-
straße 20, 1. F 381

Villa-Gebauplatz,

806 Omt., schöne, freie Lage, am
Langenbühl, preiswert zu verf.
Häcker, Alwinenstr. 4.

Ein großer vorzüglicher

Ciskeller

direkt an der Stadt, an ausgebauter
Straße gelegen, sehr leicht zu füllen
u. zu entleeren, großartige Anfahr-
t, ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Offerten unter N. 823 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Immobilien-Kaufgesuche.

Zu kaufen gesucht

Pensionsvilla, nachweislich rentabel,
Kurlage, Anzahlung 25,000 Mk. Off.
u. N. 156 an den Tagbl.-Verlag.

Landstelle oder Landhaus
zur Schweine- u. Gänsezucht ge-
eignet, vom Verkäufer gef. Watter
verb. ten. Offert. u. N. 11 a. d.
Tagbl.-Verlag. F 191

Riese od. Mühle
m. Sägemühl, auch Bäckerei oder
and. gr. industrieller Unternehmern
geeignet. Watter verb. ten. Off. u.
N. 11 a. d. Tagbl.-Verl. F 191

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Letzte Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Pommes u. Gekochte
billig zu verf. Kleiderstraße 27.

Ein Ackerpferd zu verf.
Schlierhainer Straße 32, Mth. 2 St.
Sch. Reppinger (Rübe)

billig zu verf. Aluwanne 4, 3 r.
Junge Reppinger billig zu verf.
Wehrstraße 63, Dth. Dack. B2174

Marktenberrin
für schlanke Mittelfigur, einmal ge-
tragen, für 18 Mk. zu verf. Näheres
Tagbl.-Kontor, Schulerstraße 10, 1.

M.-Ang.: Preislos billig zu verf.
(8 Mk.). Dohdeimer Str. 42, D. 1 r.

Zwei Moden-Anzüge,
Einfacher u. Zigeunerin, wie neu,
nur einmal getragen, Größe 44, bill.
zu verkaufen. Näheres Marktstr. 32,
Anfationsgeschäft.

Moden-Kostüm, 18r.
einmal getragen, für 12 Mk. zu verf.
Wehrstraße 7, 2.

Eleg. Moden-Kostüm (Solin) zu verf.
od. an best. Luxemburgerstr. 5, 3 l.

Zwei Moden-Kostüme, mittlere Fig.
(Pierette u. Mädchenprinzessin) billig
zu verf. Näh. Schulerstraße 2, 2.

Einmal gef. Greichen-Kostüm,
H. Ang. zu d. Dreieckshut. 3, 3 l.

Moden-Kostüm: Robe, billig zu verf.
Wehrstraße 28, 1. Aroth.

Eleg. feines Moden-Kostüm,
Größe 46, einmal getragen, zu verf.
Herderstraße 31, Part. links. B2203

Eleg. Damen-Moden-Kostüm
(Preislos): „Goldberg-Modell“, auf
Alte, elegant, weit unter Preis
zu verf. Wehrburgerstr. 12, Dth. 2.

Mod.-Kost.: Afrikanische Tänzerin,
billig zu verf. Seidenstraße 17, 2.

Moden-Anzug (Zigeunerin)
zu verf. Albrechtstraße 10, 8.

Sch. Moden-Kostüm (Zigeunerin)
billig zu verf. Albrechtstraße 31, 2.

Elegante Hütchen billig, abzug.
Schlierhainer Straße 11, 3 r.

Sch. D. u. D. Mod.-Ans. Dominos
zu verf. od. zu verf. Albrechtstr. 33.

Glown-Anzug zu verkaufen
Kettelerstraße 20, M. 1 l. B2186

Kost.: Gekochte u. Schlierhainer,
sehr billig Al. Seidenstraße 5, 1.

Elegantes Schneider-Kostüm
(Gr. 46), warm, Wintermantel, eleg.
gut u. sonst. Garderobe billig zu verf.
In erf. im Tagbl.-Verlag. Ki

Mantel, Cape, Wäsche,
für 14-16jähr. Mädchen billig zu
verkaufen Herderstraße 16, 2 St. 18.

Elegante h. Bluse, fast neu,
sehr bill. zu d. Emmer Str. 46, 3.

Neuer Smoking-Anzug, Größe 54,
billig zu verf. Albrechtstr. 3, 1 St.

Rebers. u. Anzug für gr. h. Fig.
und Stiefel (Größe 46) zu verkaufen
Mauritiusstraße 5, 1 links.

Herrenmantel, schwarz, Rod,
Sulinder (Chapeau claque) zu verf.
Al. Kirchstraße 1, 1 r. rechts.

Ängstlings-Pelzot u. Hut
zu verf. Albrechtstr. 3, 3. 11-2.

Revers-Leriton, 21 We, 50 Mk.,
Ranellbreit (eigen), neu, 16 Mk.,
Tourenbreit (neu) bill. abg. (8 Mk.).
Vorfr. 15, Dth. 1 l. B 1880

Knauf-Piano,
wie neu, weggelassener für 520 Mk.
zu verf. Neubert 720 Mk. Garantie-
schein. Näheres Kaiser-Friedrich-
Ring 24, Part.

Gutes Klavier weggelassener billig
zu verf. Dohdeimer Straße 130, 1 r.

Hägel, gutes Instrument,
billig abzug. Dohdeimerstraße 13, 1 r.

Alte Meister-Geige
sehr bill. zu verf. Herderstr. 13, 2 r.

Grammophon, erstkl., 10 Platten
u. 2 Pl. an. Klang. Weichstr. 11.

Perfekte Schlafzimm. 250-500,
großer 2t. Kleiderstr. 25, Mädchenstr.
25 Mk., Vertiko 35, nuph. Schreibt.
80 Mk., Bücherstr. 10, Dth. 25.

Elegantes Schlafzimmer
weggelassener, billig zu verf., ebenso
hoch. Dekorationen u. sonst. Gegen-
stände. Dohdeimerstraße 5.

Kompl. Schlafzimm.,
engl. Nasson, nuph.-lad., m. Spiegel
u. Narm. auch Antiqu. zu verkaufen.
Dohdeimer Straße 35, 3 l. dorn.

Weggelassener verk. billig
ich. Gaden-Schlafzimm. m. 2 Betten,
Kleider-Kleiderstr. 25, Mädchenstr.
eisen, 9 l. 2t. 2t. Kleiderstr. 25, Mädchenstr.

Gute bill. Möbel.
Wegen Pension-Aufgabe u. Fortz.
2 t. pol. Schlafz. 1 t. pol. Schlafz.
2 t. pol. schl. 2t. pol. Betten,
eigen. neues Speisezimmer, 15 St.
Kleiderstr. 25, Mädchenstr.

Schreib- u. Mädchenstr.,
Schreib- u. Mädchenstr., Mädchenstr.
Schreib- u. Mädchenstr., Mädchenstr.
Schreib- u. Mädchenstr., Mädchenstr.

Wegen Pension-Aufgabe u. Fortz.
2 t. pol. Schlafz. 1 t. pol. Schlafz.
2 t. pol. schl. 2t. pol. Betten,
eigen. neues Speisezimmer, 15 St.
Kleiderstr. 25, Mädchenstr.

Schreib- u. Mädchenstr.,
Schreib- u. Mädchenstr., Mädchenstr.
Schreib- u. Mädchenstr., Mädchenstr.
Schreib- u. Mädchenstr., Mädchenstr.

2 engl. Bett. m. N.-M., D.-Schreibt.
billig zu verf. Frankenstr. 13, D. 1 r.

Weg. Ums. bill. zu verf. 2 Betten,
1 Kleiderstr., Sofa, Kom., Kleider-
schrank, Stuhl, Regal, Kugellampe,
Wass. Badem. R. Friedrichstr. 46, 1.

Weg. Fortz. 2 große Nachschlafbetten
a 50, and. Bett 25, 1 u. 2t. Kleider-
schrank 10-25, Dth. 25, Dth. 25.

Chais. 15, Dohdeimer 10, Vertiko 28.
Vertrautstraße 20, Mth. Part. r.

Wegen Umzug zu verkaufen:
1 vollst. Bett, gut erh. Wein- u.
Obstschrank, Sportm. Händler verb.
Dohdeimer Str. 4, 2 Treppen rechts.

Wegen Fortz. 16. Kleiderstr. 25,
and. Bett 20, Schrank 12-14 Mk.,
Wass. 8, Tepp. 6, Dohd. 8, Kleider-
schrank 12, Sofa 23, Tr.-Spiegel 48.

D.-Schreibt. 40 Mk., Kleiderstr. 20, R.
Umzug. 1 Bett mit hoch. Haupt-
40 Mk., gut erh. pol. Bett 20 Mk.,
Vertiko mit Spiegelaufl. 25, Wass-
kom. 12, Kom. 10, Anrichte 8, Kleider-
schrank mit Schlen 16, 1 t. Kleider-
schrank 7, 2t. Sofa 20, rot. Dohd. 8

8 Mk., Kleiderstr. 27, 1. B2231

Vollständ. Bett,
Kleiderstr. u. verb. D.-Kleider
u. Kleiderstr. Kleiderstr. 12, 8.

Gr. schl. Kleiderstr. mit Nass., 1 u.
billig zu verf. Kleiderstr. 48, 3 l.

2 Bettstellen mit Sprung. a 10 Mk.,
Dohdeimer 8-8, Kleiderstr. (gr.) 6 Mk.,
Kom. 6, Schrank 1. Weiss. 8, Tisch 8.

Elbiller Straße 4, Part. 1. B2190

Eleg. Salon-Einricht., rot-mahag.
Piano, Smyrna-Tepp., gr. Oelgem.
(Thomasstr.), Dohdeimer, elektr. Lamp.
Markt. u. d. Dohdeimerstr. 13, 2 r.

Schönes Schlafzimm., neu, billig
zu verf. Kleiderstr. 13, Dth. 1 St.

2t. Russ.-Kleiderstr.,
groß. Spiegel, 2 Samml. Tisch zu
verkaufen Kleiderstr. 3, 1 St.

Gr. Kleiderstr., eis. Bett, Kleiderstr.
Schuldbacher Straße 43, Mth. r. 7.

Großer Kleiderstr.
u. 1 Kleiderstr., alte aber solide
Stühle, billig zu verkaufen Kapellen-
straße 16, Gartenhaus 1. Stod.

Schrank, Kleiderstr., Bett, Tisch, Bild,
Soyen u. Möbel. 1. Art. neu u. gebt.,
billig Kleiderstr. 3, Kleiderstr.

Neuer mod. Herren-Schreibtisch,
sowie mod. Kleider-Einrichtung billig
zu verf. Kleiderstr. 42, Dth. 2 l.

Gr. runder Tisch, mahag., Stühle,
2 Kleiderstr., Herren- u. Damen-Sch.,
alte Kleiderstr., alt. Kleiderstr. zu verf.
Bismarckring 3, 3 r. B2001

Zwei Ausrichtische
mit feilenden Ausrichtischen, nuph.,
neu, billig zu verf. Kleiderstr. 37.

Trumeau, Ausrichtisch u. Kleider
zu verf. Kleiderstr. 5, 1 l.

Kast u. Trumeauspiegel u. Bett bill.
zu verf. Kleiderstr. Kleiderstr. 23.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

III. 27.

Freitag, 2. Februar.

1912.

Ein Ton.

(PharmSci) 1709-20

Monat von Robert Rohrau.

(Wachdruck verboten.)

So war es Vossow vollkommen, als der Diener meldete, daß die Wagen zur Abfahrt bereit stünden, und als er dem letzten der Gäste die Hand gereicht hatte zum Abschied. Nun ging er zunächst auf sein Zimmer, um eine bequemere Hängelampe anzulegen, dann aber trieb es ihn wieder in den Park hinunter ins Treie. So vielerlei Neues befürchte ihn von allen Seiten, daß er sich's ausschließen mußte im einmaligen Umherstreifen.

Es war noch die letzte Zimierung des Sommerabends, die nur wie ein weicher Schleier die Gegenstände umhüllte, sie aber deutlich erkennen ließ. In dieser sanften Beleuchtung betragete Bassano seinen neuen Besitz und freute sich an ihm. Der Fels hatte sein Licht geholt, nun kam der Lebende. Strohgeflecht und Schlafkissen reigten sich in ihm.

Ein langsame Conlultation durch ie abgeleg-
 nen, stillen Bege des Harke ober Hied er plöglid fast
 erichroden luhon. Aus einem engen Rantgange hervor-
 tretend, sah er auf einer Marmorbank eine borwag-
 loie, fchwärze Gefalt. Sie wandte ihm halb den Rücken
 an, fo daß ihr kein Kommen verborgen geblieben war.
 Er oder hatte die Baronin lochlel erkannt. Aber ihrem
 leuchtenden Har lag ein fchwärzer Schleiher, der folge,
 fchöne Signe lag umgeben, nur in tiefes Nachdenken
 löhen lie verlunfen zu fein. Einen Augenblid hatte
 Bolfow Luft heranzutreten und lie aus ihrem Einmen
 an daß, was er auf der Gerfahrt gehört hatte. Aber
 diefer Blick, neben dem eine weiffe Marmorfäule fland,
 war vielleidl derfelbe, wo die Baronin im Huijgebränd
 mit einem Brunden übertrich worden war, wo lie den
 Blut zur Ermordung ihres Gatten folle verbruht
 hoben. Ein tiefer Wiberwillen flieg in Bolfow empor,
 und tiefe hung er wieder auf.

Eine innere Erregung war in ihm noch tiefem Augenblick, die nicht wieder weichen wollte. Ein Zufunk! sagte ihm, daß diese Frau die Häufigkeit besaß. Mochte über ihn zu gewinnen, doch er freudlos: sich zu gleich neuen Biss Gefühl und fehrte das Mitternachts gleich einer Waffe gegen sie. Ein unerhörtes, niedriges Verbrechen sollte sie geplant und begangen haben. Durch ihre Schuld sollte der Ermordete jezt in seiner Gruft ruhen. Es trieb ihn zu der Totenkavalle hin, um sich in ihrem Anblick anzufrillen mit Empörung, und noch einer Zeit fand er den Ort, wo das arme Gesäube unter den rothschwarzen Tannen düfter und feierlich dastand. Ein leises Duften und Leuchten der Blumen auf der Gruft kam durch die schließende Oeffnung zu ihm her gleich einer Mahnung des Toten zu gedenken, gleich einer Ermahnung vor unbekannter, zu Gebornen stehender Mächten.

Waffens hatte die Kunde noch nie gekannt. In
hohen Kämpfen eines arbeitsreichen Lebens war er ge-
stärkt worden gegen solches Gefühl. Aber die Wohnung
verlor er, die der frühere Herr dieses Erblandes an

Und nun waren sie auch schon an der stuppel-ange-
langt, in der die Familiengruft sich befand. Wie! alter
als das Schloß, wies dieses erste, graue Gebäude, um
das das finstere Thoren emporwuchsen, gotische Formen
auf; eine vielschichtige Thür stand offen und zeigte einen
matt von Stein umflossenen Altar. Und indem der
Zug einen großen Bogen beschrieb, sah Balton etwas
Unempfindliches. Er hatte auf die Wandrunder des Fuges
nicht viel geschaut und bestimmte ungläubig, daß die
Baronin sich nach der Deier im Schlosse sonnen zurück-
gekehrt habe. Nun sah er sie plötzlich unmittelbar
hinter dem Sarge stols und fest einberathen. "Wie
könn' sie gehn!" war sein unwillkürliches Denken, aber
gleich schalt er sich selbst im Stillen, daß ihm kein an-
derer Gedanke kam, daß die Entzückung über ihre mög-
liche Schuld nicht jedes andere Gefühl bestitt.

An der Beilegung selbst konnten in der engen Kapelle nur wenige Personen teilnehmen, und Boshoff hielt sich absichtlich zurück. Obwohl er nun dort war auf diesem Platz, kam er sich heute doch noch wie ein Fremder vor. Er sah nur, wie die schwarze Gestalt der Baronin sich hastig nach oben der Stelle des Altars. Am Sonnenchein drängten waren die Gesichter der übrigen Teilnehmer um so deutlicher zu erkennen, und viele Augen suchten nach dem neuen Pastoratsbesitzer, dem ein Ward solch einen Witz geschenkt hatte. Noch freudigerer Teilnahme und Erglossenheit forderten seine Blide vergeblich. Nur Breitenbach schien ernstlich bewegt. Er hatte ein Lächeln hervorgezogen, das er in der nervös bewegten Hand aufgenommen hatte, doch kamen seine Tränen in seine Augen. Mit starker Selbstbeherrschung hielt er sie offenbar zurück.

Seht war auch das Letzte gesehen; ein Blumen-
hügel in der Gruppe bezeichnete die Stelle, wo der
Lote ruhe. In Gruppen aufeinandergeklüfft gingen
die schweren Gestalten durch den Park zurück. Im
Schloß war für die auswärtigen Teilnehmer ein Ein-
biß hergerichtet worden, weil erst am Abend ein Zug
die Station passirte, der sie wieder vorfinden konnte.
Die Maronin hatte die nötigen Anordnungen getroffen,
aber sie blies auf ihren Himmeln, und all Hafflos war
es am ersten Male den Heiß zu repräsentieren, der
ihm unbemerkt ausgefallen war. Das freudige Herren-
geßiß von vornhin flog wieder in ihm empor, als die
Dienerknecht ihm die nötigen Meldungen machte, noch
seinen Befehlen fragte. In fester und stolzer Haltung
setzte sich Hafflos auf den Herrensitz an die Spitze der
Lafet.

Der Verlauf der Nacht aber weckte in ihm Unbehagen. Unter den Göttern waren verblühte trübselige Gerren, und bald nahm die Unterhaltung einen Ton an, den Wollon wenig liebend fand in einem Trauerhause. Herr v. Temmin vor allem, der eine Blöße beim sehr sinnuntergefallen hatte, fing in kurzer Zeit an, anstreibende Anreden zu ergößen, über deren Bohnen er kein treffendes Beispiel anstimmte.

Griechenlands, und die Prinzessin Margarete, die Gemalin des Prinzen Friedrich starb von Sellen. Von andern unter andern Töchter, die den Hungerleiden im Hause Hohenzollern betreffen, ist noch erwähnt, daß in den Jahren von 1400 bis 1700 sich fünf Zwillingsgeburten ereigneten. Die Gemalin des Kurfürsten Friedrich II. gebar Zwillinge, das nämliche Margarete von Baden, Margarete von Sachsen, die Gemalin Joachim's II., und Luise Henriette von Oranien, die Gemalin des Großen Kurfürsten. Für den Hungerleiden ist es bezeichnend, daß während 316 Jahren die Erbfolge im Hause Hohenzollern stets in der direkten unmittelbaren männlichen Linie fortbestand, und zwar vom Regimentsantritt des Kurfürsten Albrecht Achilles bis zum Tode Friedrich's des Großen, also von 1470 bis 1786. Den reichsten Hungerleiden hatte Johann Georg, da die Gesamtzahl seiner Kinder 23 betrug. Er hatte auch eine Gattin in dritter Ehe, welche die jüngste Braut im Hohenzollernhause darstellte. Als er sich nützlich mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt vermaählte, war diese kaum 14 Jahre alt. Entschieden ist noch diejenige Hohenzollernstirgerin erwähnt, die noch bei ihren Lebzeiten den größten Hofmännereis um sich versammelt sah. Es ist dies die Gemalin Joachim's I., Elisabeth von Bärenburg, welche 70 Nachkommen erzielte hat. Schon eine uralte Hofkrankheit von der Lebens- und Regimentsgeschichte der Hohenzollern verleiht diese Tatsache als ein im Fürstenthum selten ereignetes Ereigniß. Ihre Nachkommenschaft besteht aus 5 Söhnen, 7 Schwägerkindern (einschließlich der zweiten Ehe) 22 Enkeln, 13 Urenkeln und deren Gatten und Gattinnen. Der Kurfürst Johann Georg hatte dagegen 23 Kinder, von denen 19 im 10. und oben er erwähnte jüngste Gattin der Hohenzollern formlte, ferner hatte er 4 Schwägerkinder, 10 Enkel, 1 Urenkel und 4 Urenkelkinder. Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß unter Hohenzollernherrschaft stets aus geblühem fruchtbaren Stamme entsprang und daß es noch Aussicht auf einen langen Altheit und Gedeih hat.

Die Gröschaft des Ministerpräsidenten. Aus Paris wird berichtet: Für einen alten Bewohner der Elbschloß ist es nicht ganz ungewöhnliches Ereignis, zu sehen, daß Paris sich durch einen Ministerwechsel aus seinem Staatsanwaltschaftsamt löst. Cabinetstufen stiegen sonst auf die größte Gleichzeitigkeit: der Sturz Gallong aber war ein wirksames Ereignis für das Pariser Leben. Der Sturz des Premierminister verlor der Pariser Gesellschaft auf einige Zeit die Ruhe. Dem M. Gallong war jung verheiratet, seine Gattin ist erst kürzlich gestorben, und gilt als sehr reich, und die großen Empfänge, die Gallong gerade jetzt begeben, müssen erwartete von einer großen Saison gesellschaftlicher Feste und reizende Abertreibungen. Alle diese schönen Träume sind nun zerstört. Der neue Premierminister Polignac ist weder ein früherer gesellschaftlicher Mann noch jungerverheiratet. Er ist mit ein Gelehrter und ein Meister von ungewöhnlicher Begabung, aber von ihm kann man die Wiederkehr einer neuen Directoirezeit nicht erhoffen, und die Falschung solcher einer Ministerpräsident wird, wird noch viel Wasser die Seine hinablaufen. Eine Erwählung: aber hat er seinen Nachfolger überlassen, die dieser wohl oder nicht annehmen wird.

Eintritt befindend, war eine vollständige Rechnung. Sein jung-
verheiratheter Vorgänger wollte seiner Gattin eine Freude
machen und ließ daher alle Nummer der ihm vom Staat
zur Verfügung gestellten Dienstwohnung umbauen und
vergrößern. Und zugleich Callaux ein reicher Mann ist,
so ist er diese Ausrüstung natürlich auf Staatskosten vor-
zunehmen. Er brachte einen kleinen Kredit von 3000 Franken
für diesen Zweck ein; inzwischen wurden die Arbeiten aus-
geführt, und sein Nachfolger in der Wohnung, der neue
Minister des Innern, wird für die Bezahlung dieser Rech-
nung eintreten haben. Der neue Minister aber, M. Siegg,
hat jedoch seine Vorläufer für die lebenden kleinen Um-
wandlungen, die Callaux getroffen hat. Er sieht die Ein-
schachtel, und Postkarte wird es nicht leicht haben, seinen
Ministercollegen dazu zu bringen, die Angelegenheit zu
ordnen. Denn die Neuordnung hat natürlich viel mehr als
die ausgelegten 3000 Franken gekostet, und nun erhebt sich
die Frage: wird M. Siegg eine Neuordnung bezahlen, die
er nicht bezahlt hat, oder soll der gefürchtete M. Callaux alle
die höchsten Neuerungen bezahlen, die er und seine junge
rau nicht bezahlen werden?

and Marialee B. Giffen, a 1961 graduate of Phillips.

Studien bekannt machen soll. So enthält die Provinz-
 physikologie allerdings viele Erträge, die natürlich nur
 hauptsächlich nachgesprochen und erst viel später bearbeitet
 werden, z. B. "Der Wunsch ist vor Geburt seiner Natur
 nach gut." "Dressen ist das Band der Gesellschaft: zwischen
 Mensch und Gott heißt's Gerechtigkeit, zwischen Vater und
 Sohn heißt's Liebe, zwischen Mann und Weib heißt's Ge-
 horcham." "An ein Buch bewählig, so wird ein neuer
 gelernt, gelehrt, geschrieben, erlärnt, bis der junge Mann
 in den Schriften des Konfuzius und Mencius "Moses" ge-
 genüß ist, um in die Gemüthe zu setzen. Das erste wird
 in der Hauptstadt des Reichs (Peking) abgehalten, das
 nächste in der Departementshauptstadt, das dritte in der
 Provinzhauptstadt (Siao), und was sonst noch an abzu-
 demjenigen Wahren folgt, muß in Peking erlangen werden.
 Es geht dabei sogar genug her. Examiniert wurden, z. B.
 in Peking zwischen 8000 und 9000 Kandidaten, von
 denen gerade 61 befanden. Von diesen 61 Gefährdeten
 standen 27 im Alter von 31 bis 39 Jahren, darunter der
 Zweite, und 6 hatten das ehrwürdige Alter von 50 bis
 60 Jahren! Wie besäßen der Prüfung kein muß, dafür nur
 ein Beispiel. Aus der historischen Geographie wurde in
 jenem Examen als eine "solche" Frage folgende gestellt:
 "Wie viele und welche Schritte der heutigen Provinz Hwai
 befinden sich innerhalb der Grenzen der alten Provinz
 Siao?" Das ist genau dasselbe, als wenn heute ein
 Referendar wissen soll: Wie viele und welche Bundes-
 länder der heutigen Provinz Sachsen befanden sich inner-
 halb der Grenzen des nach Christophs Tode (1711) besche-
 den königreichs Hannoverien — und hoffentlich fällt dem
 einzigen Prüfung die Antwort ebenso leicht. . . . So
 geht es von Examen zu Examen, bis zum höchsten Litera-
 ren Grade, der nur wenigen der Ausgesessenen mißt: sich
 Mühe der kaiserlichen Akademie des Hon-lin (Pinsel-
 vokal) nennen zu dürfen. Die Mitglieder der höheren
 Zivil- oder Militärgabe sind dann auch schon daraus er-
 reichte. Nur eine sehr gewöhnlich: geringes Ein-
 kommen. Ein "Bischof" hat ja etwa 9000 Pfund Sterling-
 (180 000 M.), "Einkommen", aber davon sind nur 1200 M.
 Gehalt der Charge, zu dem 178 800 M. legale "Einkünfte"
 kommen, und dann die oft das Ziel bis vierfache und
 mehr betragenden "Wohneinkünfte" aus allerhand Ge-
 bühren, die oben den Mandarinen nur zu leicht ein Anlaß
 zur Erpressung und Willkür sind. Ein armer
 Hofbeamter mit dem Titel "Erzengel" (Za-fen) und
 bloßem durchschnittlichen Gehalt (3. Rangklasse) hat gar nur
 860 M. Grundbesitz und 5240 M. Einkünfte — der Mann
 muß eben sich das Bescheid nebenbei verschaffen, um
 "hans-schönig" auftreten zu können. Dazu kommt, daß
 jeder Beamte verpflichtet ist, beim Tode seiner Eltern auf
 drei Jahre (in praxi meist nur 27 Monate) abzusagen,
 natürlich ohne Pension; daß diese Kosten nur auf eine
 kurze Anzahl von Jahren vergütet werden; daß auch dem
 höchsten Mandarin bei dem Besuche der Abstinenz droht,
 wenn in seinem Gemüthe etwas Unpflögliches passiert,
 oder er Sünde hat oder m. d.

= Bunte Welt. =

Familienleben im Hause Hohenzollern. Aus Anlaß der Kunde eines neuen Hohenzollernprinzins werden uns einige interessante Einsichten über den Familienkreis im Hause Hohenzollern mitgeteilt: Die engere Familie unseres Kaisers besteht augenblicklich aus 27 Angehörigen. Unser Kaiserthum hat 6 Söhne und 1 Tochter. Von den Söhnen sind bekanntlich drei verheirathet. Die Gemahlin des Kronprinzen besteht weiterhin aus 6 Personen, nämlich dem Kronprinzen, der Kronprinzessin Cecilie und den vier kleinen Prinzen. Die Schwester des Kaisers ist mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen verheirathet; und sein Bruder Prinz Georg, der sich am 24. Mai 1888 mit der Prinzessin Irene von Hessen vermaählte, hat zwei Söhne, Prinz Waldemar und Prinz Sigismund. Die anderen drei Schwägerinnen des Kaisers sind Prinzessin Sibirica, die mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Steppa vermaählt ist, die Prinzessin Sophie, vermaählt mit dem Kronprinzen von

Grenzwert für die Edelteilung: 2. v. Westen in Westen.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Verantwortlicher Redakteur:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. — Bezugs-Beiträger nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zeitungs-Vertriebs-Gesellschaft, in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die Zeitungs-Vertriebs-Gesellschaft und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichenden Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein-Mosel-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Rhein-Mosel-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 2. Februar 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 55. • 60. Jahrgang.

Die Wahlschlacht im Abgeordnetenhaus.

L. C. Berlin, 1. Februar.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kam es heute, am dritten Tage der sogenannten Staatsberatung, zu außerordentlich lebhaften und stellenweise stürmischen, jedenfalls aber sehr interessanten Auseinandersetzungen. Eines ergab sich aus dem Hin und Her der Debatten mit offenkundiger Deutlichkeit: die Regierung hat in diesem Hause keine einzige Partei, auf die sie sich stützen kann; still und einsam saßen die Minister auf dem Armenfüßerbänken in hilfloser Lage, von rechts und von links attackiert — ihr Chef aber, der Herr Reichskanzler, glänzte auch diesmal durch Abwesenheit!

Den Reigen der Redner eröffnete der aus ersten Staatsrat in Aussicht genommene Hauptredner der Fortschrittspartei, der Abgeordnete Gohling. Seine eindringlichen Ausführungen waren in ihrem überwiegenden Teil eine wirkliche Staatsrede; aber nicht eine trockene Aufzählung von Zahlen und Einwendungen, sondern eine in lebhafter Form gehaltene Durchdringung des spröden Stoffes. Die Rede fand auch in diesen streng sachlichen Teilen die volle Aufmerksamkeit des Hauses. Gohling bedauerte die späte Einberufung des Landtags, deren Folge vermuthlich wieder die Durchweitung des Stats sein werde; er erkannte die gute Lage der Finanzen an, zog aber daraus den Schluss, daß die Erhöhung der Einkommensteuer kaum nötig sein werde, und er verlangte vor allem, daß eine etwa doch kommende Steuererhöhung nicht die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung treffen solle. Mit Nachdruck forderte er Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche, die Kultivierung der Moor- und Südländereien, die Veräußerung von Domänen, die Anpassung der Löhne der Eisenbahnarbeiter auf mindestens den ortsüblichen Tagelohn. Aus dem nationalen Gesichtspunkt, nicht vom beschränkt partikularistischen Standpunkt aus, trat er für die Eisenbahngemeinschaft ein, die Besserung der Lage der Altpensionäre wollte er auf eine gesetzliche Grundlage gestellt wissen. Gegen die Machtstellung der Landräte fand er treffende Worte, und eindringlich forderte er, daß sie aus dem Vorstoß der Veranlagungskommission für die Einkommensteuer herausgenommen würden. Beim Kultusministerium bedauerte er das Scheitern des Fortbildungsschulgesetzes, das konfessionellen Bestrebungen zum Opfer gefallen war, und bei der Frage der Jugendpflege wünschte er die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung. Hinsichtlich des Motuproprio des Pabstes verlangte er authentische Erklärungen des Ministers, daß dieses Edikt tatsächlich nicht für Deutschland Gültigkeit haben

solle. Gohling wurde nach dieser Richtung hin später von dem freikonservativen Abgeordneten v. Kardorff wirkungsvoll unterstützt, aber der Kultusminister sah stumm auf seinem Stuhl und erteilte keine Antwort.

Die Rede des Abgeordneten Gohling wurde von dem Beifall der Freunde, von dem Lärm und Toben der Gegner überschüttet, als er nach den staatsrechtlichen Betrachtungen zum allgemeineren Teil überging. Hier war es die Forderung der Reform des preussischen Wahlrechts, die er in den Vordergrund rückte. Mit Nachdruck betonte er gegenüber den Ausflüchten des Ministers v. Dallwitz, daß eine Reform in Preußen wohl zu erzielen sei, da eine Mehrheit sogar in diesem Hause sowohl für die direkte wie für die geheime Wahl vorhanden ist. In ein Wespennest auf der konservativen Seite stach er, als er mit erhobener Stimme es als den Willen des Volkes bezeichnete, daß die Reform des Wahlrechts endlich käme. Der Wille des Volkes — das ist ein Wort, das die Konservativen nur mit größter Antipathie hören. Aber Gohling schenkte ihnen nichts, auch nicht den Nachweis, daß die Ablehnung der Wahlreform mit einer der wesentlichsten Punkte für die Förderung der sozialdemokratischen Stimmenzahl gewesen sei und daß angesichts der veränderten Mehrheitsverhältnisse im Reichstag die jetzige Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses auf Grund des alten Wahlrechts um so mehr als Ungeheuerlichkeit erscheinen müsse. Und damit hatte der Redner den Anschluß an die Frage der Reichstagswahlen und der Stichwahlentscheidungen gefunden. In glücklichen Wendungen wies er die törichten konservativen Vorwürfe von der „Rebe“, dem „revolutionären Charakter“ der Liberalen zurück — auch der Freiherr vom Stein ist ein Revolutionär gewesen! — Er verpöbelte den Abgeordneten Gerold als Friedensapostel und zeigte die Notwendigkeit der freimüthigen Stichwahlparole, die lediglich eine Konsequenz war des liberalen Zieles, die bisherige Mehrheit zu werfen. Mit der ausgezeichneten Schlussbemerkung, daß die liberalen Parteien von friederichianischem Geiste erfüllt seien, wachte Gohling zwar erneut gereizten Widerpruch auf der rechten, aber stürmischen Beifall seiner Freunde, die dem Redner für seine ebenso klaren wie energischen Worte herzlich dankten.

Der Sozialdemokrat Ströbel hatte es sich hauptsächlich zum Ziel gesetzt, die Wahlfreiheit der Beamten gegenüber dem Minister v. Dallwitz zu verteidigen. Wegen der Stärke seiner Aussprüche wurde er mit drei Ordnungsrufen belegt.

Eine echte Funken- und Scharfmacherrede hielt alsdann der konservative Abgeordnete v. Hennigs-Tecklin, ein vornehmlicher Großgrundbesitzer, dessen eifrigem Bestreben es bisher immer noch nicht gelungen ist, den Abgeordneten Gohling seines Wahlkreises Greifswald-

Grimmen zu berauben. Herr v. Hennigs ist einer von den Großgrundbesitzern, die ihre Berufsinteressen für völlig identisch halten mit den Staatsinteressen, ein Mann, dem eine gewisse Rednergabe, aber nur eine sehr eng beschränkte Auffassungsfähigkeit zu Gebote steht. Ein solcher Politiker ist, wenn er gereizt wird, vor Geld für die Gegner. Und Herr v. Hennigs ist gereizt. Der Ausgang der Wahlen hat ihn bis ins Innerste getroffen. Und die dem preussischen Junkertum eigene Finessen- und selbstloser Gelassenheit und Bornehmheit geht in dem Augenblick verloren, wo ein solcher Mann die Empfindung hat, daß seine Machtstellung wirklich ernstlich erschüttert ist. Herr von Hennigs zeigte heute Klipp und Klar, daß die konservative Großgrundbesitzerklasse völlig verbohrt in ihren Vorurteilen und völlig unbeherrschbar ist; er lieferte den handgreiflichen Beweis dafür, daß die Herren mit ihrem sachlichen Latein am Ende sind und die Aufrechterhaltung ihrer Macht nur noch von der starren Autorität und der rohen Gewalt erwarten. Gott, die Regierung und alle Welt machte der konservative Redner verantwortlich für den schlechten Ausfall der Wahlen, aber beileibe nicht die eigene, schlechte Politik. Er rief sich am Abgeordneten Gohling, der jetzt mit einemmal kein Freihändler mehr sein wollte — offenbar hat Hennigs die wirtschaftspolitischen Auffassungen des Abgeordneten Gohling immer noch nicht kopiert! —, er sprach von dem guten Gewissen der Konservativen, von der Lüge und Unwahrheit der Gegner und wandte sich gegen Wilton und gegen die Staatsbeamten, die, wie es heißt, in Berlin 1 die Fortschrittspartei unterstützt hätten. In seinem blinden Haß gegen den Liberalismus hielt er der „vornehme“ Grandseigneur nicht für unangemessen, die wüsten Schimpfereien eines wegen seines finsternen Fanatismus bekannten Bremer Sozialistenblattes als „Beweismittel“ gegen den Liberalismus anzuführen. Aber die wunden Punkte Streiks-Memel und Westfälische Provinzial-Verwaltung glitt er sanft hinweg, während er die angeblich weisse Weste der Konservativen um so mehr betonte. Einen wilden Sturm entfesselte der Redner, als er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß in Moabit kein Blut geflossen sei; Kampf ohne jede Rücksicht, wenn es nicht anders geht, Ausnahmegeetze, das war die Parole des konservativen Scharfmachers, der auch die gegenwärtige Regierung aufs bestmögliche angriff, weil sie der Opposition nicht scharf genug entgegengetreten sei. Daß Hennigs jede Reform des Wahlrechts mit Entschiedenheit ablehnte und das jetzige Abgeordnetenhhaus gerade als Gegenengewicht gegen den demokratischen Reichstag betrachtete, war eine natürliche Folge seiner unreaktionären Ausführungen.

Die freikonservativen sind doch schlauere Leute als die in ihrer Wut ängstlichen gewordenen Kon-

Mündener Brief.

Endlich — endlich trat am 7. Januar der langersehnte Witterungsumschlag ein; denn die Zeiten sind längst vorbei, wo man sich einen milden Winter wünschte. Die Alten halten ihn für „ungesund“, die Jüngeren und Jungen für eine Verstärkung ihrer Rechte und Ansprüche, ihnen dünkt der Sport des Winters jetzt noch lustiger als der des Sommers. Skisport, Sportfeste sind nun an der Tagesordnung — an der Nachordnung die Faschingsveranstaltungen: 579 öffentliche in 45 Tagen, die der Karneval diesmal dauert, die unzähligen privaten nicht mitgerechnet — ja, da fragt man sich oft, wo kommen die Leute her, die diesen doppelten Strapazen gewachsen sind? Denn besonders die „Jüngeren“ stellen doch zu beiden Rubriken — Sport und Fasching — ihr Kontingent. Ein großes Skifest fand am letzten Sonntag in Jümmersdorf (Mgäu) statt und lockte viele hundert Menschen hinaus; nicht minder besucht war das Eishockeyfest am Mißersee bei Garmisch, auf dem am ersten Tage der Männer-Turnverein gegen die Oxford-Canadians, am zweiten der Berliner Schlittschuh-Klub gegen München und beide vereint gegen Oxford spielten, sich tapfer hielten, aber leider unterlagen, was allerdings bei der langjährigen Übung der Engländer auf allen Sportgebieten kein Wunder ist; die Mündener Mannschaft steht erst seit einem Jahr im Feld und hielt sich dafür bewundernswert brav. Sehr besucht — von ca. 160 Personen — war auch der alpine Skikurs, den der Elisenfelder Meister Jzarsky eine Woche lang in Oberammergau abhielt und an dem auch ich wieder einmal teilnahm. Nicht nur die glänzende, unermüdete Art Jzarsky zu lehren — man weiß, daß er all seine Mühen aus reiner Menschenfreundlichkeit darbringt und sich belohnt genug fühlt, wenn er dem Sport neue Anhänger erworben hat — macht diese Kurse so anziehend; es ist immer wieder einmal ein Vergnügen, diesem seltsamen, vielfältig gebildeten Menschen zu begegnen, der durch seine starke Persönlichkeit über seine den

verschiedensten Gesellschaftsklassen angehörenden Schüler und Schülerinnen im Handumdrehen eine unwiderstehliche Gewalt ausübt. Und dann diese köstlichen Tage im Freien — einmal erlöst von den großen und kleinen Sorgen des Alltags und in harmloser Gesellschaft Sonne, herbe, reine Vergnügen und den Sport selbst genießend. Hermann Bahr behauptete allerdings gestern abend (30. Januar) in dem letzten der Vorträge, die über „die Großstadt“ gehalten wurden, es sei nur die Flucht vor der Großstadt, die den Künstler K. plötzlich triebe, sich auf einen Rodesskizzen zu setzen — ich glaube aber, daß Künstler K. dies zum zweitenmal schon aus Liebe zur Sache tat. Bahr's Vortrag, der den Titel „Die Lebensformen“ trug, rührte an diese nur in der geistreichen, überaus liebenswürdigen Art des bekannten Wiener Schriftstellers, während Staatsanwalt Dr. Bussen in seinem Vortrag „Aus der Tiefe“ — dem fünften des Zyklus — in packender Weise über das Verbrechen, die Prostitution, überhaupt über das ganze große, soziale Elend der Großstadt sprach. Großen Beifall, um gleich bei den Vorträgen zu bleiben, fand Richard Dehmel mit seinen Dichtungen sowie Frä. Thea von Marmont, die Dehmels von Strauß, Anstette u. a. komponierten Lieder sang; ferner der Direktor des Kölner Wallraf-Richartz-Museums, Hr. Hagemann, der in Thambhüfers „Moderne Galerie“ über die Entwicklung der modernen Malerei von Manet bis van Gogh sprach. Zwei große Ausstellungen besuchte ich diese Galerie im Januar: die erste von einem jungen, deutsch-böhmischen Künstler Fritz Gärtners, dessen Werke unter dem Kollektivnamen „Arbeit“ ausgestellt waren. Etwas ungeheuerfreudiges, Gesundes, liegt über all diesen Bildern, die die Arbeit im Freien, die oft harte, aber in sich versöhnende Tätigkeit des Landmannes zu jeder Tageszeit darstellen. Mir gefielen am besten die „Große Garbe“, die eine leuchtende Mittagsstimmung wiedergibt, und „Blüten in Abenddämmerung“ — das letztere vielleicht, weil ich einmal einen Garten hatte, in dem der weiche Araz blühender Obstbäume sich ebenso köstlich vom herben Dunkel der dahinter stehenden Tannen abhob. Es war wie

ein Traum, das wiederzusehen! — Gärtners ist Schüler der Münchener Akademie und lebt jetzt auf Schloss Wallandrod an der Ruhr. Von seiner froh beladenden Reise darf man noch viel Gutes erwarten; auch unter seinen farbigen Zeichnungen und Radierungen war viel Feines. — Die zweite Ausstellung zeigt uns in 41 Werken aus den Jahren 1873 bis 1910 den nur siebenjährigen Auguste Renoir. Seine Stärke sind weibliche Akte oder waren es vielmehr. Denn die Bilder der neueren Zeit mit dem übermäßigen roten und üppigen Fleisch sind unerträglich. Kunstverstehe dagegen Bilder älterer Datums, wie „La femme au chat“ (1880) — für mich das schönste Bild dieser Ausstellung neben dem im weichen Kolort wunderbarsten „Baigneuse s'essuyant“ (1902), ferner „Sur la terrasse“ (1881) und „La tasse de thé“ (1879). Seine Frauengeichter sind typisch pariserisch, pikant, mit Stumpfzähnen, verzogenen Mündern — die Männerportraits zeigen merkwürdige Augenstellungen, nicht schielen, aber „schiefen“ auf. Sollte das auch typisch pariserisch sein? — Im Kunstverein erfreuten uns ungeheuer temperamentvolle Bilder von Hermann Frobenius; besonders die dekorativen, großzügigen Darstellungen alttestamentlicher Szenen („Die Klage“ 4. A.). Frobenius geht seinen eigenen Weg und sucht sich jeder Beeinflussung zu entziehen — schon das ist in unserer Zeit slavischer Nachbeterei ein Verdienst! — Strauß „Moderne Kunstausstellung“ zeigte gute, neue Bilder von Walter Püttner und prächtige Tier- und Landschaftsbilder von J. P. Jungbanns, einem Schüler Jügel's, der jetzt in Düsseldorf lebt.

Zu einer Jubelfeier, an der die ganze „kleine Welt“, nämlich die Kinder, aber auch die „große“, der Hof und alle Würdenträger teilnahm, gestaltete sich der 90. Geburtstag des geliebten „Papa Schmid“, des Direktors und Schöpfers des Marionettentheaters an der Blumenstraße. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, eine Vorstellung von ihm im Berliner Wintergarten zu sehen; aber hier in der von ihm geschaffenen Umgebung wirkt er doch mit seinen beweglichen Puppen tausendmal schöner und „echter“. Eine Geburts-

ferativen. Nicht ohne pikantes Interesse war es, daß der Abgeordnete v. Kardorff, unabweislich einer der flügsten Bälge des alten Fuchses Redlich, im ersten Teil seiner Rede ziemlich scharf gegen die Konserverativen polemisierte und auch seinerseits eine modernere Gestaltung des Staatsweins wünschte. Die Freikonserverativen haben den ernstesten Willen, aus den jetzigen Niederlagen zu lernen — wenn es nur wahr wird! Der häusliche Hirt zwischen den beiden konserverativen Fraktionen wird unseres Erachtens kaum eine tiefere Bedeutung erlangen, da in allen wesentlichen sachlichen Punkten doch Übereinstimmung herrscht. Bemerkenswert war die große Schärfe, mit der Kardorff gegen die offiziöse Presse und damit indirekt gegen den Reichskanzler zu Felde zog. Armer Bethmann, die Ratten verlassen das sinkende Schiff!

auch äußerlich getrennt sind. Das neue Reichshandbuch soll in den ersten Tagen nach Zusammentritt des neuen Reichstags erscheinen. (Man vergleiche dazu das beigegebene Bildchen.)

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das deutsche Kronprinzenpaar ist gestern nachmittags in Celerina (St. Moritz) eingetroffen.

Prinz Adalbert von Preußen hatte gestern dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Der Graf von Turin ist gegen 10½ Uhr vom Anhalter Bahnhof in Berlin wieder abgereist. Prinz Eitel Friedrich geleitete den Grafen zur Bahn. Auf dem Bahnhof hatten sich eingefunden: Der italienische Botschafter, die Herren der Botschaft und das Offizierskorps des Garde-Kürassier-Regiments. Der Graf von Turin äußerte sich über seinen Berliner Aufenthalt

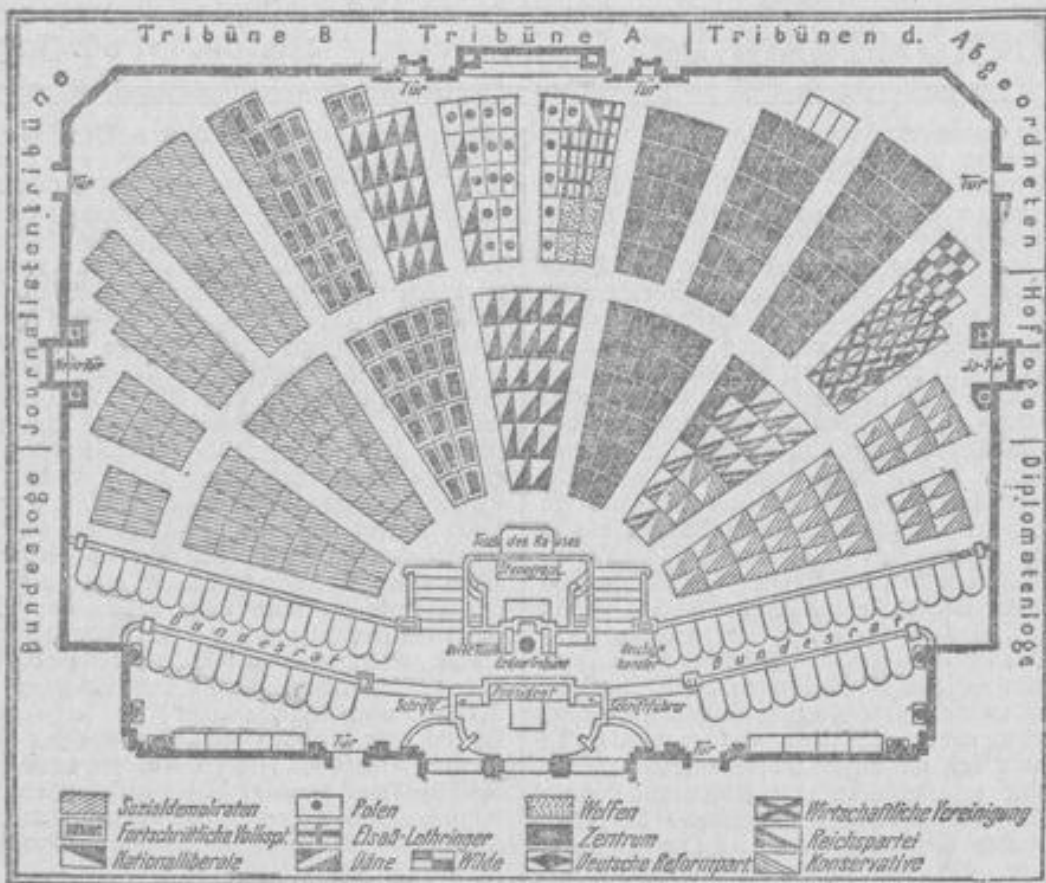
Grafen v. Schwerin-Dömitz zum Präsidenten des neuen Reichstages sei gelichtet. — Der „Vorwärts“ erklärt heute, er habe bisher verweigert, auf die Kombinationen der bürgerlichen Presse, betreffs der Frage der Reichstagspräsidentenwahl zu antworten. Wenn die Gegner damit gerechnet haben, schon die sogenannte Präsidentenfrage werde zu einem Streit zwischen Radikalen und Revisionisten führen, so dürften sie sich irren. So wichtig erscheint die Sache niemandem in der Partei, daß deshalb ein Streit heraufbeschworen würde.

* Über den Umfang der Wehrvorlagen glaubt die „Freie Ztg.“ berichten zu können: Es ist richtig, daß die Militärverwaltung zwei neue Armeekorps fordert, deren Kosten sich ungefähr auf 50 Millionen Mark belaufen sollen. Wegen dieser Kosten ist sich einverstanden der Reichskriegsminister Bismarck gegen die neue Forderung. Die Flottenvorlage, über die in der Regierung bereits eine Einigung erzielt worden ist, würde ungefähr 30 Millionen Mark beanspruchen.

* Der Bundesrat überweist die Vorlage, betreffend den Entwurf des Gesetzes über den Zusammenschluß von Schiffen sowie über die Vergütung und Hilfsleistung in See, den zuständigen Ausschüssen.

* Reichstagsfragen in der badischen Kammer. In der zweiten badischen Kammer wurde gestern die allgemeine Finanzdebatte zu Ende geführt. Die Redner aller Parteien konstatierten die erfreuliche Finanzlage und betonten, daß weise Vorsicht auch in der Zukunft am Platz sei. Im Verlauf der Debatte erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Frank-Mannheim, daß auch im Reichstag ein Zusammenarbeiten der Sozialdemokraten mit den Liberalen möglich sein werde unter den gleichen Bedingungen wie in Baden: unter Erhaltung der Selbstständigkeit jeder politischen Gruppe. Die Sozialdemokraten seien bereit, ihre Unterstützung zu leisten, wenn es sich um Durchsetzung liberaler Forderungen handle, wie Reform der Geschäftsordnung des Reichstags, eine gesetzmäßige Ministerverantwortlichkeit und Beseitigung der ungerechten Wahlkreis-einteilung. Staatsminister Freiherr von Dülke erklärte, daß die bürgerlichen Parteien im Reichstag in sehr vielen Dingen gegen die Sozialdemokratie zusammengehen müßten. Der Minister sagte in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Frank, daß die Regierung für ein Ausnahmegezet im Sinne ganz besonderer Maßnahmen gegen die Arbeiterchaft nie zu haben sein werde. Am Schluß der Sitzung erklärte Finanzminister Rheinboldt, daß die badische Regierung nie ein Gefühl davon gemacht habe, daß sie die große Bedeutung der Finanzreform trotz mancher Fehler in ihren Einzelheiten, die in der Ausführung der Erb-schaftsteuer und in der formalen Grundgestaltung der Regierungsvorschläge liegen, voll würdige und den großen Erfolg dankbar anerkenne. Das Werk werde man trotz seiner Schwächen in Einzelheiten im ganzen betrachten müssen, zumal es in dringender Not geschaffen worden sei, als man an der Möglichkeit einer Lösung fast verzweifelte. Im Interesse des Reiches und der Bundesstaaten sei zu wünschen, daß sich alle Parteien dieser Stellungnahme anschließen möchten. Die Kammer hat sich auf Montag vertagt.

* Das Reichsgesetz für die Presse in den Kolonien. Eine Verordnung des Reichskanzlers legt das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 mit unwesentlichen Änderungen für die Schutzgebiete Afrikas und der Südsee in Kraft. Besondere Bestimmungen betreffen, daß die öffentliche Verbreitung von



Die neue Platzordnung im Reichstag.

Es steht bereits fest, daß der Kaiser den neugewählten Reichstag persönlich eröffnen wird. Geh. Justizrat Träger als Alterspräsident des neuen Reichstags wird in dieser Funktion bereits bei der Besetzung der Thronrede im königlichen Schloß in Tätigkeit zu treten haben. Im Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes sind ganz wesentliche Änderungen erforderlich gewesen. Die Sozialdemokraten nehmen von jetzt ab die sämtlichen von der Fortschrittlichen Volkspartei gebrauchten Plätze ein; diese selbst sind in die früheren Plätze der Nationalliberalen eingebracht. Die Nationalliberalen erhalten die Plätze des bisherigen Platzbundes des Zentrums. Die Zentrumspitze waren bisher ein einheitliches Ganzes. Jetzt ist in diesen früheren Block ein Zwischenraum hineingebracht worden, so daß die Parteien der Linken und der Rechten

bald sehr befriedigt, besonders gerührt ist er von der Lebenswürdigkeit des Kaisers, mit dem er häufig zusammen war und mehrmals das Diner und Besuche nahm.

Überbürgermeister Dr. Schmidt (Bremen), Mitglied der linken Kammer, ist in Dresden gestorben.

Der sechste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim von Preußen, wird gleich seinem Bruder Prinz August Wilhelm der Straßburger Universität als Student zugeführt werden. Im nächsten Sommersemester soll er immatrikuliert werden.

Prinz Waldemar von Preußen ist zu kurzem Aufenthalt im Sanatorium „Weiher Girsch“ bei Dresden eingetroffen und wird am 6. Februar eine längere Reise nach China und Japan antreten.

* Der Präsident des neuen Reichstags. Wie die „Berliner Morgenpost“ aus guter Quelle erfährt, hat Herr v. Kröner, der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, in Anwesenheit hervorragender Parteiführer des schwarzblauen Blocks erklärt, die Wahl des

lageskomitee, in der alle Gestalten, die seit Jahrzehnten Groß und Klein entzogen, austreten mußten, hatte Rat Joseph von Schindel geschrieben; zum Schluß kam Graf Pöckel „Donnerschön“, dessen Kasperl vom Jubilar selbst wie immer gesprochen wurde. — Eine andere bekannte Münchnerin, Frä. Ma. Freudenberg, die Führerin der bayerischen Frauenvereine, ist leider Anfang dieses Monats nach schwerem Leiden verstorben. Die bayerische Frauenbewegung verlor damit einen ihrer besten und ihrem Zielbewußten und doch gemäßigt sich äußernden Streben unwendlich viel, denn viele Zugeständnisse, die der bayerische Staat auf dem Gebiete der Erziehung und Verwaltung dem „Verein für Fraueninteressen“ gemacht hat, sind durch die ruhige Arbeit dieser Frau errungen worden. Ihre Leiche wurde in ihre Heimatstadt Wiesbaden übergeführt.

Endlich scheint nun auch die Frage, wer Notus Nachfolger werden soll, gelöst zu sein. Da Wien sich einen neuen Kapellmeister verschafft hat, wird der schon oft für diesen Posten bei uns genannte Bruno Walter frei, und es tagen damit hoffentlich für unsere Oper bessere Zeiten. Abgesehen hatte man nämlich in München auf die junge Braut des Prinzen Georg im „Hofkapellhaus“ die erste Szene des ersten Aktes vom Bett der Marschallin auf ein Kammer verlegt; ganz unmöglich, denn auch der Hof nahm Rücksicht und erschien mit dem Brautpaar erst, als der gesellschaftliche Auftritt vorüber war. Wie ich mich bei der letzten Aufführung überzeugen konnte, hat man diese Erneuerung, wohl aus moralischen Bedenken, überhaupt beibehalten. Deshalb man so spät „dauphinert“, ist unklar. — Aus der langen Reihe der Komiker nenne ich die beiden großen Geigenkünstler Franz Hegedus und Wlodek Simon (letzterer hervorragend in Mendelssohns Konzert); von Sängern Franz Genieff, dessen schöne Stimme besonders in Wälschen Balladen und in einigen Liedern von Brahms, Strauss und Schumann zur Geltung kam. Sehr Erfreuliches hat auch Eva Lehmann, trotzdem sie nicht ganz disponiert war, in einer Auswahl von Pfitzners und Mahlers Liedern. Spectator.

Aus Kunst und Leben.

* Personalveränderungen im Wiesbadener Hoftheater. Zu der vorgestrigen Nacht über die sich vor hier im Herbst verabschiedenden Künstler des Hoftheaters, ist ferner mitgeteilt, daß auch Frau Müller-Weiß nach 10jähriger Tätigkeit aus dem hiesigen Ensemble scheidet.

* Schürich-Vorträge. Seinen dritten Vortrag, über den wir unsere Leser noch Bericht schickten, begann Herr Schürich mit der Vorführung der Introdution der Passacaglia Op. 96 von Max Reger (für zwei Klaviere) und knüpfte an den unmittelbaren Eindruck dieses Stückes eine Charakterisierung der schöpferischen Persönlichkeit des Komponisten: Unendlich reiche Innenkraft von Größe, Reinheit und höchst feinem Nergenglanz der Empfindung, wie sie nur den Tiefen eignet; eine Welt in sich, voller Lebensquellen, die sich ins Schaffen müssen ergießen; ihre künstlerische Gestaltung aufgebaut auf souveränem (in Vertauschung mit den großen Meistern erworbenen) Können; betätigt mit jenem ruhigen Schwung, der wie aus dem Nichts neue Formen zu holen vermag; der sich im eigenen Feuer nicht bewußt ist, daß er seine Zeit oft weit hinter sich läßt.

Der Vortragende sprach dann über die Serenade Op. 95 und insbesondere über die Hüller-Variationen Op. 100 für Orchester und führte über diese aus: Reger hat hier der Variationsform über Brahms hinaus wesentlich Neues zugeführt. Dieses Neue besteht darin, daß jeder Variation ein frei erfundener Gedanke zur Grundlage für eine musikalische Durcharbeitung gegeben ist, in deren Ausgestaltung das Hauptthema motivisch (in seinen prägnantesten Phrasen) zitiert wird, — entweder dem frei erfundenen Gedanken der Variation eingeschmiegt oder ihr gegenübergestellt. Früheren Meistern durchzieht die Motelfigur der ersten Variation das Orchester, bald zart, bald kräftiger, und, in lustigem Wechsel der Tonarten, dem Hauptthema entgegenwirkend. In der zweiten Variation zieht ein trübseliges wiegendes Motiv der Holzbläser allgemach das Hauptthema in sein Reich und leitet es in sanfter Weise zu Klang und Wärme. Derb und rüstig kommt die dritte Variation daher; in die tiefen harmonischen Wendungen ihrer Melodie bringt das Hauptthema seine gewichtigen Schritte; nach einem fortissimo bricht der Satz in sich zusammen, das Thema flucht vorbei und ein schwärmerischer Ausblick (Tosco) befaßt die Variation. Und bis zu welcher Kraftfülle ist das thematische Material in dem lebensstrophenden Gebilde der vierten Variation oder im Rausche der Tarantelle (7. Variation), und bis zu welcher elementarer Leidenschaft in der 9. Variation (Charakteristisch: die Unmühsamkeit des Hüllertemas in wütende chromatische Gänge) gestiegen! Wie grazios

ist die Menuett-Variation Nr. 6; und im Gegensatz hierzu die wunderbare Zärtlichkeit und Herzenseite der Variationen Nr. 5, 8 oder 11. Die Schlußfuge — in deren letzte Takte das Hüllertema breit und majestätisch (in den Basslinien) hineinklingt — führt völlig in das Reich des Grandiosen und Erhabenen.

Die Fülle von Empfindung und Erfindung bringt in Rogers Werk jene Einheit in der Vielfalt hervor, die, als durchaus ungewöhnlich, den Hörer vielleicht hier und da verwirren wird; doch ist gerade diese Vielfalt ein begehrender Reiz an warmem Leben: es ist jene Ari-Harmonik, die fort und fort schärflich modulierend, mit der Sicherheit der Naturnotwendigkeit und in prismatisch glühender Farbhaftigkeit die Tonarten greift; jene wieder-schallende, lebhaft pulsierende Rhythmik; jene Melodie im Zueinanderlingen all der fein differenzierten Einzelmotiven, deren Gewoge wie aus „immer bewegten Innern“ das Kunstwerk durchströmt. — Den von entschledener Begabung getragenen Worten des Redners folgte die Zuhörerchaft mit lebhaftem Anteil. Doch es fehlte ja den Worten auch nicht an Taten: Im Verein mit Herrn Kapellmeister Weissbach brachte Herr Schürich verschiedene der Variationen am Klavier zu Gehör — in freier Bearbeitung nach der Partitur — und erwies sich dabei zugleich als ein Pianist von ungewöhnlicher Begabung und Gewandtheit.

* Eine automatische Frankiermaschine. Aus London wird berichtet: Eine interessante Erneuerung, die den Absendern von Briefen und Drucksachen die Mühe des Ankaufes und Aufklebens von Briefmarken ersparen soll, ist jetzt probeweise von der englischen Postbehörde eingeführt worden. Es ist eine „automatische Frankiermaschine“, die jetzt zunächst probeweise in dem Londoner Hauptpostamt aufgestellt ist. Wer einen Brief abgeben will, der mit einem Penny frankiert werden möchte, steckt die Sendung in den Automaten, wirft ein Pennystück in die Geldöffnung, worauf die Maschine selbstständig das Stempel befeuchtet. An Stelle der Briefmarke erscheint ein roter runder Stempel mit der Aufschrift „London E. C. 1. J. Porto bezahlt“. Darunter steht man eine kleine Krone. Jeder Brief, der diesen Stempel trägt, wird bei der Post als frankiert behandelt, die Mühe des Markenanklebens und Markenbeschaffens fällt fort. Wenn der Apparat beim Publikum Anfang findet und sich bewährt, wird er allgemein in den englischen Postämtern eingeführt werden.

Druckdristen, die geeignet seien, Eingeborene zu Gewalttätigkeiten gegen Weiße anzureizen, verboten sind. Ist zweimal binnen einer Jahresfrist eine Verurteilung auf Grund dieser Bestimmungen oder auf Grund einer besonders namhafter gemachter Bestimmungen erfolgt, kann der Gouverneur die Verbreitung der Druckdristen bis auf zwei Jahre verbieten. Bei inneren Unruhen, insbesondere Eingeborenen-Aufständen usw., kann der Gouverneur Veröffentlichungen über Vorgänge bei den Eingeborenen oder über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel verbieten. Eingeborene werden nach der für ihre Verfassung geltenden Bestimmungen bestraft. Auf den selbständigen Betrieb des Pflanzens, der Herstellung und des Vertriebs von Druckdristen durch Eingeborene findet die Verordnung keine Anwendung. Die erforderlichen Vorschriften erläßt der Gouverneur. Das gleiche gilt von der Herausgabe und dem Vertrieb von Druckdristen, die ganz oder zum Teil in der Eingeborenen-Sprache abgefaßt sind. Die Verordnung tritt am 1. April 1912 in Kraft.

* Keine Amerikafahrt eines deutschen Geschwaders. Dem „Koslanzeiger“ zufolge sind die Reitungsmeldungen von einer bevorstehenden Reise des Prinzen Waldemar nach Amerika und von der Entsendung eines deutschen Geschwaders nach den Vereinigten Staaten unbegründet.

* Über den Abgeordneten für Cognac erhält die „Nat. lib. Corr.“ folgende vorzügliche Zuschrift: „In der Zeitung „L'Ére nouvelle“ Nr. 103 vom 24. Dezember 1911 veröffentlichte der auch in Deutschland wohlbekannte französische Abgeordnete für Cognac, James Hennessy, einen Artikel über den „deutsch-französischen Vertrag“, in dem er sich zu geradezu unglaublichen Redensarten hinreißt. Unter anderem schreibt er: „von einem brutalen Erpresser-Vertrag Deutschlands, den dieses durch die Sendung des „Panther“ nach Agadir beging“. Wir Deutschen sind wirklich gutmütige Menschen! Der Hauptabnehmer des „Hennessy-Cognacs“ aus der Fabrik des Herrn Abgeordneten für Cognac, James Hennessy, ist Deutschland. Herr Hennessy mag uns „Erpresser“ nennen, seinen Cognac trinken wir doch. Wann wird endlich auch in uns Deutschen das Selbstbewußtsein wach werden, das uns mit unserer Vorliebe für alles Auswärtige brechen läßt?“

* Ein Interview der „Daily News“ mit Dr. Liebknecht. Die „Daily News“ bringt an erster Stelle ein Interview ihres Berliner Vertreters, Dr. Löwer, mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht, in dem sich dieser direkt in gegenständlicher Sprache ausdrückt, wie er dies in dem avoquierten Interview gegenüber dem Vertreter der „Humanität“ getan haben soll. Liebknecht äußert sich Dr. Löwer gegenüber unter anderem folgendermaßen: Es wäre gut, wenn man sich im Ausland ein für allemal klar darüber sein wollte, daß Deutschland durch die letzten Reichstagswahlen keineswegs militärisch geschwächt worden ist. Es hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, daß unsere Regierung die Wehrmacht Deutschlands zu aggressiven oder waghalsigen Unternehmungen mißbrauchen wird. In dieser Hinsicht bilden allerdings auch die letzten Wahlen eine durchaus sichere Bürgschaft. Auch vom defensiven Standpunkt aus betrachtet, kann unsere Regierung mit den Wahlen ganz zufrieden sein. Ein beleidigender oder provozierender Ausbruch von Chauvinismus gegen und seitens einer fremden Macht würde Deutschland keineswegs unvorbereitet zur Selbstverteidigung finden. Ganz im Gegenteil würde ein in frivoler Weise von einer fremden Macht heraufbeschworener Krieg in ganz Deutschland einen Sturm der Entrüstung erwecken, und zur Verteidigung des Vaterlandes würden nicht nur die bürgerlichen Parteien, sondern auch die Sozialdemokraten jederzeit bereit sein.

* Die russisch-österreichische Annäherung. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand während seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter wichtige Besprechungen gepflogen hat, in denen die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Rußland und Österreich-Ungarn betont wurde. Diese Notwendigkeit wurde damit begründet, daß nach zuverlässigen Informationen im Frühjahr ein größerer Aufstand in Albanien bevorstehe und daß Serbien, Bulgarien, Montenegro, Rumänien und die Türkei sich zu allen Eventualitäten rüsten. Eine Annäherung Österreich-Ungarns an Rußland würde dazu beitragen, den Frieden auf dem Balkan zu sichern.

* Vom Schicksal der Berliner Schutzmannschaft. In einem Hause in der Köpenicker Straße wurde eine 45jährige Näherin von einem Schutzmann durch einen Schuß aus dem Dienstrevolver schwer verwundet. Die Näherin war dem Hauswirt Miete schuldig geblieben. Als er ihr hierüber Vorhaltungen machen wollte, verteilte sie ihm den Eintritt. Er holte einen Schutzmann und leitete in dessen Begleitung die Wohnung. Die Näherin soll den Schutzmann mit Messer und Schere bedroht haben, während gleichzeitig auch andere Hausbewohner auf ihn eingedrungen sein sollen. So daß er infolgedessen zwei Schüsse abgab, von denen der eine die Näherin in den Hals traf. Sie wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

* Doch ein deutsch-portugiesischer Kolonialgeschäft? Der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ meldet aus guter Quelle, daß Portugal sich bereit erklärt habe, den nordafrikanischen Teil der Insel Timor an Deutschland zu verkaufen. Der südwestliche Teil der Insel ist niederländisch.

* Ein britisches Institut in Berlin? Ein englischer Gelehrter am orientalischen Seminar in Berlin, Herr Louis Jamison, erläßt einen Aufruf zur Gründung eines briti-

schen Instituts in Berlin, das nach dem Muster der amerikanischen Austauschprofessoren das Verständnis für englische Verhältnisse fördern soll. Herr Jamison hat vollen Glauben an die Annahme, daß ein solches Institut beim preussischen Staat und dem Reichsministerium jede Unterstützung finden würde; doch müsse man den ersten Schritt England überlassen.

Inf. Wegemeister in Preußen. Den preussischen Chausseeausschreibern ist laut Erlass des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Amtsbezeichnung „Wegemeister“ verliehen worden.

* Der Kohlenarbeiterstreik in Berlin vermieden. Gestern fand eine Vertrauensmännerversammlung der Berliner Kohlenarbeiter statt. Das Ergebnis ist, daß bis auf weiteres der drohende Streik vermieden wird.

Nach den Wahlen.

Das fortschrittlich-sozialdemokratische Stichwahlbündnis. Die „B. Vol. Nachr.“ schreiben: Am 17. Januar, vormittags, hatten sich im Direktionszimmer der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin einige Herren der fortschrittlichen Volkspartei und drei Vertreter der Sozialdemokratie eingefunden, um unter Vorsitz des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. Mommsen über ein gemeinsames Zusammenwirken bei den Stichwahlen zu verhandeln. Diese Verhandlungen führten zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie zu einem glatten Abschluß. Das Abkommen wurde nachmittags durch den geschäftsführenden Ausschuß der fortschrittlichen Volkspartei mitgeteilt. Die Bemerkungen eines ehemaligen Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei am 17. Januar, auch die Parteileitung der Nationalliberalen zum Beitritt zu dem Stichwahlbündnis zu bewegen, sind abgelehnt worden.

ah. Wessen-Dank. Nachdem bei den letzten Reichstagswahlen die Wessen dank agrarischer Unterstützung fünf Sitze im Reichstag gewonnen haben, veröffentlicht das Organ der „Hannoverschen Reichspartei“, die „Deutsche Volkszeitung“ in Hannover, folgenden Dank: „Nach den Wahlen im Jahre 1907 hat sich der Gedanke des Reichs, wie der Ausfall der diesjährigen Reichstagswahlen zeigt, von neuem fester erwiesen. Beunruhigt wir wissen, daß nicht der göttlichen Vorsehung einige günstige Momente zusammengetroffen sind, um dies Resultat zu erreichen, so sind wir uns andererseits doch bewußt, daß in erster Linie der anstrengenden, unermüdbaren und selbstlosen Arbeit unserer Parteigenossen, vor allem der Ausführenden, der Vertrauensmänner, der Redner, der Mitglieder des Reichstagsbundes und des Turnverbundes „Sachvertrug“ sowie allen Organisationen dieser Art zu danken ist, und es drängt uns deshalb, unsere Anerkennung und unseren herzlichsten Dank hierdurch öffentlich zur Kenntnis zu bringen. Das Direktorium der deutsch-hannoverschen Partei. gez. A. Frhr. v. Schele-Scheffenburg.“

Parlamentarisches.

Die Sachkommissionen des Abgeordnetenhauses haben sich konstituiert. Die Budgetkommission wählte zu ihrem Vorsitzenden den Abg. v. Arnim-Jückel (kons.), zum Stellvertreter des Vorsitzenden Bratt-Rendsburg (freikons.). Die übrigen Mitglieder der Kommission sind die Zentrumsabgeordneten von dem Hagen, Graf Prinschawa, Dr. v. Savigny, Schmedding (Münster), Wassenborn, die Konservativen v. Roddeberg, Dr. Duffe, v. Dittmer, Graf von der Groeben, v. Kessel, von der Osten, Weichermel, die Freikonservativen v. Delwig (Oldenburg), Dr. Kavalot, die Nationalliberalen Dr. Friedberg, Hadenberg, Schmedding (Dortmund), der Freisinnige Gylling, der Volk v. Sah-Jaworski. Zu Vorsitzenden der übrigen Kommissionen wurden gewählt: Geschäftsbaukommission: Mathis (nat.), Pensionskommission: Frhr. v. Schnatten (Zentr.), Agrarkommission: Runge (kons.), Handels- und Gewerbekommission: Trimborn (Zentr.), Justizkommission: Krause-Rönigsberg (freikons.), Gemeindefiskalmission: Hausmann (nat.), Unterrichtsmission: Hedenroth (kons.), Rechnungsmission: Kronsch (Wpt.), Wahlprüfungsmission: v. Salfer-Plattburg (kons.).

Deutsche Kolonien.

* Der Termin für den Amtsantritt des neuen Gouverneurs von Kamerun. Die uns mitgeteilt wird, wird der neue Gouverneur von Kamerun, der Geheimen Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Reichskolonialamt Ghermaler, sein Amt nach Erledigung der gegenwärtigen Arbeiten des von ihm als Dirigent verwalteten Dezernats der Finanzabteilung des Reichskolonialamts offiziell antreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Mehrenthal. Im benachbarten Kurort Bries bei Wosen sind für den Grafen v. Mehrenthal Zimmer bestellt worden.

Belgien.

Die internationale Zuckerkonferenz. Im Verlauf der Sitzung der ständigen Kommission der internationalen Zuckerkonferenz wurden verschiedene wichtige Erklärungen abgegeben. Nach Anhörung derselben ist nun zu erwarten, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Die Kommission wird noch zu befinden haben, durch welchen Modus dem russischen Verlangen Genüge geschehen kann. Die Kommission hält heute eine weitere Sitzung ab.

Die Vereinfachung der Kohlenindustriellen des Vorrangs hat auch den zweiten Vermittlungsvorschlag des Handelsministers abgelehnt, die Einführung der vierzehntägigen anstatt wöchentlichen Lohnzahlung bis zum 1. Juli hinauszuschieben. Die Streikführer haben einen Aufruf an sämtliche Arbeiterorganisationen erlassen, den 34 000 Streikenden in ihrer Kolonne zu stellen.

Frankreich.

Keine Verzögerung der Marokkoverhandlungen. Senator Ribot, der Vorsitzende der Senatskommission für das deutsch-französische Abkommen, erklärte die von einem Pariser Blatt gebrachte Meldung, nach der die Verhand-

lungen neuerdings eine Verzögerung erleiden, als unzutreffend.

Vereinigte Staaten.

Der Eisenbahnmagnat Edwin Hawley ist gestorben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Sachvertrages in der Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 1. Februar.

In der fortgesetzten

Generaldebatte zum Etat

führt Abg. v. Hennig-Lachin aus: Ob die Steuergesetze schon heute organisch in das Steuersystem eingepaßt sind, lasse ich dahingestellt. Vielleicht ist es abzuwarten, wie die Dinge im Reich sich entwickeln werden. Auf die Wahlrechtsfrage einzugehen, ist undankbar. In meinem Wahlkreis spreche ich über nichts lieber als über das Wahlrecht und wir könnten also ruhig darüber sprechen, und geschieht das im staatsrechtlichen Sinne, dann steht die Sache ganz anders aus, als wenn das agitatorisch geschieht. (Beifall rechts.) Die Wahlrechtsfrage hat sich historisch entwickelt. Sie wollen das platte Land tot machen.

Wir halten das jetzige preussische Wahlrecht für gut. Seine Aufrechterhaltung ist nötig als Gegengewicht des preussischen Staates.

Die Regierung hoffte, der Wahlkampf werde ruhig verlaufen. Dieser Schmutz, diese Hege, diese Verlogenheit, diese — (in der tosenden Unruhe gehen die Worte des Redners unter) —, das hat mir ein Gefühl des Widerwillens erweckt (Beifall rechts). — das nennt die Regierung die Volkstimme in ruhigen Bahnen! Da möchte ich gern sehen, was unruhige Bahnen sind! Der erste Redner meiner Partei ist mit unserer vollen Billigung auf den Wahlkampf nicht eingegangen. Sein gutes Beispiel hat nichts genützt. Ich muß nun in diese Materie eingreifen. Die liberalen Parteien hatten ja eine Chance im Wahlkampf: das Abium der Steuerbewilligung, die allgemeine Lebensversicherung. Es ist aber leicht, sich von einer großen Aktion fern zu halten und dann zu sagen: Ich hätte die Sache viel besser gemacht. Wir haben das Abium neuer Steuern auf uns genommen, als aber der Großkapitalismus herangezogen werden sollte, da kam wie ein Phönix aus der Asche der Hanfband. Herr Nießer hat ja mit einem unvorsichtigen Wort den Schleier gelüftet, als er den Kampf gegen die bodenständigen und rüchlichen Elemente predigte. Das Stichwahlbündnis wird den Liberalen später noch unbequem werden. Wir wußten, daß wir Einbuße an Mandaten haben würden, als wir die Finanzreform machten.

Wir sagten uns aber: das Staatswohl über die Partei!

(Beifall rechts; stürmische Heiterkeit links.) Wir werden unsere Verluste wieder gut machen. Wir sind gewillt, große Opfer auch vom Reich zu bringen, aber auch das Großkapital muß herangezogen werden. Wir haben ein gutes Gewissen. Herr v. Jolly hat gestern von Diebstählen und Sonderverträgen und anderen Dingen gesprochen, die wir schon bis zum Hals gehört haben. Wir werden ja sehen, wie weit er seine Partei hinter sich hat. Wir können nur unser Bestreben ausdrücken, daß er gerade in diesem Augenblick uns unerschütterte Fortwärtigkeit gemacht hat. (Hört! Hört!) Nun ein besonders Moment.

Als wir die Finanzreform machten, sahen wir nicht voraus, daß die Regierung ganz schweigen würde.

(Stürmischer Beifall rechts.) Wie soll eine Partei denn hier oder im Reichstag der Regierung ihre Vorlage bewilligen! Der abgehende Kanzler hat sich sogar dazu verpflichtet, das Verhalten der Mehrheit als den Volksinteressen entgegenzusetzen zu charakterisieren. Das hat vor allem gegen uns gewirkt. Wir haben mit offenen Karten gespielt, da durfte die nachfolgende Regierung nicht zulassen, daß unser Verhalten derartig gekennzeichnet wird. Die freisinnige Agitation im Wahlkampf war viel schärfer als die sozialdemokratische. Die Liberalen haben aus eigener Kraft nichts erreicht; sie humpeln auf den verschleierten Füßen der Sozialdemokratie. Wie wollen Sie mit der roten Kette um den Hals nationale Politik treiben? (Starker Beifall.) Beobachten Sie nur diese Bewegung. In Baden fing der Großblock an und griff wie eine ansteckende Krankheit immer weiter um sich.

Wir kommen dem Block von Bismarck bis Babel immer näher.

Wir werden ja sehen, wohin die Reise geht. Der Freisinn aber wird nur noch gaskonfiziert durch die Sozialdemokratie. Kein Mandat aus eigener Kraft. In der Provinz mußte ihn die Sozialdemokratie heften, und in Berlin 1 die höchsten Staatsbeamten. (Große Heiterkeit. — Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Haben die nicht die weißen Stimmzettel abgegeben? — Erneute Heiterkeit, an der sich auch die in Frage stehenden Minister Dahwig, Lenz, Böhler usw. beteiligen.) Wir schauen ohne Furcht in die Zukunft. Wir haben schärfere Feinde überlebt und überwunden. Was der Minister des Innern über den Kampf gegen die Sozialdemokratie gesagt hat, unterschreiben wir. Eine Rede hat aber nur dann Wirkung, wenn hinter ihr die feste Absicht der Tat steht. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ fragt, der Reichskanzler mache keine Ausnahmegerichte — gut, wenn es ohne sie geht, um so angenehmer. Aber der Gewinn der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf läßt doch befürchten, es steht nicht so aus, als ob nun alles gut ist. Und wie sieht es mit der Handhabung der jetzigen Gesetzgebung aus? Genuß der steuerzahlenden Bürger den Schutz der ihm doch auch garantierten Freiheit? Ich erinnere nur an Roabit. (In der großen Unruhe gehen die nächsten Worte des Liberalen verloren. Die Sozialdemokraten brechen in unausgesetzte Psalmen aus. Es hat den Anschein, als ob die Sitzung in dem Lärm nicht fortgesetzt werden kann.)

Vizepräsident Dr. Krause ergreift sich schließlich das Wort. Solche Jurane sind doch nicht berechtigt.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) ruft: Freie Provokation!

Vizepräsident Dr. Krause: Das ist eine unethische Beleidigung, ich rufe den Abg. Liebknecht zur Ordnung.

Abg. v. Hennigs (Zentr.): Traurig, wenn es nicht ohne Rücksicht auf die Zukunft geht, aber die Schuld haben die, welche die Gesetze überdauern. (Der Lärm bricht von neuem los. In den lebhaften Beifall der Konservativen schreien die Sozialdemokraten Schimpfwörter hinein.) Die Aufrechterhaltung der Gesetze ist unbedingt nötig, eventuell mit Gewalt. (Andauernder Lärm. Abg. Hirsch (Soz.) ruft: Die Rede verbreiten wir als Flugblatt! Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Herr Hennigs, er weiß nicht, was er tut!) Wir verlangen Schutz der Arbeitswilligen, Schutz der persönlichen Ehre. Wir wollen eine feste Politik, eine feste Monarchie, kein Scheinmonarchie, Schutz der christlichen Religion. Wie hat die jüdische Presse das Christentum geschmäht!

Diese Art Preßfreiheit ist Revolution.

Erhalten wir uns ein starkes Preußen. Wir hoffen, daß wir uns mit der Regierung auf diesem Wege begegnen, aber wir haben nicht um diese Begegnung. Wir werden sehen; allein und auf eigenen Füßen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (Freikons.): Herr v. Hennigs hat seine politischen Ausführungen unter der Zustimmung aller meiner politischen Freunde gemacht. (Beifall links.) Herr v. Hennigs hat gegenüber Herrn v. Jeddly einen Ton angeschlagen, der gegenüber einem der ältesten Parlamentarier nicht angebracht war. Ich lege Verwahrung ein gegen diesen Ton.

Die Konservativen haben für modernes Empfinden auch in früheren Jahren kein allzu großes Verständnis gezeigt. (Hört! Hört!) Die halbe konservative Fraktion des Reichstags hat gegen den Zolltarif gestimmt. Heute sind alle Parteien einig, daß der Zolltarif die Grundlage für die Wäute Deutschlands gebildet hat. Die Haltung unserer offiziellen Presse ist eine der unerfreulichsten Kapitel unserer inneren Politik. Die Ungeheuerlichkeit der offiziellen Presse hat ja im Wahlkampf neue Wäute geschaffen. Solche Entstellungen sollten sich doch wenigstens in normalen Grenzen halten. (Beifall links.) Ich wollte noch eine längere Polemik gegen den Hausstand, gegen das Verhalten der Nationalliberalen am Rhein und gegen die letzte Rede des Abg. Hoffmann beginnen. Mit Rücksicht auf die ruhige Art der Friedeburgischen Rede nehme ich davon Abstand. Der Ernst der Lage im Reich kann nicht bestritten werden, aber die innere Politik hätte sich anders entwickelt, wenn man 1902 den Kampf um den Zolltarif zum Ausgangspunkt der Verständigung zwischen den Parteien gemacht hätte, die den Zolltarif geschaffen haben. Wir haben den ersten Willen, aus unseren Niederlagen zu lernen. (Hört! Hört!) Wo etwas möglich geworden ist, wollen wir es durch neues und modernes Material ersetzen. Nur dann wird Preußen bleiben der Fels, auf dem das Reich gegründet ist. (Beifall links.)

Abg. Fischel (Bpt.): Herr v. Hennigs behauptet, die Reichstagen hätten sich die Sache leicht gemacht und keine Steuern bewilligen wollen. Glauben Sie der Wahrheit die Ehre! In Ihren Flugblättern wird uns ja gerade vorgehalten, daß auch wir bereit gewesen wären, 500 Millionen zu bewilligen. Wir wollten mit anderen Steuern wie Sie! Sie wollten die anderen Leute zahlen lassen und ihr eigenes Vorwort nicht schätzen.

Ihre Mitteilungen aus der Rednerische des Dr. Hahn haben zwar die tollsten Dinge im Lande verbreitet. Aber bleiben Sie lieber bei der Wahrheit. Wo bleibt die Wahlreform? Wenn man uns nicht das Reichstagswahlrecht geben will, dann verlangen wir wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht! Dafür ist eine Mehrheit in diesem Hause! (Beifall links.) Herr v. Hennigs hat uns Wahlrechtstörern vorgeworfen. Was aber die Konservativen an Verlogenheit, persönlicher Berührungsfähigkeit gegen uns geleistet haben, steht einzig da. (Beifall links.) Sie waren viel schlimmer als die Sozialdemokraten. Besonders operierten Sie mit geschäftlichen Flugblättern, speziell in meinem Wahlkreis. Die Konservativen verlangen Hilfe von der Regierung! Haben Sie nicht den Reichsanwalt gemeldet? Haben Sie nicht seine Gesetze kopiert gemacht? Und dann verlangen Sie, daß die Regierung Ihnen zu Hilfe kommt!

Es kommt durchaus auch auf die Zahl der Wähler an.

Recht es nichts aus, daß wir 300 000 Stimmen gewonnen haben? (Beifall links.) Und wenn wir nicht mehr Landtage haben, so ist das eben ein Beweis dafür, wie unsinnig diese Wahlkreiseinteilung ist. (Beifall links.) Und das Geschrei über unsere Stichwahlstrategie! Sie ärgern sich, daß wir nicht die Konservativen in den Reichstag gewählt haben. Auch Sie haben Sozialdemokraten gewählt, um Fortschrittler zu Fuß zu bringen. Sie treiben ein falsches Spiel! Hat nicht Herr v. Jeddly nach Frankfurt telegraphiert: „Wählt Sabor!“ Hat nicht der Magdeburger Polizeipräsident v. Arnim sich für den Sozialdemokraten erklärt? Haben Sie diese beiden Herren auch boykottiert? Jetzt gehen Sie nachschauen, was im Lande umher. In Verleumdung hat der Landrat sogar die Dreifachheit gehabt, liberale Männer aufzufordern, am Kaiserthron nicht teilzunehmen. (Hört! Hört!) Das ist ein außerordentlicher Mißbrauch mit der Person des Monarchen. (Beifall links.) Die Reformvorschlüsse des Herrn v. Jeddly haben Sie sehr feil aufgenommen, denn

der ganze Zweck ihrer Politik ist ja, zu herrschen und Vorrechte zu bekämpfen.

Darum nähren Sie den Rastengeist, der das Rückgrat ihrer Politik ist. Es wird immer schlimmer. Die Regierungsfunktionäre sehen auf die Justizbeamten stolz herab und werden so erlaucht wie möglich gehalten. Aber die Wahlkreisverteilung der Landräte werden wir noch Material vorbringen. Herr v. Jeddly hat sich in Königsberg rund für die Sozialdemokraten erklärt. Wären wir mit der Regierung gegangen, so hätten wir ein Du und Mandate mehr gehabt. Aber wir hätten unsere politische Ehre aufgegeben, wenn wir die Friedeburgischen Bedingungen unterschrieben hätten. Es galt, die Macht des Junkertums im Reichstag zu brechen, da es nur eigenmächtig seine Spezialinteressen vertritt. Die Religion ist gar nicht im Gehalt.

Alle Religionen sollen toleriert werden. Aber wir wollen nicht, daß die Kirche über den Staat herrscht. Wir wollen nicht, daß der Staat einer kleinen Kaste ausgeliefert wird.

Wir hoffen, daß eine verständige Regierung den Kriegslösungen der Religion nicht folgen wird. Die Freikommen für die Sozialdemokraten, die Konservativen aber machen Sozialdemokraten. Sie wollen andere Zahlen lassen, selber aber herrschen und regieren. (Stürmischer Beifall links.)

Abg. Herold (Zentr.): Das Reichstagsprotokoll sollte aus der Diskussion verschwinden, auf Deutsch hat es keine Anwendung und überdies geht es nur die Reichstagen an. Die Behauptung von dem Wahlbündnis der Kaiser und des oberdeutschen Zentrums mit den Sozialdemokraten ist aus der Luft gegriffen. Herr Müller-Fulda hat ausdrücklich auf eigene Verantwortung 1907 geäußert. Ich habe ihn gestern telegraphisch, daß ich das heute feststellen würde. Er telegraphierte zurück: „Eindeutige Antwort. Bitte hinzuzufügen, daß ich mir von niemand etwas sagen lasse. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lohmann (natl.): Die heutigen Redenungen des Herrn Herold waren außerordentlich viel jankter als am ersten Tage. Aber er ist wirklich naiv, wenn er zuerst jene Rede mit der Straßburger an die bürgerlichen Parteien hielt und dann fortführt: Nun ist aber der Wahlkampf zu Ende und der Jank sollte aufhören! Herold loout, causa, final! Wenn Herr Herold den Nationalliberalen Herrn Harden an die Rockschleife geknüpft hat, so zeigt das mindestens Mangel an Sachkenntnis.

Herr Harden ist ein konservativer Quäker, die konservative Partei hat ihn abgelehnt, liberal ist er nie mal gewesen. Er bekämpft die Nationalliberalen mit der größten Energie; bei der Auflösung 1906/07 hat er das Zentrum in Schutz genommen. Gewiß ist auch heute gegen die Finanzreform getrieben worden, aber danach eine durchaus sachliche und ruhige Kritik und die nationalliberale Partei nimmt für sich durchaus in Anspruch, daß wir aus nationalen Motiven maßvoll kritisiert haben. (Beifall links.) Interessant war mir, daß hier, als von der Vergebung gesprochen wurde, aus der Mitte des Zentrums der Ruf: „Judenpresse!“ kam. (Widerstand im Zentr.) Zeugen Sie das nicht. Es waren das der Herr v. Jeddly und Graf Hensel von Domersburg. (Hört! Hört!) Das Zentrum sucht sonst immer den Anschein zu erwecken, als ob es nicht antisemitisch wäre. Jedes Kind weiß, daß das Zentrum die Sozialdemokratie durch Stimmeneinkauf gefördert hat. Energisch weise ich es zurück, daß die Nationalliberalen unzuverlässige Bundesgenossen seien. Sie sind in Düsseldorf geschlossen der Parole ihrer Führer gefolgt und haben für das Zentrum gestimmt. Dafür hat das Zentrum den nationalliberalen Kandidaten in Dresden durchfallen lassen.

Sie sollten nicht von Zuverlässigkeit reden, da Sie einen Mann wie Müller-Fulda in Ihrer Partei haben, der an dem gleichen Tage mit den Sozialdemokraten und mit den Nationalliberalen wegen eines Bündnisses verhandelt hat.

(Beifall links, Hört! Hört!) Das ist der Gipfel der „Zuverlässigkeit“. Manche andere Partei würde nach dieser Leistung einem solchen Mann den Stuhl vor die Tür setzen. Er aber spielt noch immer eine Rolle im Zentrum. Herr Herold wurde dann sentimental und klagte, daß man für Trübsinn einen Reizung gewährt habe. Haben Sie nicht selber den alten politischen Veteranen und Minister a. D. Müller dem jüngsten Mann im Reichstag, Severing, geworfen? (Hört! Hört!) Seien Sie also vorsichtig mit Ihren Vorwürfen und kommen Sie uns nicht mit moralischen Reden an. Haben Sie nicht auch Bismarck in Severing seinerzeit abgelehnt und einen Reizung gewährt? Nun hat Trübsinn nach seinem Durchfall noch zur Wahl der Nationalliberalen aufgerufen. Das war kein Ausfluß von Ekel, denn im Wahlkampf gaben nicht die Grundsätze christlicher Moral, und Herr Trübsinn hatte erst bei der vorigen Wahl den Standpunkt vertreten: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Herrn Trübsinns Auforderung geschick deshalb,

weil das Zentrum mit aller Konsequenz Regierungspartei sein will.

(Hört! Hört! und Gelächter im Zentrum.) Es will sagen, steht Ihr, wir haben trotz alledem den bösen Nationalliberalen gewählt, um den Sieg des Reizes zu verhindern. Ihr seht also, wie ernst es uns mit der Bekämpfung unseres früheren Bundesgenossen ist. (Hört! Hört! und Gelächter im Zentrum.) Auch durch die Stimmeneinkauf der Konservativen ist die Sozialdemokratie gefördert worden, also auch Sie müssen die Vorwürfe des Ministers einsehen. Die Nationalliberale Partei ist von der Sozialdemokratie nicht abhängig. (Zuruf rechts: Wasser! Wasser!) Herr Wasser hat den Sozialdemokraten keine Erklärung abgegeben, weder schriftlich noch mündlich. (Hört! Hört!) Wertvoll war das Verhalten des Bundes der Landwirte und des Dr. Hahn. Das Zentrum und die Reichen haben bisher immer den Dr. Hahn mit äußerster Berachtung und Mißachtung behandelt, trotzdem hat er sich jetzt mit grenzenlosem Eifer für Sie ins Zeug gesetzt, um nationalliberale Kandidaten zu Fuß zu bringen. Herr v. Hennigs hat allen Parteien ein Mißtrauensvotum ausgestellt, auch allen Ministern, nur eine Ausnahme hat er gemacht: das Zentrum! Na, das ist ja verständlich. (Beifall links.) Sachlich bin ich mit der Forderung eines starken Preußen als einer der wichtigsten Aufgaben vollkommen einverstanden. (Zuruf von rechts: Wasser! Wasser!) Auch Wasser hat (Zuruf rechts und im Zentrum.) Ich persönlich habe das Anschwellen der Sozialdemokratie für eine der künftigen und gefährlichsten Erscheinungen. (Hört! Hört!) Und ich werde stets mit meinen schwachen Kräften dagegen ankämpfen; dazu ist aber

notwendig die Vermeidung jedes Scheins der Ungerechtigkeit.

Das ist meine und meiner Freunde unverbrüchliche Meinung. (Beifall links.)

Die Debatte wird nunmehr geschlossen; es standen noch die Abg. Riger (Volk) und Hirsch (Soz.) auf der Rednerliste. Es folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen.

U. a. erklärt Abg. Dr. Klein (Soz.): Herr Herold hat Ihnen über ein Interview gesprochen, das nach einem Bericht des „Wiesbadener Telegraphenbüros“ angeblich in der „Humanität“ veröffentlicht sein soll. Ich erkläre hier,

mit, daß mir von einem Interview dieser Art durchaus nichts bekannt ist und daß ich diesen Bericht des „Wiesbadener Telegraphenbüros“ als durchaus unzutreffend und unwahr bezeichnen muß.

Die Hauptteile des Staats gehen an die Budgetkommission. Da die Fraktionen noch zum Steuergesetz Stellung nehmen wollen, findet die nächste Sitzung erst am Montag um 11 Uhr statt: Erste Lesung der Steuervorlage. Schluß 5 1/2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vorgeschichtliche Menschheitsbilder.

Wer die ersten Kapitel des ersten Buchs Moses liest, dem fallen ohne weiteres zahlreiche Ungereimtheiten auf. Er braucht nicht erst die wissenschaftliche Blätterkritik des Theologen, um wenigstens das eine einzusehen, daß der Gott, von dem dort erzählt wird, nicht der Gott jeglicher Vollkommenheit ist, von dem wir uns — wenn wir überhaupt an einen Gott glauben — die Welt erfüllt denken müssen. Ein unvollkommenes Gottesbild aus der Kindheit der Menschheit das ist der eifersüchtige, rachsüchtige und kurzschichtige Jahwe der alten Israeliten. Die Weltanschauung der alten biblischen Erzähler baut sich auf den ersten Anfängen des Naturverständnisses auf; sie enthält gewissermaßen die Resultate der ersten naturphilosophischen Betrachtungen. Gewiß sind darin manche schönen Gedanken enthalten, die auch heute nicht schöner gedacht werden können, und gewiß trifft auf uns auch ein noch zu, was die alten Erzähler schon zur besten Nachdenklichkeit und — wie den Verfasser des zweiten Schöpfungsberichts, von dem kürzlich die Rede war — zur bestimmtesten Lebensauffassung veranlaßt hat: Die menschliche Schwäche gegenüber der starken Natur und unser Unvermögen, die Welt und vor allem unser eigenes Leben bis auf den Grund zu erkennen. Heute noch ist in dieser Beziehung unser Wissen Schindwerk, heute noch sind wir auf mehr oder weniger glückliche Spekulationen angewiesen, wenn wir uns an die Lösung des Weltproblems und des Rätsels unserer Menschheit wagen. In dieser Beziehung sind wir den Verfassern der Erzählungen, die am Anfang des „Buchs der Bücher“ stehen, so nahe verwandt, wie dem Nachbar auf der anderen Seite unseres Gartens, mit dem wir dieselbe Stunde leben. Berührungspunkte zwischen den altertümlichen Geschichten der Bibel und unserer Stellung zu der Welt und ihren Zwecken lassen sich also wohl finden, aber für unser modernes religiöses Leben können die ersten Erzählungen der Bibel nicht in Betracht kommen. Kulturell interessant sind die Schöpfungsberichte, die Zeugnisse von der ewigen Sehnsucht des Menschen, sich über sich selbst Klarheit zu verschaffen und die Welt verstehen zu lernen, das sind sie, aber keinesfalls Fundamente für unseren Glauben, weil wir unseren Glauben nicht auf Zeugnissen von Gott aufbauen können, dem wir heute absolut keine Beweiskraft mehr beizumessen vermögen.

Den dritten „Modernen Bibelabend“, der gestern Abend stattfand, füllte ein Vortrag des Herrn Pfarrers Bedemann aus, der über die Anschauungen sprach, welche die Urgeschichte vom Menschen enthält. Der Redner legte seinen Vortrag in zwei Teile; zuerst zeigte er, wie der Mensch der alten biblischen Erzähler sich trotz seiner Naturgebundenheit über die Natur zu erheben und in ein persönliches Verhältnis zu Gott zu kommen suchte. In der Hand einzelner Bibelstellen entwarf er ein recht anschauliches und im ganzen nicht unfreundliches Bild von der Art, wie sich der Mensch mit der Natur auseinandergesetzt, von seiner Auffassung von Gott und dem Verhältnis, in dem er zu Gott stand, und von seiner Anschauung über die ihm zugewiesene Aufgabe. „Du sollst dir die Erde untertan machen!“ Mit diesen Worten bezeichnet der Schöpfungsbericht die Aufgabe des Menschen, und diese Aufgabe hat er von Anfang an trotz aller Schwierigkeiten zu erfüllen gesucht, die ihm von der Seite der Gottheit bereit wurden (Vergleiche den an die Prometheusgeschichte der Griechen erinnernden Bau der Stadt und des Turmes Babel) und trotz der im großen und ganzen ziemlich pessimistischen Auffassung des Menschenlebens. Der Unsterblichkeitsglaube ist in den ersten Geschichten der Bibel nicht zu finden. „Du bist Erde, und zu Erde sollst du wieder werden!“ Das Leben der Menschen erscheint nach dem zweiten Schöpfungsbericht trübe und traurig. Für uns können die alten biblischen Erzählungen lediglich die Bedeutung vereinzelter geschichtlicher Erinnerungen, aber niemals die Bedeutung der Geschichte haben. Auch Offenbarungen können wir in diesen alten Geschichten nicht erblicken. Aber gerade die Tatsache, daß wir in den alten Geschichten keine Offenbarungen finden, wirkt für uns befreiend; wir können sie verstehen als das, was sie sind, und können unsere Anschauungen von Gott und dem Zweck unseres Lebens für uns finden. Im zweiten Teil seiner Ausführungen beantwortete der Redner die Frage: „Welche Stellung nehmen wir ein zu den in den alten Erzählungen niedergelegten Anschauungen?“ Die Naturgebundenheit empfinden wir noch ganz anders als die Verfasser der Schöpfungsberichte. Das Gefühl des Bestimmtheits durch die Natur umfaßt sogar die stitliche Persönlichkeit des modernen Menschen. Jeder fröhliche, leichte Optimismus ist für die Menschen unserer Zeit, wenn sie ehrlich sein wollen, ganz unentbehrlich. Wenn wir unsere wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften betrachten, dann muß allerdings ein Hochgefühl die Brust des Menschen schwellen, und er muß sich bewußt werden, daß der Mensch zur Herrschaft über die Erde berufen ist; betrachten wir aber daneben den wirklichen Bestand des Lebensgefühls unserer Tage, dann wächst die Lebensbejahung des Erzählers des ersten Schöpfungsberichts ins Riesengroße. Neben der der Gemeinschaft der Menschen zugute kommenden Kulturarbeit muß sich der Wille zum persönlichen Leben erheben. Im Reich der stitlichen Persönlichkeit wird das Stillschweben der Schöpfung erst wirklich gefühlt. Die äußere Kultur hat sich der inneren untergeordnet; aber auf dem Felde, das die äußere Kultur bebaut, wächst die innere Kultur auf. Durch die äußere Kulturarbeit verschaffen wir dem inner-

— 3 Jahre Zuchthaus wegen 10 Pfennig! Ein gerades
schändliches Urteil fällt das Schouergesicht zu Rath-
lauer ab. Arbeiter berichtet darüber: „Der Diebstahl
wiederholt wegen Diebstahls mit Gefährdung und Nachtheil
vorbeistrasste Gewerbetreibender Johann Kofler aus Stoll-
berg. Rathlauer hatte sich wegen Raubes und Raub-
Angelegenheit, der gemeinlich wegen Raub und Raub-
baustraf von 1 1/2 Jahren befreit (wegen Raubbaustraf
er natürlich keine Zuchthausstrafe erhalten; insofern ist und

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf infolge gänzlicher Geschäfts-Auflösung!

Solange der Vorrat reicht, empfehlen:

Jackenkleider, Tailenkleider, **Blusen,** Jupons, Spitzentlicher, bis zu **1/3** des regulären Wertes.
Tag- und Abend-Mäntel, Federnboas, Echarpes

Damen-Konfektion-
Spezialhaus

S. Mathias & Co.,

Seckhaus
Weber- u. Spiegelgasse.

Mittags von 1 bis 2 1/2 Uhr geschlossen.

Während meines

Saison-Ausverkaufes

bewillige ich

10 % Rabatt auf alle Waren.

Einzelne Kleider und Reste von allen Artikeln
zu und unter Selbstkosten-Preis.

→ Günstige Einkaufsgelegenheit auch für Konfirmationen. ←

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Wie gefällt es Ihnen in der neuen Villa in Eltville gnädige Frau?

Ausgezeichnet, es ist ein vornehmer Landsitz, in dem ich mich sehr wohl fühle. Das Theater, die Konzerte und Gesellschaften in Wiesbaden kann man sehr gut von hier aus besuchen, ohne die vielen Mängel der Großstadt in den Kauf nehmen zu müssen. Das **Verkehrsbüro in Eltville** hat mich bei dem Ankauf sehr angenehm unterstützt.

Bei 12 Fl. 60 Pf. kostet mein beliebter

Silberne **Heidelbeerwein.** Silberne Medaille.

Habe soeben ein prima Fass im Anstich, für Gesunde und Kranke ein Laßsal! — Zahlreiche Anerkennungen!

Als bester Ersatz für teure Südwine empfehle meine

Beerenweine:

Stachelbeer	bei 10 Fl. 65 Pf.	In allen
Johannisbeer	10 " 65 "	besseren
Brombeer	10 " 75 "	Geschäften
Erdbeer	10 " 90 "	erhältlich.
Himbeer	10 " 95 "	

In der einzelnen Flasche 5 Pf. mehr.

! Obstsekte! „Henrich Trocken“, Speierlingsekt. 1.30
Stachelbeersekt, Ersatz f. teuren Weinselt. 1.80
Erdbeersekt. 2.00
per Flasche.

Alle Obstäfte lose ausgewogen billigst.

F. Henrich, Obstweinkelerei,
Telephon 1914. Blücherstraße 24.



Junger Hirsch im Auschnitt.

Jac. Häfner,
Wild- und Geflügelhandlung,
Marktplatz 1. Telephon 111.

Strickwolle, Ia,
Kragen, Kragenschoner, Strawatten,
Bojenträger, Hülsen, Gürtel, Hand-
schuhe, Balltücher, Modellschals billigst
Carl J. Lang, Abt. Kurzwaren,
35 Bleichstraße 35, Ecke Balramstr.

Selten günstige Gelegenheit!

Nur 3

Ausnahme-Tage!

Anzüge 14, 19, 23, 25 M.

Joppen 4, 6, 8 M.

Wäster und Paletots

10, 12, 15, 18 M.

Bersäume niemand diese

Gelegenheit!

M. Sulzberger,

Am Römerhof 4, 208
gegenüber dem „Tagblatt.“

Hervorragend billig

1 Posten chinesischer

Ziegenfelle,

grau u. weiss,
ohne Futter,
ca. 175 cm lang
jetzt Stück nur **3.90** Mk.

gefüttert,
per Stück nur **4.50** K 106

Blumenthal

Vorzugsaktien 5%.

Vorzugsaktien einer stark beschäftigten Aktien-Gesellschaft, welche 5 % Vorzugsdividende erhalten, werden von dem Uebnahme-Konfortium in einigen Tagen zu sehr vorteilhaften Bedingungen abgegeben. Offerten unter **N. W. 309** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** F 105



Großer Massen-Fleisch-Verkauf!

20 dänische Mast-Rinder,

In Qualität,

kommen von Freitag nachmittag 5 Uhr ab und die folgenden Tage

Rheinstraße 47, an der Kirchgasse,
zum Verkauf.

Rohfleisch per Pfd. 58 Pf.

Bratenfleisch, als: Hüfte, Lenden, Roastbeef,
ohne Unterschied der Stücke,

nur **60 Pf.**

Hackfleisch 60 Pf.

Man bittet sich von der Qualität des zum Verkauf kommenden Fleisches durch Einsichtnahme in unserem Verkaufslokal überzeugen zu wollen.
Die Unternehmer.

Um nach beendeter Inventur und vor Eintreffen meiner neuen Frühjahrs- und Sommerware zu räumen, unterstelle ich mein gesamtes Lager erstklassiger deutscher und englischer Herrenstoffe einem

Inventur-Ausverkauf!

3,10 Mtr. Stoff für Anzug früher bis 32 Mk., jetzt **18.50 Mk.**

3,10 Mtr. Stoff für Anzug früher bis 48 Mk., jetzt **24.00 Mk.**

3,10 Mtr. Stoff für Anzug früher bis 54 Mk., jetzt **28.00 Mk.**

Einige Coupons 4 1/2 Meter Stoff für Schneiderkleider weit unter Preis.

2,20 Mtr. Stoff für Paletots, früher bis 52 Mk., jetzt **26.00 Mk.**

1,20 Mtr. Stoff für Hose früher bis 24 Mk., jetzt **15.00 Mk.**

0,70 Mtr. Stoff für Weste früher bis 15 Mk., jetzt **3.50 Mk.**

Auf Wunsch fertige die Stoffe bei billigster Berechnung unter Garantie tadellosen Sitzes an.

Fr. Baumann, G. m. b. H.,
Rochbrunnenplatz 1, Palais-Hotel, Telephon 951.

Abend-Mäntel

jetzt zu bedeutend
herabgesetzten Preisen Mk. 9⁷⁵, 14⁵⁰, 19⁵⁰, 24⁵⁰, 36⁵⁰ etc.



Beachten Sie meine diesbezügliche
Schaufenster-Auslage 2.

S. Hamburger, Langgasse 7.

K 138

Samstag, den 3. Februar:

Die Biedermeyer-Kapelle mit vorzüglichen Solisten.

Das vielfach preisgekrönte Männerquartett „Rheingold“.

Die Trendenbergsche Hauskapelle.

Im Theatersaale: **Grosses Kostümfest**
des Allgemeinen Deutschen Chorsänger-Verbandes.

Walhalla.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 3. Februar 1912, 8 1/2 Uhr, in sämtlichen Sälen:

II. Maskenball.

Karnevalistische Dekoration sämtlicher Säle.
Zwei Ballorchester.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack oder Smoking) mit karnevalistischem Abzeichen. Tanz-Ordnung: Herr Julius Bler. Vorzugskarten für Abonnenten und Inhaber von Kurtaxkarten (bis spätestens Samstag nachmittag 5 Uhr zu lösen) 2 Mk.; Nicht-Abonnenten 4 Mk. (gleichberechtigt mit der Tageskarte). An diesem Tage geldlose Tageskarten zu 1.50 Mk. werden bei Lösung einer Nicht-Abonnenten-Karte in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.
F 248
Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.

Samstag, 3. Februar 1912:



Grosser Maskenball

in sämtlichen Räumen der „Wartburg“.
Beginn abends 8 Uhr.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds- und Gastkarten, sowie der Maskensterne gestattet.
Maskensterne werden von Donnerstag, den 1. Februar, an im Geschäftszimmer der „Wartburg“ verausgabt.
F 341



Krieger- u. Reserve-Verein. Marine-Verein.

(Mitglieder des Rheinl. Landes-Krieger-Verbandes.)

Samstag, den 3. Februar d. J., abends 8 Uhr, im Rittersaal,
Stiftstraße 1:

Kaiser-Geburtstags-Feier.

Wir laden unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde beider Vereine ganz ergebenst ein.
Hagen, Dr. Leonhardt,
Leutn. d. R. u. 1. Bof. Marine-Mittelschiff d. R. u. 1. Bof.



Eingetr. Verein Gegründet 1884.
Samstag, den 3. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinsheim, Seltenstr. 27
Hauptversammlung.
F 573
Der Vorstand.



Eingetr. Verein Gegründet 1884.
(Gesang-Abteilung.)
Sonntag, den 4. Februar 1912, abends 7 Uhr, in den Sälen der
Männer-Turnhalle, Blatter Straße:

Humoristische Damenführung mit Tanz.

Eintritt für Herren 30 Pf., Damen 20 Pf., wofür Kappe und Stern.
Zutreten berühmter Gesangs- und Instrumentalhumoristen.
Es wird nur Bier getrunken.
Es laden hierzu alle Freunde von Humor ein. Der Vorstand d. G. V.

Krieger- u. Militär- kameradschaft Kaiser Wilhelm II.

Samstag, den 3. Februar d. J., abends 9 Uhr:

Mitgliederversammlung

im Vereinslokal, Schwalbacher Straße 8.
Tagesordnung: II. a. Besprechung des Maskenballes am 17. d. M.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Coburger A. H. L. C. Wiesbaden.

Morgen Samstag:

Kneipe

bei Poths, Langgasse. F 359

Deutscher Werkmeister-Verband Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal „Hotel Union“.

Ausnahmestage zum zweiten Wiener Masken-Verkauf, Rindgasse 43.

Pittler, Kostüme
und Dominos
preiswert zu ver-
leihen und zu ver-
kaufen.
Bischoffs-
Wandlungsweg
Madame Emilie Rehak.

Geschäftsanfrage.

Nur bis 15. März
Verkauf meines Gesamtbestandes in

Pianos,

Flügel, Kunstspiel-Pianos.

Auf einzelne Instrumente Nachlass
bis zu

350 Mk.

am Katalogpreis. — Fabrikgarantie.

Wenn Teilzahlung gew. kleiner Auf-
schlag auf die Netto-Verkaufspreise.

König, Schwalbacher Str. 1.

(Von 1—3 Uhr geschlossen.)

Rodelschlitten

und 208

Schneeschuhe

W. Gail Ww.,

Bleibrich a. Rh. u. Wies-

baden, Friedrichstr. 18,

nahe Schillerplatz.

Telephon-Anschluss Nr. 84.

Spiegelglatte Eisbahn Adolfs Höhe.

Bahnholz. Rodelbahn.

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Dr. Kranz-Busch:

„Der Alkoholismus und die Zukunft unseres Volkes“

Sonntag, den 4. Februar, abends 8 Uhr pünktlich, im
großen Saale des Evang. Vereinshauses, Blatter Straße 2.
Eintritt 10 Pf.

Palmengarten Frankfurt a. M.

:: Frühjahrs-Blumen- ::
und Pflanzen-Ausstellung

F 498

in der Blütengalerie und in den Schauhäusern.

Inventur-Ausverkauf in Pelzwaren, Hüten, Mägen.

Zurückgeforderte Güte von Mt. 1.— an.

Lina Hering Wwe.,

Bitte Schaufenster zu beachten! 10 Glendengasse 10. 196

Größte frische

italienische

Eier

garantiert reinfleischend,
vorzüglich zum Sieden und Kochen,

etwa 10 Pfa.

empfehle Eier- und Butter-Großhandlung

P. Lehr,

Filiale Moritzstraße 13. 194

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und

Geschlechtskrankheiten,

auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit Erfolg arzneilich

Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92

Inst. für Natur- u. elektr. Lichttherapie, Elektrotherapie etc.

Sprechst. 10—12 u. 3—5 Uhr, nur Wochentags. (Mäßige Preise.)

Schlittschuhe



in grösster Auswahl.

K 149

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse :: Ecke Häfnergasse.

Aussergewöhnliches Angebot!

Bis Dienstag, den 6. Februar, stelle ich grosse Posten

Kleiderstoffe in schwarz, weiss u. farbig

zum Verkauf,

für Konfirmanden besonders geeignet.

Solange Vorrat mit **20% Rabatt.**

G. H. Lugenbühl,

19 Marktstrasse, Ecke Grabenstrasse 1.

..

Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse 1.

196

Wirklichen

Schutz gegen Verfälschung

insbesondere durch Methylalkohol oder sonstige gesundheitsgefährliche Stoffe,

der Liköre, Rum und Branntweine wie überhaupt aller Spirituosen

haben Sie unbedingt und unter Garantie durch die Selbstbereitung mit den Original-Reichel-Essenzen „Marke“ keine Imitations-Essenzen. Aus echten Naturprodukten und reinsten, feinsten Grundstoffen auf warmem Wege hergestellt, höchst konzentriert, extraktreich und gehaltvoll.

Nur wer seine eigenen Fabrikate trinkt, weiss, was er trinkt, und hat das ruhige Bewusstsein und die sichere Gewissheit für durchaus reine, fufelfreie, daher gesunde und wohl- bekömmliche Getränke von vollendet hoher Qualität.

Bei eigener Herstellung bezahlen Sie keine Phantasiepreise, sondern nur den wahren Wert der Bestandteile und können niemals überfordert werden.

Die Selbstbereitung ist absolut reell!

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch von den kaum glaublichen Vorteilen.

Jede Likörpezifikation ist herstellbar. • Tadelloses Gelingen garantiert

Man verlange nur die echten Reichel-Essenzen, „Marke“ „Lichtenberg“, und lasse sich keinesfalls zum Kaufe einer der vielen Nachahmungen überreden. Das wertvolle illustrierte Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt“ gratis!

Otto Reichel essenzen-fabrik Berlin

Niederlagen in allen guten Drogerien etc.

Mein Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch einige Tage!

Günstige Gelegenheit

für

195
Braut-Ausstattungen.

M. Stillger, Kristall — Porzellan, Häfnergasse 16.

Gänzlicher

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Todesfall und Geschäfts-Übergabe.

Es ist Jedermann die günstigste Gelegenheit geboten, seinen Schuhbedarf in bester Ware

zu ganz enorm billigen Preisen

hier zu decken. — Einige Posten weit unter Einkaufspreis.

Frau Wilh. Westphal Wwe.,

2 Bärenstraße.

..

Bärenstraße 2.

Blanca-Crème

Beste Haut-Hoher-
nietungs-Crème.

Keine spröde und rote Haut mehr. Vollkommen fettfrei und unschädlich. Orig.-Topf (lange ausweichend) Mk. 1.50. Allein-Vertrieb: Drogerie u. Parfümerie Moebius, Taunusstr. 28, Tel. 2097.



Reform-Gemüse

jeder Art Portion 10 u. 15 Pf.

Nur Kneipp-Haus, 71 Rheinstr. 71, Tel. 3719.

ist nährstoffreich und aromatisch; dem teuren frischen Gemüse, sowie den nicht immer einwandfreien Büchsen-Konserven entschieden vorzuziehen. Kein Bogen u. kein Abmahlen. Ein Versuch führt stets zu dauerndem Gebrauch. 141

Inseraten-Acquisiteur,

Spezialist in geschützten Reklamenheiten,

mit Verbindungen in allen Großstädten, bietet hiermit seine Dienste an. Adressen erbeten unter L. 827 an den Tagbl.-Verlag.

Puder:

Meine Puder

sind so sorgfältig und fein verarbeitet, dass ihre Anwendung nicht sichtbar ist.

Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, verleihen der Haut den so beliebten zarten Ton und sind absolut unschädlich. Ganz besonders empfehle ich:

Puder Khasana . . .	Schachtel Mk. 3.—
„ Isola Bella . . .	„ 3.—
„ Vera Violetta . . .	„ 2.50
„ Orchideenduft . . .	„ 1.50
„ Drema . . .	„ 1.—

vorrätig in weiss, rosa, gelb und fleischfarbig.

Puderpapier, Schminken, Puderquasten, Puderdosen, Japanisches Teintpapier.

Illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

D. M. Albersheim

Fabrik feiner Parfümerien

Wiesbaden u. Frankfurt Lh.

Wilhelmstrasse 36.

Kaiserstrasse 1.

K 102

Billige Maß-Anzüge.

Um meine Mitarbeiter während der stillen Zeit möglichst vollauf beschäftigen zu können, habe ich aus meinem Lager grössere Posten Stoffe, ausschließlich gute deutsche und englische Fabrikate, zusammengestellt und fertige aus diesen bei Bestellung bis 20. Februar einreihige Sack-Anzüge nach Maß (normale Größen) zu folgenden Preisen:

Serie I Nr. 68.— Serie II Nr. 78.—

Bei zweireihiger Form erhöht sich der Preis um Mk. 2.—. Die Preise verstehen sich gegen Barzahlung. Ich übernehme volle Garantie für tadellosen Sitz, beste Ausarbeitung und bekannt vorzügliche Zutaten.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

K 152